Freitag, den 3. Dezember 1926. Einzelnummer 10 Goldpfennige 37. Jahrgang. — Nr. 282

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht" Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf., das fette Wort 6 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Löbe und Wirth sprechen.

Eine republikanische Kundgebung in Berlin.

In einer von der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Republikanischen Reichsbundes einberufenen großen Versammlung im Berliner Stadthause nahmen Reichstagspräsident Löbe, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth und der demokratische Abg. Dr. Haas die Gelegenheit wahr, ihre Ziele zu entwickeln.

Reichstagspräsident Löbe betonte unter anderem laut WTB.:

Wir müssen unser Land mit republikanischen Institutionen durchziehen, die den Moder aus den Aktenstuben des alten Obrigkeitsstaates hinausblasen. Wir müssen republikanische Persönlichkeiten nicht nur an die Spitze, sondern in alle Adern des Volkslebens hineinbringen und vor allem die Republik mit jenem sozialen Gehalt versehen ohne den es heute nicht mehr möglich ist, die 95 Prozent der werktätigen Bevölkerung von Hand- und Kopfarbeitern innerlich mit dem Staat zu verbinden. (Beifall.) Dazu gehört die Siedlungsfrage auf dem Lande, die Industriefrage in der Stadt, vor allem auch die endliche Umgestaltung des deutschen Heeres zu einer Armee der Republik. (Lebhafter Beifall.) Parteipolitisch scheint mir gerade jetzt die Reichswehr zu sein, und so lange das nicht abzuwenden ist, verlange ich, daß sie wenigstens republikanisch beeinflußt ist. Wir müssen uns ja auslachen lassen, wenn wir uns den jetzigen Zustand auf die Dauer gefallen lassen. Wir sollen immer zurückgescheucht werden mit Redensarten. Ich behaupte aber, vor den Feinden unseres Landes, vor der Entente wird gar nichts verborgen, aber dem eigenen Volke wird außerordentlich viel verborgen und das muß ein Ende nehmen. (Beifall.) Aber heute scheint es fast, als ob die Unabhängigkeit der Richter eine Waffe gegen das eigene republikanische Volk geworden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich scheue mich nicht auszusprechen, daß wir uns eventuell mit der Frage befassen müssen, in Frankreich 1875 in der Weise gelöst hat, daß es 6 Monate lang die Unabhängigkeit der Richter abschaffte, zum Zwecke eines Großreinemachens in dieser Zeit. (Stürmischer Beifall.) Löbe fortfahrend: Ein energischer Justizminister in Preußen hätte heute schon viel in der Hand, um durch festes Zupacken gegenüber den Richtern ein anderes Bild der Rechtsprechung zu schaffen. Wenn der Druck der großen Wirtschaftsmächte die Freiheit gefährdet muß der Staat auf die Seite der Gedrückten treten muß der Staat sich offen auf die Seite der Bedrückten stellen. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas (Dem.) betont, daß die Zeit der äußeren Bedrohung der Republik, die Zeit der Putsche, vorüber ist.

Ich glaube, so fährt er fort, der Tag kommt, an dem auch die Deutschnationalen den Frieden mit der Republik schließen werden. (Zuruf: Um Gotteswillen.) Wir brauchen Beamte, die unbedingt auf dem Boden der Republik stehen. Dasselbe gilt für die Reichswehr. (Zuruf: Schmeißt doch den Geßler raus!) Die bisher für die Reichswehr verantwortlichen Männer haben militärisch vollständig falsch gehandelt. Dr. Haas forderte dann als ebenso unbedingt wichtig die Republikanisierung der Justiz. Es ist jetzt an Frankreich, zu zeigen, daß man drüben Verständnis für unsere schweren Opfer hat.

Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth (Ztr.), mit stürmischem Beifall begrüßt, ruft dem Reichsbanner zu: Baut eure Organisationen aus! So lange ihr da seid, ist die Deutsche Republik geborgen. Ich sehe heute verbitterte proletarische Schichten, die den heutigen Staat nicht loben können. Ich mahne die bürgerlichen Kreise und auch meine Freunde vom Zentrum: Jetzt ist der Augenblick da, wo ihr diesen proletarischen Massen Stütze und Hilfe gewährt oder wo ihr sie abstoßt und zu wahren Reaktionären entwickelt (Stürmische Zustimmung.) Das deutsche Volk hat das Vertrauen zur Justiz und zur Wehr der Deutschen Republik verloren. (Stürmische minutenlang anhaltende Zustimmungs-Kundgebungen.) Sind sie nicht in der Lage, dieses Vertrauen rasch zu erwerben, dann mögen die Herren ihr Amt einem entschiedenen Republikaner übergeben. (Stürmischer Beifall.) Briand, dieser große glänzende Geist und europäische Politiker, hat dieser Tage im Pariser Parlament gegen mich gesprochen. Ich wiederhole: Die Annahme des Dawes-Planes, die Uebernahme der Verpflichtung von Locarno, die neue Annehmung der Westgrenzen, und damit verbunden der Eintritt in den Völkerbund, ist ein großes nationales Opfer gewesen und wird es immer sein. Nun sagt Briand, es sei eine Ehre, daß wir in den Völkerbund aufgenommen sind. Jawohl es ist eine Ehre für jedes Volk der Erde, in die große gesittete Gemeinschaft des Völkerbundes aufgenommen zu sein. Aber mit der Ehre, die wir anerkennen, ist aber der Gedanke auf die Dauer unvereinbar, daß ein Völkerbundsgenosse das Gebiet des anderen noch auf ein Jahrzehnt besetzen will. (Stürmische Zustimmung.) — Am Schluß seiner Ausführungen wurden Dr. Wirth stürmische, minutenlang anhaltende Ovationen dargebracht.

Die angebliche Kenntnis der Zivilbehörden über die illegalen Reichswehr-Umtriebe.

Eine Zurückweisung durch den Innenminister.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 27. Oktober dieses Jahres bezeichnete es der „Amtliche Preußische Pressedienst" als unwahr, daß die von Schulz geleiteten „Arbeitskommandos" mit Wissen des Preußischen Ministers des Innern aufgestellt oder aufgefüllt worden sind. Einige deutschvölkische Abgeordnete des Preußischen Landtages machten diese Ausführungen zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage und wiesen auf die Erklärung des Reichswehrministers in seiner Denkschrift an den Innenausschuß des Reichstages vom 2. März dieses Jahres hin. Es hieß, die Preußische Regierung habe von dem Bestehen der Arbeitstrupps Kenntnis gehabt. Ebenso habe der Eröffnungsbeschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichtes aus den Akten des Preußischen Justizministeriums festgestellt, daß die Errichtung von Arbeitskommandos im Bezirk des Wehrkreiskommandos III, die mit Zustimmung des Reichswehrministeriums im Jahre 1922 erfolgt sei, vom Reichswehrminister „auch dem Preußischen Minister des Innern gemeldet worden" sei, „der hiergegen nichts einzuwenden hatte".

Der Preußische Minister des Innern hat die Anfrage folgendermaßen beantwortet: „Die Erklärung des „Amtlichen Preußischen Pressedienstes" vom 27. Oktober 1926 zu den Auslassungen des Oberleutnants a. D. Schulz über die Arbeitskommandos vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. ist zutreffend und mit Billigung der Staatsregierung erfolgt. Wenn ich auch vom Herrn Reichswehrminister über die Absicht, die Erhaltung der Waffen im Lande durch eine geringe Zahl von Zivilarbeitskräften zu bewerkstelligen, verständigt worden bin, so ist mir doch **keine Nachricht über weitergehende Bestimmungen oder Bestätigung** dieser Angestellten zugegangen. Ich habe sie auch **nie gebilligt.**

Nur in diesem Sinne kann die Darstellung des Reichsgerichtes in seinem Eröffnungsbeschluß vom 24. Juni 1926 verstanden werden. Ein Widerspruch ist daher nicht ersichtlich."

Geßler leugnet ab.

Ein Brief an Löbe.

Reichswehrminister Dr. Geßler hat an den Genossen Löbe ein Schreiben gerichtet, aus dem uns bisher nur ein ausführlicher Auszug vorliegt, den der „Demokratische Zeitungsdienst" veröffentlicht. Es handelt sich um Material über **Beziehungen zwischen rechtsradikalen Kreisen und der Reichswehr** in Hessen, das Löbe öffentlich zitiert hatte und von dem Geßler auf Grund der Berichte seiner Reichswehrstellen schlankweg behauptet, es hätten sich „in keinem einzigen Falle" daraus Anhaltspunkte für das tatsächliche Bestehen von Werbebüros ergeben, die sich ausschließlich an rechtsstehende Kreise wenden. Zugegeben wird, daß rechtsstehende Offiziere in Hanau und Fulda sich mit Wünschen um Aufnahme ihnen nahestehender Leute in die Reichswehr an Heeresstellen gewandt hätten. Von diesen sei jedoch nur ein kritisch geprüfter Teil berücksichtigt worden. Ein vom Abg. Heilmann zitierter Fall, wonach der wegen rechtsradikaler Putschumtriebe in Strafuntersuchung gekommene Oberst v. Luck in Berlin als Vertrauensmann der Reichswehr vor Einstellungen befragt wurde, wird harmlos erklärt, Luck sei wohl beiragt worden, weil man keinen Verdacht gegen ihn gehabt habe, aber nur auf Veranlassung seiner Kandidaten (!) und ein angeblich in diesem Zusammenhange geschriebener Brief einer Reichswehrstelle an einen rechtsradikalen Verband sei nach den Feststellungen des Wehrministeriums tatsächlich nicht geschrieben worden.

Ueber das von uns für Schlesien bekanntgegebene Material äußert sich Geßler bisher mit keinem Wort. Seine übrigen Behauptungen haben wir erwartet, da er seine Erkundigungen ja durch eine Behörde wie das Reichswehrministerium vornehmen lassen muß die bisher noch immer alles abgeleugnet hat. Zu der Frage des von Heilmann zitierten Briefes wird dieser sich wohl selbst äußern. Im übrigen gibt auf die Geßler-Erklärung ein Blatt seiner eigenen Partei, die „Vossische Zeitung", heute früh bereits die richtige Antwort, indem sie schreibt:

„Der Brief Geßlers stellt die erste offizielle Antwort des Reichswehrministeriums auf die Kritik an der Ersatzwerbung der Reichswehr dar. Er bringt allerdings auch sofort die bedauerliche Gewißheit, daß Dr. Geßler an dem Kern der ganzen Frage vorbeigeht, wenn er aus der Feststellung, daß nicht eine Unzahl von offenkundigen Verstößen gegen die Ersatzbestimmungen nachgewiesen worden sei, schließen zu können meint, daß deshalb das System einwandfrei sei ... Das Mißtrauen, das unbestreitbar in sehr weiten Kreisen herrscht, wird nur verschwinden, wenn die Ersatzmethoden geändert und einer Kontrolle unterstellt werden, wie sie Löbe fordert."

Ablehnung des Arbeitszeit-Notgesetz-Entwurfs der Bürgerlichen durch die SPD.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstag den Bericht ihrer Unterhändler über die Besprechungen mit der Reichsregierung wegen des Notgesetzes über die Arbeitszeit entgegen. Nach eingehender Aussprache beschloß die Fraktion, ihren Sozialpolitischen Ausschuß zu beauftragen, eigene Vorschläge zur Arbeitszeit auszuarbeiten, durch die die Verordnung vom 13. Dezember 1923 im Sinne der Vorschläge der Gewerkschaften aller Richtungen abgeändert wird.

Die von der Regierung und den Regierungsparteien vorgelegten Vorschläge sieht die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion als völlig unbefriedigend an. (Vergleiche den heutigen Gewerkschaftsteil. Red.)

Die Ministerbesprechungen vor dem Völkerbund.

Paris, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht). Der britische Außenminister Chamberlain ist am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, der polnische Außenminister Zaleski um 3 Uhr in Paris eingetroffen. Briand hat Chamberlain persönlich am Bahnhof empfangen. Die ersten Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern werden aller Voraussicht nach am Freitag vormittag beginnen. Ein Programm hierfür soll, den hiesigen Blättern zufolge, noch nicht ausgearbeitet sein, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß zu den Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand auch Zaleski hinzugezogen wird. Es soll im Gegenteil getrennt zwischen Briand und Chamberlain und zwischen Briand und Zaleski verhandelt werden. Ueber den Ausgang der Besprechungen zeigt man sich hier ziemlich optimistisch und glaubt, daß es leicht sein wird, eine „Einheitsfront" in der Frage der deutschen Abrüstung und der Aufhebung der Militärkontrolle vor der Genfer Tagung herzustellen.

Was ist Landesverrat?

Die „Schlesische Zeitung" erweist uns im gestrigen Abendblatt die Ehre, auf Grund eines Pariser Pressezitates, das unsere Mitteilungen über die Schwarze Reichswehr in Schlesien benutzt, den Vorwurf des vollendeten Landesverrates gegen uns zu erheben. Das geschieht in einer Form, die sich offenbar direkt an die Anklagebehörden wendet.

Wir möchten dazu vorläufig nur folgendes bemerken: Wenn die Rechtspresse behauptet, daß wir militärische Geheimnisse preisgegeben haben, so soll sie doch wenigstens soviel Logik besitzen, nicht gleichzeitig zu behaupten, daß diese militärischen Geheimnisse gar nicht vorhanden wären. Wir haben bereits darauf hingewiesen, — und dieser unser Hinweis ist im Inland und im Ausland nicht ohne Echo geblieben — daß tatsächlich der heutige Zustand umfangreicher illegaler Tätigkeit der Reichswehr in keiner Weise geeignet ist, die Militärkontrolle der Entente zu rechtfertigen. Er ist der beste Beweis dafür, daß diese Kontrolle unwirksam ist und daß die Wachsamkeit der deutschen Republikaner über ihren eigenen Staat eine viel bessere Friedenssicherung bedeutet. Daß einzelne nationalistische Blätter und Staatsmänner des Auslandes diesen Schluß nicht ziehen, haben wir erwartet, da wir ja an unseren eigenen Deutschnationalen lange genug studieren können, wie man den Kampf der Friedensfreunde des Auslandes zur Stärkung der eigenen nationalistischen Agitation benutzt. Aber diese Art der Ausschlachtung solchen Materials wird immer unwirksamer, je öfter sie sich wiederholt. Zitate und vor allem sogar Abbildungen über deutschen Militarismus bringt eine gewisse Sorte von ausländischer Presse ja im übrigen auch häufig aus Blättern der deutschen Rechten.

Für eine wirkliche Entspannung kommt man unserer Meinung nach heute mit dem Ableugnen nicht mehr weiter. Den ausländischen Kontrollkommissionen mit ihrem großen Schnüffelstab sind die Dinge ja doch bekannt, die in Deutschland amtlich dementiert werden. Nur wirkliche Aenderung des Systems kann das Vertrauen schaffen, das uns zur Entlastung von heute vorhandenem Kontrolldruck bringt. Im übrigen haben wir die außenpolitische Wertlosigkeit der Schwarzen Reichswehr ja doch noch besonders betont, und wir sind, wenn uns die „Schlesische Zeitung" samt der übrigen Rechtspresse dazu zwingt, gern bereit, unsere Angaben fortzusetzen und dabei die militärische Minderwertigkeit der in Neuhammer ausgebildeten illegalen Formationen noch näher zu beleuchten. Nicht bereit sind wir — das sei gegenüber allen Drohungen deutlich ausgesprochen — zum Verschweigen der Rüstungen, die sich nach unserer umfangreichen Kenntnis der Dinge nur innenpolitisch gegen die deutsche Republik und gegen die deutsche Arbeiterklasse richten, wenn auch manche daran mitwirken, die diese Absichten nicht durchschauen. Wenn die Denunziation der „Schlesischen Zeitung" den Erfolg hat, den einen oder anderen von uns hinter sichere Mauern zu bringen, oder sonst unschädlich zu machen, so ist dafür gesorgt, daß weder die Ueberwachung der Reichswehr noch das Aussprechen dessen, was ist, damit aufhört.

Die preußische Regierung für die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Das Preußische Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember beschlossen, einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien unverzüglich dem Staatsrat zur gutachtlichen Aeußerung zugehen zu lassen. Das Staatsministerium war sich darüber einig, daß die Aufhebung der Oberlandesgerichte in Marienwerder und in Cassel nicht mehr in Betracht kommt.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien sieht vor, daß der Sitz des Oberlandesgerichts die Stadt Beuthen sein soll, und daß ihm die Bezirke der Landgerichte Beuthen, Gleiwitz, Neiße, Oppeln und Ratibor unter Mitzuziehung vom Oberlandesgericht Breslau zuzuweisen werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Dienstag, den 30. November, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Elektromonteur**

Paul Böhm

im jugendlichen Alter von 16½ Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 3140

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, 3 Dezbr., nachm. 2½ Uhr, auf dem freireligiösen Friedhofe, Bunzlauer Straße

---

Am Dienstag, den 30. November 1926 verschied unser Jugendgenosse, der **Elektromonteur**

Paul Böhm

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Genossinnen und Genossen des Distrikt 42 (Zimpel) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Beerdigung: Freitag, den 3 Dezember, nachmittags 2½ Uhr, vom Freireligiösen Friedhof, Bunzlauer Straße 3141

Zentralverband der Arbeitsinvaliden u. Witwen Deutschlands

Am 29. November verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der **frühere Tischler**

Wilhelm Böer

im Alter von 63 Jahren

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 3 Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle II in Oswitz 3143

Am 29. November verschied unser langjähriges Mitglied, der **Tischlermeister**

Wilhelm Böer

im Alter von 63 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands. Ortsgruppe Breslau. 3138

Beerdigung: Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle II in Oswitz.

Trauerhaus: Gertrudenstr. 4. **Distrikt 23.**

Am 30. November starb unerwartet nach kurzem Leiden unser einziger Sohn

Paul

im Alter von 16½ Jahren.

In tiefster Trauer

Breslau, den 2. Dezember 1926.
Drosselweg 15.

Familie Böhm.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Friedhof Bunzlauer Straße. 14682

Am 30. November ist unser Jugendkamerad

Paul Böhm

im Alter von 16 Jahren plötzlich verstorben. Ein aufrechter Republikaner und Kämpfer für Freiheit und Recht ist allzufrüh aus unseren Reihen geschieden 3142

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Zimpel.

Beerdigung Freitag, d. 3. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Monistischen Friedhofes, Bunzlauer Straße

---

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 29 November verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Tischlermeister**

Wilhelm Böer

im Alter von 63 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 3137

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 3 Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle II in Oswitz

---

Die **„Frauenwelt"** den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

Eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes

Preis 30 Pf.

Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.

Druckerei Volksmacht
eriigt moderne Drucksachen
Breslau 2 Auritrahe 4/6

Wer raucht
Weller Cigaretten?
Jeder der Weller 1x probiert hat!
? Warum ?
Weil Weller Cigaretten

Weller Stadtwappen 4 ₰
Weller Fürstengarde Extra 5 ₰
Weller Cabinet 6 ₰

in Wirklichkeit, nicht bloß in pompösen Reklameversprechen nach einem besonderen Verfahren aus vorzüglichen macedonischen und kleinasiatischen Tabaken auf Grund mehr als 60 jähriger Erfahrungen zusammengestellt werden und wohlschmeckend, blumig, mild und bekömmlich sind, ohne fad zu sein.

Cigarettenfabrik B. Weller, gegr. 1864, Dresden
Deutschlands älteste Fabrik für Qualitätsmarken
Mehrfach preisgekrönt

Stadtbund Breslauer Frauenvereine.

Montag, 6. Dezember, abends 8 Uhr, im **Vinzenzhause:**

Oeffentlicher Vortrag von Stadtbaurat **Dr. Althoff**

Die Wohnform der Zukunft

mit vielen Lichtbildern. 8[illegible]

Freie Aussprache. **Eintritt 30 Pf.**

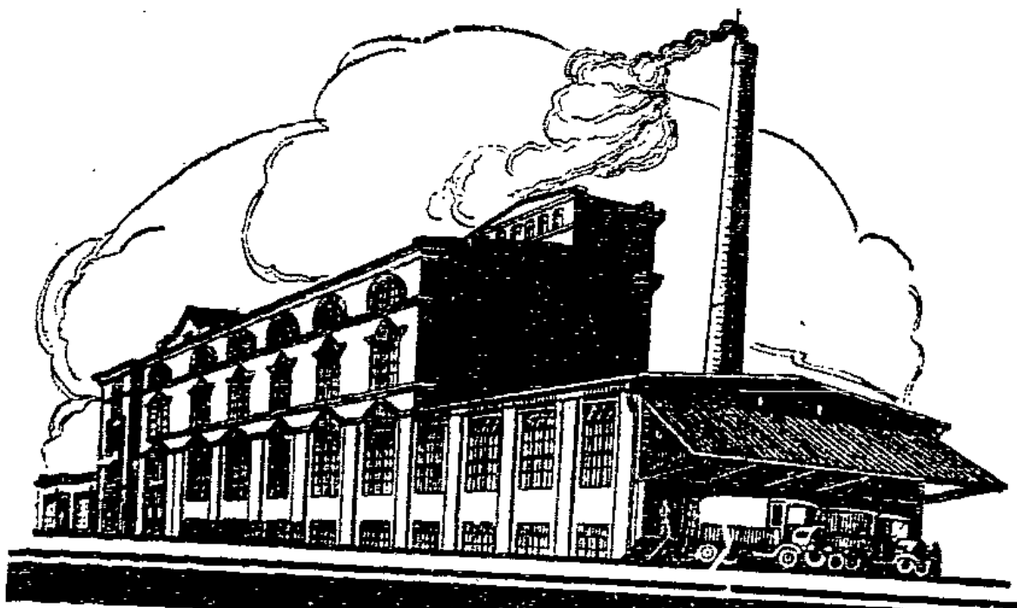
Gut und billig kauft man ein

Gardinen, Stores

bei

Julius Fein

Junkernstr. 14, kein Laden
vis-à-vis Kissling. 14[illegible]



Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unseren Mitgliedern die Erzeugnisse unserer neuen modernen

Großbäckerei und Konditorei

Außer unseren bekannt guten Kuchenwaren liefern wir

Dresdner Stollen * Torten

Bunte Schüsseln

in verschiedenen Preislagen.

3136

Gleichzeitig machen wir auf die G. E. G.-Artikel in

Präsentpackungen

aufmerksam. (Seife, Tabak, Zigarren, Toilettenartikel usw.) Sie eignen sich vorzüglich zu Geschenken.

Machen Sie einen Versuch!

Durch den Einkauf im „Vorwärts" und besonders durch den Kauf von G. E. G.-Artikeln fördern Sie die genossenschaftliche Eigenproduktion. Sie helfen damit, unserem Ziel, die Konsumgenossenschaftsbewegung vom allgemeinen Produktionsmarkt unabhängig zu machen, immer näher zu kommen. Der „Vorwärts" ist nicht nur Mitglied des Zentralverbandes und der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (G. E. G.), sondern er ist im Bezirk die einzige auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute, nach genossenschaftlichen Grundsätzen handelnde, und nur im Interesse der Verbraucherschaft tätige Konsumgenossenschaft.

Mitglied unseres parteipolitisch und religiös neutralen Wirtschaftsunternehmens kann jeder werden.

Konsumverein „Vorwärts"

Berufskleidung am Wachtplatz
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 12

Winterjoppen :: Windjacken :: Arbeiterwäsche
Hosen aller Art und **Breeches** aus eigener Anfertigung
Lehrlingsberufskleidung 14681
Beste Qualitäten und konkurrenzlos billige Preise.
Versand nach auswärts franko per Nachnahme.

Verloren 3131

habe ich meinen Husten durch

„Weg ist er"

Diese Hustenbonbons lindern Husten, Heiserkeit, Verschleim., Atemnot. Zu haben zu **30** und **50** Pf. in den Apotheken, Drogenhandlungen u. Niederlagen, wo Plakate hängen.

Alleiniger Fabrikant:
Paul Kudrass, Neurode.

Winter-Joppen

in größter Auswahl.
Gediegene Qualitäten
Billigste Preise.

Berufskleider

Egon Gadiel,
Tauentzienstr. 135 137.

Wollserge

Mtr. 90 Pf. b. 3.00 Mk., Kittel Mtr. 48—90 Pf., Leinwand Mtr. 35 Pf. b. 1.20 Mk. Garn 1000 Mtr. 30—70 Pf., Heftgarn 20 Gramm 10 Pf., Schnürsenkel 100 Paar 2.00 b. 8.00 Mk., Vermelhutter Mtr. 55 Pf. b. 1.40 Mk., Hemdentuch Mtr. 45—50 Pf., Wetterlinie Mtr. 2 Mk 14640

Detail und Engros

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16.

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. s. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige

---

Konzert-Harmonika, dreireihig (Sternberg) bill. zu verkaufen bei Lehmann, Georgenstraße 17 27

Blitzh.-Wirgenpferd, Burschen-Joppe, 14-15 Jahre, zu verk. Weke, Gärtnerweg 2, III.

Freitag, den 3. Dezember 1926. Einzelnummer 10 Goldpfennige 37. Jahrgang. — Nr. 282

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht" Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140 sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.40 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.06 Goldmark

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 15 Pf auswärts 17 Pf Anzeigen unter Text 70 Pf Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf Kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf. das fette Wort 6 Pf Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Löbe und Wirth sprechen.

Eine republikanische Kundgebung in Berlin.

In einer von der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Republikanischen Reichsbundes einberufenen großen Versammlung im Berliner Stadthause nahmen Reichstagspräsident Löbe, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth und der demokratische Abg. Dr. Haas die Gelegenheit wahr, ihre Ziele zu entwickeln.

Reichstagspräsident Löbe betonte unter anderem laut WTB.:

Wir müssen unser Land mit republikanischen Institutionen durchziehen, die den Moder aus den Aktenstuben des alten Obrigkeitsstaates hinausblasen. Wir müssen republikanische Persönlichkeiten nicht nur an die Spitze, sondern in alle Adern des Volkslebens hineinbringen und vor allem die Republik mit jenem sozialen Gehalt versehen, ohne den es heute nicht mehr möglich ist, die 95 Prozent der werktätigen Bevölkerung von Hand- und Kopfarbeitern innerlich mit dem Staat zu verbinden. (Beifall.) Dazu gehört die Siedlungsfrage auf dem Lande, die Industriefrage in der Stadt, vor allem auch die endliche Umgestaltung des deutschen Heeres zu einer Armee der Republik. (Lebhafter Beifall.) Parteipolitisch scheint mir gerade jetzt die Reichswehr zu sein, und so lange das nicht abzuwenden ist, verlange ich, daß sie wenigstens republikanisch beeinflußt ist. Wir müssen uns ja auslachen lassen, wenn wir uns den jetzigen Zustand auf die Dauer gefallen lassen. Wir sollen immer zurückgescheucht werden mit Redensarten. Ich behaupte aber, vor den Feinden unseres Landes, vor der Entente wird gar nichts verborgen, aber dem eigenen Volke wird außerordentlich viel verborgen und das muß ein Ende nehmen. (Beifall.) Aber heute scheint es fast, als ob die Unabhängigkeit der Richter eine Waffe gegen das eigene republikanische Volk geworden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ich scheue mich nicht auszusprechen, daß wir uns eventuell mit der Frage befassen müssen, in Frankreich 1875 in der Weise gelöst hat, daß es 6 Monate lang die Unabhängigkeit der Richter abschaffte, zum Zwecke eines Großreinemachens in dieser Zeit. (Stürmischer Beifall.) Löbe fortfahrend: Ein energischer Justizminister in Preußen hätte heute schon viel in der Hand, um durch festes Zupacken gegenüber den Richtern ein anderes Bild der Rechtsprechung zu schaffen. Wenn der Druck der großen Wirtschaftsmächte die Freiheit gefährdet muß der Staat auf die Seite der Gedrückten treten, muß der Staat sich offen auf die Seite der Bedrückten stellen. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas (Dem.) betont, daß die Zeit der äußeren Bedrohung der Republik, die Zeit der Putsche, vorüber ist.

Ich glaube, so fährt er fort, der Tag kommt, an dem auch die Deutschnationalen den Frieden mit der Republik schließen werden. (Zuruf: Um Gotteswillen.) Wir brauchen Beamte, die unbedingt auf dem Boden der Republik stehen. Dasselbe gilt für die Reichswehr. (Zuruf: Schmeißt doch den Geßler raus!) Die bisher für die Reichswehr verantwortlichen Männer haben militärisch vollständig falsch gehandelt. Dr. Haas forderte dann als ebenso unbedingt wichtig die Republikanisierung der Justiz. Es ist jetzt an Frankreich, zu zeigen, daß man drüben Verständnis für unsere schweren Opfer hat.

Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth (Ztr.), mit stürmischem Beifall begrüßt, ruft dem Reichsbanner zu: Baut eure Organisationen aus! So lange ihr da seid, ist die Deutsche Republik geborgen. Ich sehe heute verbitterte proletarische Schichten, die den heutigen Staat nicht loben können. Ich mahne die bürgerlichen Kreise und auch meine Freunde vom Zentrum: Jetzt ist der Augenblick da, wo ihr diesen proletarischen Massen Stütze und Hilfe gewährt oder wo ihr sie abstoßt und zu wahren Reaktionären entwickelt. (Stürmische Zustimmung.) Das deutsche Volk hat das Vertrauen zur Justiz und zur Wehr der Deutschen Republik verloren. (Stürmische minutenlang anhaltende Zustimmungs-Kundgebungen.) Sind sie nicht in der Lage, dieses Vertrauen rasch zu erwerben, dann mögen die Herren ihr Amt einem entschiedenen Republikaner übergeben. (Stürmischer Beifall.) Briand, dieser große glänzende Geist und europäische Politiker, hat dieser Tage im Pariser Parlament gegen mich gesprochen. Ich wiederhole: Die Annahme des Dawes-Planes, die Uebernahme der Verpflichtung von Locarno, die neue Annehmung der Westgrenzen, und damit verbunden der Eintritt in den Völkerbund, ist ein großes nationales Opfer gewesen und wird es immer sein. Nun sagt Briand, es sei eine Ehre, daß wir in den Völkerbund aufgenommen sind. Jawohl es ist eine Ehre für jedes Volk der Erde, in die große gesittete Gemeinschaft des Völkerbundes aufgenommen zu sein. Aber mit der Ehre, die wir anerkennen, ist aber der Gedanke auf die Dauer unvereinbar, daß ein Völkerbundsgenosse das Gebiet des anderen noch auf ein Jahrzehnt besetzen will. (Stürmische Zustimmung.) — Am Schluß seiner Ausführungen wurden Dr. Wirth stürmische, minutenlang anhaltende Ovationen dargebracht.

Die angebliche Kenntnis der Zivilbehörden über die illegalen Reichswehr-Umtriebe.

Eine Zurückweisung durch den Innenminister.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 27. Oktober dieses Jahres bezeichnete es der „Amtliche Preußische Pressedienst" als unwahr, daß die von Schulz geleiteten „Arbeitskommandos" mit Wissen des Preußischen Ministers des Innern aufgestellt oder aufgefüllt worden sind. Einige deutschvölkische Abgeordnete des Preußischen Landtages machten diese Ausführungen zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage und wiesen auf die Erklärung des Reichswehrministers in seiner Denkschrift an den Femeausschuß des Reichstages vom 2. März dieses Jahres hin, in der es hieß, die Preußische Regierung habe von dem Bestehen der Arbeitstrupps Kenntnis gehabt. Ebenso habe der Eröffnungsbeschluß des 4. Strafsenats des Reichsgerichtes aus den Akten des Preußischen Justizministeriums festgestellt, daß die Errichtung von Arbeitskommandos im Bezirk des Wehrkreiskommandos III, die mit Zustimmung des Reichswehrministeriums im Jahre 1922 erfolgt sei, vom Reichswehrminister „auch dem Preußischen Minister des Innern gemeldet worden" sei, „der hiergegen nichts einzuwenden hatte".

Der Preußische Minister des Innern hat die Anfrage folgendermaßen beantwortet: „Die Erklärung des „Amtlichen Preußischen Pressedienstes" vom 27. Oktober 1926 zu den Auslassungen des Oberleutnants a. D. Schulz über die Arbeitskommandos vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. ist zutreffend und mit Billigung der Staatsregierung erfolgt. Wenn ich auch vom Herrn Reichswehrminister über die Absicht, die Erhaltung der Waffen im Lande durch eine geringe Zahl von Zivilarbeitskräften zu bewerkstelligen, verständigt worden bin, so ist mir doch **keine Nachricht über weitergehende Bestimmungen** oder **Bestätigung** dieser Angestellten zugegangen. Ich habe sie auch **nie gebilligt.**

Nur in diesem Sinne kann die Darstellung des Reichsgerichtes in seinem Eröffnungsbeschluß vom 24. Juni 1926 verstanden werden. Ein Widerspruch ist daher nicht ersichtlich."

Geßler leugnet ab.

Ein Brief an Löbe.

Reichswehrminister Dr. Geßler hat an den Genossen Löbe ein Schreiben gerichtet, aus dem uns bisher nur ein ausführlicher Auszug vorliegt, den der „Demokratische Zeitungsdienst" veröffentlicht. Es handelt sich um Material über Beziehungen zwischen rechtsradikalen Kreisen und der Reichswehr in Hessen, das Löbe öffentlich zitiert hatte und von dem Geßler auf Grund der Berichte seiner Reichswehrstellen schlankweg behauptet, es hätten sich „in keinem einzigen Falle" daraus Anhaltspunkte für das tatsächliche Bestehen von Werbebüros ergeben, die sich ausschließlich an rechtsstehende Kreise wenden. Zugegeben wird, daß rechtsstehende Offiziere in Hanau und Fulda sich mit Wünschen um Aufnahme ihnen nahestehender Leute in die Reichswehr an Heeresstellen gewandt hätten. Von diesen sei jedoch nur ein kritisch geprüfter Teil berücksichtigt worden. Ein vom Abg. Heilmann zitierter Fall, wonach der wegen rechtsradikaler Putschumtriebe in Strafuntersuchung gekommene Oberst v. Luck in Berlin als Vertrauensmann der Reichswehr vor Einstellungen befragt wurde, wird harmlos erklärt, Luck sei wohl befragt worden, weil man keinen Verdacht gegen ihn gehabt habe, aber nur auf Veranlassung seiner Kandidaten (!) und ein angeblich in diesem Zusammenhange geschriebener Brief einer Reichswehrstelle an einen rechtsradikalen Verband sei nach den Feststellungen des Wehrministeriums tatsächlich nicht geschrieben worden.

Ueber das von uns für Schlesien bekanntgegebene Material äußert sich Geßler bisher mit keinem Wort. Seine übrigen Behauptungen haben wir erwartet, da er seine Erkundigungen ja durch eine Behörde wie das Reichswehrministerium vornehmen lassen muß die bisher noch immer alles abgeleugnet hat. Zu der Frage des von Heilmann zitierten Briefes wird dieser sich wohl selbst äußern. Im übrigen gibt auf die Geßler-Erklärung ein Blatt seiner eigenen Partei, die „Vossische Zeitung", heute früh bereits die richtige Antwort, indem sie schreibt:

„Der Brief Geßlers stellt die erste offizielle Antwort des Reichswehrministeriums auf die Kritik an der Ersatzwerbung der Reichswehr dar. Er bringt allerdings auch sofort die bedauerliche Gewißheit, daß Dr. Geßler an dem Kern der ganzen Frage vorbeigeht, wenn er aus der Feststellung, daß nicht eine Unzahl von offenkundigen Verstößen gegen die Ersatzbestimmnungen nachgewiesen worden sei, schließen zu können meint, daß deshalb das System einwandfrei sei . . . Das Mißtrauen, das unbestreitbar in sehr weiten Kreisen herrscht, wird nur verschwinden, wenn die Ersatzmethoden geändert und einer Kontrolle unterstellt werden, wie sie Löbe fordert."

Ablehnung des Arbeitszeit-Notgesetz-Entwurfs der Bürgerlichen durch die SPD.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstag den Bericht ihrer Unterhändler über die Besprechungen mit der Reichsregierung wegen des Notgesetzes über die Arbeitszeit entgegen. Nach eingehender Aussprache beschloß die Fraktion, ihren Sozialpolitischen Ausschuß zu beauftragen, eigene Vorschläge zur Arbeitszeit auszuarbeiten, durch die die Verordnung vom 13. Dezember 1923 im Sinne der Vorschläge der Gewerkschaften aller Richtungen abgeändert wird.

Die von der Regierung und den Regierungsparteien vorgelegten Vorschläge sieht die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion als völlig unbefriedigend an. (Vergleiche den heutigen Gewerkschaftsteil. Red.)

Die Ministerbesprechungen vor dem Völkerbund.

Paris, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht). Der britische Außenminister Chamberlain ist am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, der polnische Außenminister Zaleski um 3 Uhr in Paris eingetroffen. Briand hat Chamberlain persönlich am Bahnhof empfangen. Die ersten Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern werden aller Voraussicht nach am Freitag vormittag beginnen. Ein Programm hierfür soll, den hiesigen Blättern zufolge, noch nicht ausgearbeitet sein, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß zu den Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand auch Zaleski hinzugezogen wird. Es soll im Gegenteil getrennt zwischen Briand und Chamberlain und zwischen Briand und Zaleski verhandelt werden. Ueber den Ausgang der Besprechungen zeigt man sich hier ziemlich optimistisch und glaubt, daß es leicht sein wird, eine „Einheitsfront" in der Frage der deutschen Abrüstung und der Aufhebung der Militärkontrolle vor der Genfer Tagung herzustellen.

Was ist Landesverrat?

Die „Schlesische Zeitung" erweist uns im gestrigen Abendblatt die Ehre, auf Grund eines Pariser Pressezitates, das unsere Mitteilungen über die Schwarze Reichswehr in Schlesien benutzt, den Vorwurf des vollendeten Landesverrates gegen uns zu erheben. Das geschieht in einer Form, die sich offenbar direkt an die Anklagebehörden wendet.

Wir möchten dazu vorläufig nur folgendes bemerken: Wenn die Rechtspresse behauptet, daß wir militärische Geheimnisse preisgegeben haben, so soll sie doch wenigstens soviel Logik besitzen, nicht gleichzeitig zu behaupten, daß diese militärischen Geheimnisse gar nicht vorhanden wären. Wir haben bereits darauf hingewiesen, — und dieser unser Hinweis ist im Inland und im Ausland nicht ohne Echo geblieben — daß tatsächlich der heutige Zustand umfangreicher illegaler Tätigkeit der Reichswehr in keiner Weise geeignet ist, die Militärkontrolle der Entente zu rechtfertigen. Er ist der beste Beweis dafür, daß diese Kontrolle unwirksam ist und daß die Wachsamkeit der deutschen Republikaner über ihren eigenen Staat eine viel bessere Friedenssicherung bedeutet. Daß einzelne nationalistische Blätter und Staatsmänner des Auslandes diesen Schluß nicht ziehen, haben wir erwartet, da wir ja an unseren eigenen Deutschnationalen lange genug studieren können, wie man den Kampf der Friedensfreunde des Auslandes zur Stärkung der eigenen nationalistischen Agitation benutzt. Aber diese Art der Ausschlachtung solchen Materials wird immer unwirksamer, je öfter sie sich wiederholt. Zitate und vor allem sogar Abbildungen über deutschen Militarismus bringt eine gewisse Sorte von ausländischer Presse ja im übrigen auch häufig aus Blättern der deutschen Rechten.

Für eine wirkliche Entspannung kommt man unserer Meinung nach heute mit dem Ableugnen nicht mehr weiter. Den ausländischen Kontrollkommissionen mit ihrem großen Schnüffelstab sind die Dinge ja doch bekannt, die in Deutschland amtlich dementiert werden. Nur wirkliche Aenderung des Systems kann das Vertrauen schaffen, das uns zur Entlastung von heute vorhandenem Kontrolldruck bringt. Im übrigen haben wir die außenpolitische Wertlosigkeit der Schwarzen Reichswehr ja doch noch besonders betont, und wir sind, wenn uns die „Schlesische Zeitung" samt der übrigen Rechtspresse dazu zwingt, gern bereit, unsere Angaben fortzusetzen und dabei die militärische Minderwertigkeit der in Neuhammer ausgebildeten illegalen Formationen noch näher zu beleuchten. Nicht bereit sind wir — das sei gegenüber allen Drohungen deutlich ausgesprochen — zum Verschweigen der Rüstungen, die sich nach unserer umfangreichen Kenntnis der Dinge nur innenpolitisch gegen die deutsche Republik und gegen die deutsche Arbeiterklasse richten, wenn auch manche daran mitwirken, die diese Absichten nicht durchschauen. Wenn die Denunziation der „Schlesischen Zeitung" den Erfolg hat, den einen oder anderen von uns hinter sichere Mauern zu bringen, oder sonst unschädlich zu machen, so ist dafür gesorgt, daß weder die Ueberwachung der Reichswehr noch das Aussprechen dessen, was ist, damit aufhört.

Die preußische Regierung für die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Das Preußische Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 1. Dezember beschlossen, einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien unverzüglich dem Staatsrat zur gutachtlichen Aeußerung zugehen zu lassen. Das Staatsministerium war sich darüber einig, daß die Aufhebung der Oberlandesgerichte in Marienwerder und in Cassel nicht mehr in Betracht kommt.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Oberschlesien sieht vor, daß der Sitz des Oberlandesgerichts die Stadt Beuthen sein soll, und daß ihm die Bezirksgerichte der Landgerichte Beuthen, Gleiwitz, Neisse, Oppeln und Ratibor unter Abtrennung vom Oberlandesgericht Breslau zugewiesen werden.

Bürgerblock für das Schundgesetz.

Am Freitag wird im Reichstag die dritte Lesung des Schmutz- und Schundgesetzes stattfinden. Nicht weniger als sieben bürgerliche Parteien haben bei dem Reichstagspräsidenten den Antrag gestellt, bereits am Freitag die dritte Lesung vornehmen zu lassen. Um für alle Fälle sicher zu gehen, hat man durchgesetzt, daß der Reichstagsbeginn von 3 auf 12 Uhr mittags verlegt wird. Man will das Schund- und Schmutzgesetz so schnell wie möglich unter Dach und Fach bringen, weil man befürchtet, daß die Abwehrbewegung im Volk gegen die künstlich geschaffene Schmutzpsychose die Verabschiedung des Gesetzes doch noch unmöglich macht.

Die Herrschaften, die die deutsche Jugend nach den Methoden des Dr. Eisenbart vor dem Schund und Schmutz schützen wollen, haben nun allem Anschein nach glücklich die Mehrheit zusammengebracht, die für die Verabschiedung des Gesetzes notwendig ist. Man war nicht wählerisch bei der Zusammenraffung der parlamentarischen Hilfsvölker. Neben den Deutschnationalen ist auch das Fähnlein der Völkischen in die Front der dem Schmutzverfolgungswahnsinn verfallenen Paragraphenreiter eingeschwenkt. Der Abg. Runkel von der Deutschen Volkspartei, der die letzten Kompromißverhandlungen führte, hat die neuen Hilfstruppen herbeigeführt. Den Demokraten, die sich plötzlich in sehr gemischter Gesellschaft sahen, wurde angst und bange und schleunigst haben sie gegen die Hinzuziehung der Deutschnationalen und Völkischen Protest erhoben. Sage mir, mit wem Du umgehst . . .

Die letzte Fassung des Gesetzes bestimmt, daß die Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf eingerichtet werden. Sogar die von Volksparteilern früher aufgestellte Forderung, die Prüfstellen nur „im Benehmen" mit den Ländern einzurichten, mußte also einer neuen Verschlechterung Platz machen. An Stelle des „Benehmens" tritt das „Einvernehmen"! Die Landesregierungen haben es also in der Hand, vor allem in der Besetzung der Stellen das entscheidende Wort zu sprechen; denn ohne das Einvernehmen, das heißt, ohne die Zustimmung der Landesregierungen ist die personelle Frage bei den Prüfstellen gar nicht zu lösen. Wir haben also Länderprüfstellen bei deren Einrichtung schon das Reich nach der Pfeife der Länder tanzen muß. Die Länder diktieren, das Reich richtet ein, das heißt, es zahlt.

Das Schlimmste ist, daß die Entscheidungen dieser vom Reich eingerichteten Prüfstellen für das ganze Reich gelten. Ebenso schlimm ist, daß die Beschwerde der betroffenen Stellen keine aufschiebende Wirkung hat. Wen also der Bannstrahl einer Länderprüfstelle trifft, der muß die Zeche bezahlen. Die Prüfstelle besteht aus einem Vorsitzenden und acht Sachverständigen; zwei aus dem Bereich der Kunst und Literatur, zwei vom Buch- und Kunsthandel, zwei von den Jugendwohlfahrtsverbänden und zwei aus der Lehrerschaft und den Volksbildungsorganisationen. Eine Schrift kommt dann nur auf die Liste, wenn sechs Sachverständige sich dafür entscheiden. Die Oberprüfstelle des Reiches kommt nach Leipzig. Die Vertreter der Geistlichkeit werden bei der Ernennung der Sachverständigen nicht mehr, wie vorgeschlagen war, „besonders" berücksichtigt, sie werden nur berücksichtigt.

Solche kleine Schönheitspflästerchen machen aus dem Scheusal keine Schönheit. Deshalb wird die Sozialdemokratie bis zuletzt den Kampf gegen dieses unmögliche Gesetz führen. Ihre wichtigsten Anträge wird sie abermals einbringen, um die einzelnen Fraktionen und Abgeordneten durch namentliche Abstimmungen zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen.

* * *

Zu Beginn der dritten Lesung des Schund- und Schmutzgesetzes wird Genosse Breitscheid noch einmal für die Sozialdemokratische Fraktion grundsätzlich gegen das Gesetz Stellung nehmen. Am Ende der Beratung wird Genosse David eine Schlußerklärung abgeben.

In den späten Abendstunden des Donnerstag entstanden unter den bürgerlichen Parteien neue Schwierigkeiten über die Verabschiedung des Schund- und Schmutzgesetzes. Die Demokraten waren nicht wenig entsetzt, als sie feststellen mußten, daß auf Grund der Verhandlungen, die die Deutsche Volkspartei und das Zentrum mit der äußersten Rechten — ohne Wissen der Demokraten — geführt hatten, das abgeschlossene Kompromiß auch mit der Unterschrift der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen und der Völkischen zitiert werden sollte. Bezeichnenderweise erklärte der Vertreter der Völkischen, der Abg. Kube, auf die Unterschrift seiner Partei keinen Wert zu legen, wenn dadurch Anstoß erregt würde. Den Völkischen sei alles daran gelegen, das Gesetz unbedingt zustande zu bringen. Als Deutsche Volkspartei und Zentrum auch die Unterzeichnung durch die Deutschnationalen ablehnten, erklärte diese durch D. Mumm, daß sich dann die Deutschnationalen auch nicht an das Kompromiß gebunden fühlen, sondern voraussichtlich ihren Antrag auf Schaffung von Länderprüfstellen wieder aufnehmen werden. Darüber fällt die letzte Entscheidung in einer deutschnationalen Fraktionssitzung im Laufe des Freitag Vormittag. Von den Demokraten wird, wie versichert wird, die überwiegende Mehrheit gegen das Gesetz stimmen und auch eine Minderheit der Deutschen Volkspartei soll entschlossen sein, zum mindestens der Abstimmung fernzubleiben. Das Endergebnis der Abstimmung ist unter diesen Umständen unsicher.

* * *

Der „Vossischen Zeitung" wird aus München geschrieben, daß der Vorsitzende der Münchener Filmprüfstelle kürzlich an einem genau nach dem Lessingschen Drama verarbeiteten Film „Nathan der Weise" Anstoß genommen habe. Er stützte sich dabei auf das Gutachten zweier Sachverständiger, von denen der eine politische, der andere religiöse Bedenken geäußert hatte. Der eine hielt es für gefährlich, einen edlen Juden zu zeigen, weil er den Widerspruch des bayrischen Antisemitismus finden könnte, der andere, ein katholischer Geistlicher, mußte die Fabel von den drei Ringen beanstanden, weil er das seiner religiösen Ueberzeugung schuldig zu sein glaubte. Die Sache kam an die Oberprüfstelle in Berlin, welche sich für die Zulassung des Films entschied. Es handelt sich hier um einen Film, nicht um Literatur. Aber dieser Fall kann typisch sein für die Motive, welche in Zensurausschüssen den Ausschlag zu geben vermögen.

Neuer Ausbruch des Vesuvs.

Der alte Feuerberg bei Neapel ist wieder in voller Tätigkeit. Nach einer Meldung des Vesuv-Observatoriums hat sich der Eruptionskegel am Nordhang geöffnet und einen starken Lavastrom ausgeworfen, der die ganze nördliche Hälfte des Großen Kraters ausgefüllt hat. Die Lavaströme haben sich dann in das sogenannte Höllental ergossen. Der augenblickliche Zustand wird voraussichtlich noch einige Tage anhalten.

Der Vesuv ist der einzige noch tätige Vulkan auf dem europäischen Festlande. Er liegt 12 Kilometer östlich von Neapel und ist 1223 Meter hoch. Der Berg hat einen Durchmesser von 16 Kilometer; von Resina bis an seinen Kegel führt eine Zahnradbahn, bis nahe an den Gipfel eine Drahtseilbahn. Die Behänge des Vesuvs zeigen reiche Vegetation, besonders von Wein; am Fuße des Vesuvs liegen zahlreiche Ortschaften.

Parlamentswahl in Dänemark.

Die Sozialdemokratie gewinnt, die bürgerliche Linke verliert.

Kopenhagen, 3. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die am Donnerstag stattgefundenen Reichstagswahlen gingen unter sehr starker Wahlbeteiligung vor sich. Die Sozialdemokratie kann einen ansehnlichen Stimmenzuwachs, der über 10 Prozent ausmacht, aufweisen. Allerdings buchen auch die Konservativen und die linke Bauernpartei Stimmgewinne. Den Verlust trägt die Partei der bürgerlichen Radikalen, die ganz gewaltig zerrüttet worden ist. Nach dem Gesamtwahlergebnis haben erhalten: Sozialdemokraten 53 Mandate, Centre (Bauernpartei) 46, Konservative 30, Radikale 16, Rechtspartei 2 und Deutschen 1 Mandat.

Einen starken Zuwachs zeigen die deutschen Stimmen in Nordschleswig, sowohl auf dem flachen Lande, wo die Steigerung der deutschen Stimmen besonders groß geworden ist, wie auch in den Städten. Dagegen hat die Autonomisten-Partei des Cornelius Petersen völlig Schiffbruch erlitten. In der Stadt Hadersleben in Nordschleswig haben die Sozialdemokraten, deutsche und dänische in einer Partei vereint, 800 Stimmen gewonnen.

Die Lage in China.

Paris, 2. Dezember. Havas meldet aus Peking: Man berichtet aus dem Nordosten von einem Vormarsch der Nationaltruppen, die in die Provinz Honan eingedrungen seien. Der Generalstab ihres Führers Fengyuhsiang, der sich noch jüngst in Ling Liang Fu in der Provinz Kansu befand, sei jetzt nach Hoangkam gegangen, ganz in die Nähe des „Blauen Flusses". In Süd-China befestigte sich die Herrschaft der Revolutionäre von Kanton in der Provinz Honan, in der Provinz Kiantse und der Provinz Hapei. Nachdem diese Provinzen, ebenso wie Kwantung, Fokien, Kwangsi und Szetschwan unter den Einfluß der Roten Truppen gelangt seien, erstrecke sich der Einfluß Kantons auf etwa 200 Millionen Menschen.

* * *

London, 3. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Während eine Reihe von Rechtsblättern seit Tagen alarmierende Berichte aus Hankau veröffentlichen, die den Eindruck erwecken, als ob gewisse Kreise innerhalb und außerhalb der Regierung auf ein bewaffnetes Eingreifen hinwirken, wird vom englischen Auswärtigen Amt sichtlich gebremst. Man stellt in offiziellen Kreisen fest, daß keinerlei beunruhigende Berichte aus China vorliegen und daß die britische Kolonie in Hankau der am Sonnabend einsetzenden Generalstreik mit großer Ruhe entgegensieht. Man wird annehmen können, daß die offizielle amerikanische Erklärung, unter keinen Umständen an einem bewaffneten Eingreifen in China teilzunehmen, einen mäßigenden Einfluß in London ausgeübt hat. Der neuernannte britische Botschafter in China, Mills Lampson, befindet sich zurzeit auf der Reise nach China. Er wird sich sofort nach Kanton begeben, um sich über die Lage zu vergewissern.

Die Ereignisse in China entwickeln sich indessen mit großer Geschwindigkeit. Einer der letzten kantonfeindlichen Posten, Futschau, ist nunmehr der Kanton-Regierung zugefallen. Nach einer Reuter-Meldung ist die im Hafen der Stadt liegende Flotte zur Kanton-Regierung übergegangen. Trotz ihrer Abdankung ist die Regierung weiter im Amte geblieben und ist nach Wutschang übergesiedelt, das Hankau gegenüberliegt.

In der französischen Kammer kam es am Mittwoch zu einer lebhaften Aussprache über die Verwaltungstätigkeit des früheren sozialistischen Abgeordneten Varenne in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Indochina. Varenne, der seit einigen Tagen nach Paris zurückgekehrt ist, ist seit Wochen von der nationalistischen „Liberté" angegriffen worden, die behauptet, er habe die Unabhängigkeitsbestrebungen in Indochina durch seine Verwaltungstätigkeit begünstigt. Bezeichnenderweise griff der kommunistische Redner diese Vorwürfe auf und verlangte eine Untersuchung, zumal der eigene Generalsekretär Varennes in einem Brief an die „Liberté" die Beschuldigungen gegen seinen Chef wiederholt hat. Dieser hat in seinem Schreiben außerdem behauptet, Varenne habe bei seiner Abreise aus Indochina die Kolonie in großer politischer Verwirrung zurückgelassen, während Varennes bei seiner Ankunft in Paris versicherte, in Indochina herrsche völlige Ruhe. Varenne weigerte sich, in der Kammer irgendwie auf diese Beschuldigungen einzugehen und erklärte, er werde sich zu gelegener Zeit rechtfertigen. Kolonialminister Perrier antwortete auf die Angriffe des kommunistischen Abgeordneten, die Regierung werde die Behauptungen der „Liberté" über die Regierungstätigkeit Varennes genau nachprüfen.

Yamile unter den Zedern.

Von Henry Bordeaux.

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

30 (Nachdruck verboten.)

Wir besetzten den Kampfplatz, wie die Sonne sich kaum dem Meere zuneigte. Die Hitze erschien uns drückend. Wir waren in unseren Tälern, in der Nähe des Schnees, an kühlere Temperaturen gewöhnt. Langsam und qualvoll verstrich die Zeit. Wir mußten uns bücken und durften uns nicht bewegen, damit Spaziergängerinnen uns nicht bemerkten. Inhaltlose Stunden zogen vorüber, ohne in ihrer Gesamtheit keinen Tag auszumachen, die, Augenblick für Augenblick, in meiner Erinnerung haften sollten; auf ihnen ruhte die Last so vieler Ereignisse und Schmerzen, daß ich glaube, sie wie einen Rosenkranz meines Elends abzählen zu können nach Art jener alten Frauen, die in der Kirche, fast mechanisch und sicher, daß sie keine einzige vergessen, die Kügelchen durch ihre Finger gleiten lassen.

In meinem Gedächtnis leben — wozu sollte ich nach Tripolis zurückkehren? — die hohe rote Mauer der Zitadelle, die der Abend mählich violett färbte, das Durcheinander der Grabsteine mit ihren weißen Stellen, die emporgeschossenen, hochgewachsenen Gräser des Frühlings, eine schwarze Ziege, die sich verirrt hatte und weidete; in größerer Entfernung lag die Stadt, die Orangen- und Zitronenhaine, der Hafen und das Meer.

„Wenn sie nicht käme," sagte ich leise zu Butros, wie wenn uns jemand hören könne.

„Rahil würde es mir teuer bezahlen," knirschte mein Kamerad zwischen den Zähnen.

Wünschte ich, daß sie nicht käme? Ging es schief, dann blieb uns nur die Flucht übrig. Die so eifrig gesuchte und gefundene Gelegenheit wiederholte sich nicht. Das hieß: ich sah Yamile nicht wieder. Und ich wünschte, daß sie käme.

Sie kam fast als die letzte. Wir sahen eine Schar verschleierter Frauen die Stadt verlassen und sich auf uns zu bewegen. Ich hatte bemerkt, daß Yamile nicht darunter war. Da sagte Butros leise zu mir:

„Wie kann man sie unter diesen Masken erkennen?"

Wußte er nicht, daß sie mit keiner anderen zu vergleichen war?

„Da ist sie", sagte ich zu ihm.

In der Tat tauchte sie auf einem anderen Pfad auf, gefolgt von dieser Rahil, die sie gegen Liebe und Geld auslieferte. Der Rhythmus ihrer Beine, der die Jägerin verriet, zeichnete sich bei jedem Schritt im Linienfluß ihres Gewandes ab und offenbarte die vollendete Schönheit ihrer Formen; ihr Busen spannte sich; stolz und ungezwungen trug sie den Kopf, wie jene Beduinenfrauen, die vom Brunnen zurückkehren und die Amphoren tragen, welche ihre Schönheit krönen. Ich sah sie schreiten und dies genügte, um ein Glücksgefühl in mir zu wecken; meine Liebe eilte ihr entgegen, wie ein Stöber, der seinen Herrn erkennt.

„Bist du sicher?" wagte Butros mich zu fragen.

Er besaß Augen, welche das Wild in unglaublichen Fernen zu unterscheiden vermögen und er sah doch nicht. Aber ich, in meiner Leidenschaft, begnügte mich, ihren Namen auszusprechen.

„Yamile."

Von jetzt ab schwiegen wir. Ich hatte ihm zu gehorchen, sowie er den Augenblick für gekommen glaubte. Schon stand die Sonne tief und die Hitze ließ nach. Allzu langes Zögern war wegen der Rückkehr Omars nicht ratsam. Die Rückkehr Omars, diese Nachricht stand auf dem Gesicht Yamiles; es war unverschleiert. Die Damen ließen sich, nachdem sie allein waren, behaglich nieder; sie freuten sich, vom Mandil ungehindert atmen einander ihre jungen Gesichter zeigen zu können und die feinen Schminken, welche die Wangen rot überhauchten und die Augen größer erscheinen ließen. Sie lachten und waren übermütig, schwatzten und verspeisten mit gutem Appetit die mitgebrachten Leckereien. Das Schmausen dieser Geschöpfe der Liebe in einem Friedhof, dieser eigenartige Kontrast, hätte mich interessiert, wenn ich nicht in den Anblick Yamiles versunken gewesen wäre. Sie nahm an dem Treiben ihrer Begleiterinnen keinen Anteil. Dieses sechzehnjährige Kind hatte in seinem Glück einen tiefernsten Ausdruck angenommen. Sie glich in ihrer Leidenschaft einer der Mystik des Glaubens hingegebenen Nonne und hatte die Hände über der Brust gefaltet als wollte sie die zuckenden Schläge des Herzens beruhigen. Es war mir vor kurzem erschienen, als sei sie von Licht umgeben. Jetzt strahlte sie dieses Licht selbst aus. Von ihren Zügen, ihren Augen, ihrem Hals, ihren schmalen durchsichtigen Fingern, von allem ging ein Leuchten aus. Meine Bilder aus den Gärten von Kairo deren Reigen mich umnagt hatte, verschwanden vor dieser Yamile, die, auf dem Gipfel des Glücks, Omar erwartete, von dem sie zum erstenmal getrennt war.

Gewiß, ich hätte in meiner Eifersucht Butros auf dem Fuße folgen müssen, als dieser, nachdem er mir mit dem Ellenbogen ein Zeichen gegeben, mit wutverzerrten Zügen und lauten Rufen aus unserem Versteck hervorsprang. Ich glaube wirklich, daß die Liebe einen isolierenden Kreis um sie zog und sie schützte, gleich jenen Tempeln, wo man die Verbrecher, die sich dahin geflüchtet hatten, nicht mehr verfolgen durfte. Sie war für mich heilig und unverletzlich geworden. Ich wußte es vorher nicht; aber ich fühlte es, als ich den Entschluß fassen sollte, sie zu verfolgen. Meine Füße hafteten am Boden; ich war wie gelähmt. Das Schauspiel, dem ich beiwohnte, war kurz und furchtbar. Von dem auffliegenden Falken flohen die Wachteln entsetzt; Schreie der Angst ausstoßend. Alle diese, in ihrer harmlosen Unterhaltung aufgescheuchten Frauen flüchteten, nachdem sie mechanisch den Schleier über ihr Gesicht gezogen hatten, kreuz und quer an den Gräbern hin; sie liefen so rasch, als es ihre an solches Laufen nicht gewöhnten Beine vermochten; wie schwarze Schatten huschten sie mit Rufen der Angst zwischen den weißen Steinen dahin. Nur die Dienerin Yamiles geriet durch den kecken Streich Butros so außer Fassung, daß sie sich nicht vom Flecke zu rühren vermochte. Sie ergriff erst eilig die Flucht, wie sie den wilden Elias auf sich zustürzen sah, welcher Tanus bei den Pferden gelassen hatte, um sich an der Entführung Yamiles zu beteiligen. Bald war die Kampfstätte verlassen da; man sah nur Butros, die Yamile verfolgen; den Raubvogel und sein Opfer. Auch sie hatte den Schleier heruntergelassen und das beeinträchtigte sie am Erkennen der ihr den Weg verlegenden Hindernisse; sonst wäre der Kampf gar kein so ungleicher gewesen. Die Fliehende hatte alle die Gewandtheit wieder erlangt, die sie früher besaß, wenn sie in Bescherre an unseren Jagden oder beim Klettern in den Bergen teilnahm. Aber vergeblich wandte sie alle Listen und Volten an; vielleicht war sie ermüdet, vielleicht wollte sie zu dem Posten der Zitadellen fliehen und seine Hilfe erbitten; sie wußte nicht, daß dieser mit Gold erkauft war. Schon hatte sich Butros bis auf einige Meter ihr genähert. Sie mußte seinen Atem im Nacken fühlen. Plötzlich blieb sie stehen und maß ihn mit dem Blick. Die Wucht seines Anlaufes ließ sie aufeinanderprallen: Brust gegen Brust, Gesicht gegen Gesicht, Mund gegen Mund. Ich sah ihn eine Sekunde zögern; dann packte er sie mit beiden Armen. Sie wehrte sich nicht; machte keine einzige Bewegung. Indem sie sich auslieferte, ergab sie sich in ihr Geschick und gewann ihre stolze Haltung wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ostbeihilfe im Reichstag bewilligt.

41 Millionen für das „Sofort-Programm".

Die zweite Beratung des Nachtragsetats für das Ministerium des Innern wurde gestern im Reichstage fortgesetzt, bei dem noch ausstehenden Kapitel „Besondere Maßnahmen zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung der östlichen Grenzgebiete Preußens". Der Hauptausschuß, über dessen Verhandlungen Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) berichtet, beantragt, die im Etat eingestellte Summe von 33 auf 41 Millionen Mark zu erhöhen. Es sollen ferner bewilligt werden: je 200 000 Mark für die Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig sowie für eine Turnhalle auf dem Sportforum in Berlin-Grunewald. Ferner 100 000 Mark für das Stadion der „Deutschen Jugendkraft" in Münster.

Abg. **Hensel** (Dnat.) begrüßt, daß für den gefährdeten Osten größere Beträge bereitgestellt werden. Sie würden dazu beitragen, die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Für die Landwirtschaft Ostpreußens müsse allerdings noch mehr geschehen.

Abg. **Ulitzka** (Ztr.) weist darauf hin, daß die Grenzziehung im Osten, die auf die Dauer unhaltbar sei, sich außerordentlich ungünstig für die Ostprovinzen auswirke. Deshalb müsse gerade für diese Reichsgebiete, die man, wie besonders Oberschlesien, lange vernachlässigt habe, mehr als bisher getan werden. Sehr viel habe Oberschlesien in der Zeit bis zur Abstimmung gelitten, noch heute seien die ungeheuren Schäden wirtschaftlicher und kultureller Art sichtbar.

Abg. **Jaddatsch** (Komm.) schildert das große Wohnungselend in Oberschlesien. Der Reichsminister beschäftige sich tagelang mit dem Schund- und Schmutzgesetz, statt den wirklichen Schmutz und Schmutz im Osten zu beseitigen. Die Entschädigungsverfahren würden rigoros durchgeführt, besonders nachdem ein Schuppen mit Entschädigungsakten absichtlich niedergebrannt worden sei. Man solle jetzt keine Kirchen, sondern Wohnungen bauen.

Abg. **Fehr** (Wirtsch. Vgg.) weist darauf hin, daß auch Bayern gefährdete Ostgebiete habe und nicht nur Preußen. Diese hätten auch berücksichtigt werden sollen. Solange die bayrischen Wünsche nicht erfüllt würden, werde die Partei des Redners auch dem anderen Ostgebiete die erforderlichen Mittel nicht bewilligen, sondern sich der Stimme enthalten.

Abg. Dr. **Pfleger** (Bayr. Vp.) gibt der mangelhaften Vorberatung des „Sofort-Programms" für den Osten die Schuld, daß Bayern nicht berücksichtigt worden sei. Im nächsten Etat müsse das jetzt Versäumte nachgeholt werden. Auch seine Fraktion werde sich der Stimme enthalten.

Reichsinnenminister Dr. **Külz** weist darauf hin, daß bei der Bildung des Ostausschusses des Reichstages nur an Preußen und nicht an Bayern gedacht worden sei, deshalb enthalte das „Sofort-Programm" nur Beihilfen für den preußischen Osten. Irgendeine Unfreundlichkeit gegenüber Bayern sei daraus nicht zu entnehmen. Die Reichsregierung werde auf dem jetzigen Wege fortfahren und auch den gefährdeten Grenzgebieten Bayerns, Badens und Württembergs kulturelle Hilfe bringen.

Abg. Dr. **Frick** (Volk.) beantragt, nunmehr den Reichsfinanzminister herbeizuholen, damit er Auskunft darüber geben könne, ob für Bayern noch weitere 2 Millionen bewilligt werden können. — Der Antrag wird gegen Völkische und Kommunisten abgelehnt. — Abg. Dr. **Runkel** (D. Vp.) beantragt, auch für die gefährdeten Gebiete Schleswig-Holsteins 2 Millionen zu bewilligen.

Abg. Stelling-Oppeln (Soz.)

begrüßt es, daß endlich etwas für den Osten getan wird. Die Sozialdemokratische Fraktion werde der Vorlage zustimmen, besonders deshalb, weil noch einige ihrer Wünsche berücksichtigt worden sind. Nach den eingehenden Beratungen des „Sofort-Programms" im Ausschuß wäre es nicht nötig gewesen, hier noch lange Wahlkreisreden zu halten. Es hätte durchaus genügt, das Programm sich auswirken zu lassen. Es muß jetzt schnell gehandelt werden, weil schnelle Hilfe notwendig ist. Wenn Bayern geholfen wird, dann ist es notwendig, überall zu helfen, wo Grenzgebiete in Frage kommen. Wir werden deshalb den Antrag für Schleswig-Holstein nicht unterstützen, weil wir einen eigenen Antrag einbringen, der auch die Ansprüche umfaßt, die von Sachsen angemeldet sind. Wir beantragen also, die Regierung zu ersuchen, für das Etatsjahr 1927 Mittel bereit zu stellen, die erforderlich sind zur Abstellung der Notstände in den bedrängten und notleidenden Grenzgebieten des Reiches. Wir glauben, damit allen berechtigten Wünschen Rechnung getragen zu haben. Auf Einzelheiten einzugehen, ist jetzt erstens nicht die Zeit, zweitens ist diese Angelegenheit in den zuständigen Ausschüssen ausführlich erörtert worden, und sie wird dort noch weiter erörtert werden. Wir haben die Hoffnung, daß durch das „Sofort-Programm" die Arbeitsbeschaffung gefördert wird, besonders durch Wohnungsbau, durch Schulbauten, Chausseebauten usw.

Ich weise noch darauf hin, daß auf unseren Antrag die vorgesehene Kredithilfe nicht nur für den bedrängten Mittelstand, sondern auch für Angestellte und Arbeiter geleistet wird. Ueber die Verwendung der Mittel müssen uns Informationen gegeben werden, damit etwaige Wünsche vorgebracht werden, denen dann noch entsprochen werden kann. Der erste Schritt ist jetzt getan. Für das Etatsjahr 1927 müssen weitere Mittel bereitgestellt werden, dann werden wir Gelegenheit nehmen, auf Einzelheiten einzugehen. Ich ersuche Sie, unseren Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dann vertagt sich das Haus auf Freitag.

Neue Vorstöße für die Hausbesitzer im Landtag.

In der Donnerstagsitzung des Landtages wurde zunächst der kommunistische Urantrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Eberlein (Komm.) wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Eine längere Debatte löste dann der Antrag des Abg. Teitscheid (Ztr.) aus, der die Hauszinssteuerverordnung so abändern will, daß die Steuer um den Betrag ermäßigt wird, den der Eigentümer als Verzinsung und Tilgung für den Betrag, den er als Hypotheken für eine notwendig gewordene Reparatur (Reparatur-Hypotheken) aufgenommen hat, aufwendet. —

Abg. **Hecker** (Dnat.) und Abg. **Ladendorff** (Wirtsch. Vgg.) erklären mit Genugtuung, daß sich in dieser Hinsicht das Zentrum endlich der von den Deutschnationalen und den Wirtschaftsparteilern vertretenen besseren Einsicht angeschlossen habe. —

Abg. **Kilian** (Komm.) erklärt sich gegen den Antrag, der eine völlige Schwenkung des Zentrums zugunsten der Hausbesitzer bedeute. Dem Zentrum sei offenbar der siegreiche Vormarsch der Truppen des „Generals" Ladendorff in Sachsen anläßlich der letzten Wahl in die Knochen gefahren. (Heiterkeit.) — Abg. Bergmann (Ztr.) stellt dem gegenüber fest, daß der Zentrumsantrag der eigenen Initiative seiner Partei und nicht der Furcht vor dem „General" Ladendorff entspringe. Im übrigen stehe der Titel „General" nicht mehr in hohem Kurswert. Die vom Parteiausschuß der Demokratischen Partei angenommene Resolution gegen die Hauszinssteuer sei als Brüskierung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer sehr zu bedauern

Abg. **Hatze** (Soz.): Der Kampf um die Hauszinssteuer nimmt nachgerade Formen an, über die man sich wundern muß. Erst vor kurzem erlebten wir die Lockerung der Zwangswirtschaft durch Freigabe der größeren Wohnungen und gewerblich benutzter Räume. Der Zentrumsantrag bedeutet eine weitere Durchlöcherung der Hauszinssteuer. Die Beträge, die für den Wohnungsneubau aus der Steuer fließen sollen, werden also dadurch zugunsten der Hausbesitzer weiter vermindert. Das geschieht in dem Augenblick, in dem der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eine Erhöhung der Hauszinssteuer fordert. Wenn schon die Hauszinssteuerverordnung abgeändert werden soll, so muß die Aenderung nach ganz anderer Richtung hin erfolgen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Hoff** (Dem.) hält eine genaue Prüfung des Antrages für notwendig. — Abg. **Stendel** (Vp.) erklärt sich für den Antrag des Zentrums.

Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff**: Wer ein Wohnungsbauprogramm auf lange Sicht aus den Mitteln der Hauszinssteuer will, um der Wohnungsnot entgegenzutreten und aus der Zwangswirtschaft herauszukommen, muß für eine Stabilisierung der Hauszinssteuer sein. Damit will ich durchaus nicht einer Verewigung dieser Steuer das Wort reden. Aber es ist unerträglich, daß das Parlament ständig in erbittertem Kampfe Abänderungen des Gesetzes vornimmt. In einer weiteren Erklärung bedauert der Minister die Resolution des Demokratischen Parteiausschusses.

Abg. **Lüdemann** (Soz.): Der Sozialdemokratischen Fraktion kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie die sozialen Belange der arbeitenden Bevölkerung bei Gestaltung der Hauszinssteuer nicht wahrgenommen habe. Interessant ist das Wetteifern der bürgerlichen Parteien wer zuerst für die Hauszinssteuer eingetreten sei. Ich warne diese Kreise vor der Ansicht, es sei eine neue Zeit für die Hausbesitzer gekommen. Von den 100 Prozent der Hauszinssteuer werden nur 40 Prozent von der öffentlichen Hand erfaßt. Die Herren, die sich für den Hausbesitz erklären, sollten öffentlich sagen, wem sie die Milliarden, die sie dem Volke entziehen, zuschanzen wollen. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Die wiederholte Abstimmung über die Zusammensetzung der Verwaltungsausschüsse von öffentlichen Arbeitsnachweisen die seinerzeit die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben hatte, ergibt die Annahme der Ausschußanträge. Es bleibt also bei der Ablehnung der deutschnationalen Forderung, den Landbund als Tarifkontrahenten im Sinne des Arbeitsnachweisgesetzes anzusehen.

Eine Novelle zum preußischen Ausführungsgesetz für das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz bestimmt, daß der Staat den Gemeinden die Ausgaben nicht gestattet, die durch den Neubau oder Umbau von Fürsorgeanstalten entstanden sind. Das Gesetz soll rückwirkend ab 1. April 1924 in Kraft treten.

Abg. **Seelig** (Soz.) protestiert gegen eine Rückdatierung des Gesetzes um drei Jahre. Die kommunalen Fürsorgeerziehungsanstalten schieben gerade die schwer erziehbaren Kinder ab und Berlin ist wie andere Gemeinden, in den letzten Jahren gezwungen gewesen, derartige Jugendfürsorgeanstalten neu zu bauen. Unmöglich könne jetzt der Staat eine Strafe darauf setzen, daß Berlin und andere Gemeinden ihren sozialen Verpflichtungen nachgekommen seien.

Die Novelle wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Wirkung des Gesetzes erst mit dem 1. April 1925 eintreten zu lassen, wird abgelehnt.

Bei dem Bericht des Hauptausschusses über die Hochwasserschäden erklärt Abg. **von Winterfeld** (Dnat.), daß Mißstände fortdauerten.

Abg. **Blank** (Ztr.): In Westfalen sind an die Hochwassergeschädigten bereits im Juli 1,750 Millionen Mark Zuschuß ausbezahlt und 500 000 Mark Darlehen gegeben worden. Wo die Hilfe versagt hat, liegt es an den reaktionären örtlichen Instanzen.

Die Anträge des Hauptausschusses werden angenommen, eine Reihe neuer Anträge für Hochwassergeschädigte dem Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag.

Neuer Verbesserungsvorschlag zum Reichsrecht gegen die Fürstenhabgier.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Entwurf eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenhäusern eingebracht:

§ 1. Die Länder werden ermächtigt, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Mitgliedern der Fürstenhäuser, die bis zur Staatsumwälzung des Jahres 1918 regiert haben, unter Ausschluß des Rechtsweges durch Landesgesetz vorzunehmen.

§ 2. Wird durch ein Landesgesetz eine Enteignung ausgesprochen, so kann die Entschädigung ebenfalls durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges festgesetzt werden. Eine Enteignung ohne Entschädigung ist zulässig.

§ 3. Die Länder werden ermächtigt, durch Landesgesetz unter Ausschluß des Rechtsweges die Ansprüche der in den Artikeln 57, 58 Absatz 1 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, sowie in dem Gesetz vom 25. März 1904 (Reichsgesetzblatt Seite 149) bezeichneten Häuser und ihrer Rechtsnachfolger (Standesherren) auf Staatsrenten oder ähnliche Staatsleistungen mit oder ohne Entschädigung für erloschen zu erklären.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Mit diesem Antrage greift die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf einen Vorschlag zurück, den sie bereits im Jahre 1923 gemacht hat und der jetzt nach dem Scheitern des Volksbegehrens die Möglichkeit bietet, die Interessen des Landes gegen die Fürsten durchzusetzen, die sich immer noch weigern, die Interessen der Länder zu berücksichtigen und nur ihre egoistischen Interessen wahrnehmen. Der neue Antrag unserer Fraktion soll auch den Ländern das Recht geben, mit den Ansprüchen der Standesherren fertig zu werden, die zum großen Teil nur deshalb noch Geldansprüche stellen, weil ihre Vorfahren bis zum Jahre 1805 in irgend einem kleinen Lande Deutschlands regiert haben.

Die Verurteilung des Mörders Schröder vom Reichsgericht bestätigt.

Leipzig, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons mit der Revision des 23jährigen früheren Handelsschülers Richard Schröder, der vom Magdeburger Schwurgericht am 17. September d. Js. wegen Raubmord an dem Buchhalter Helling zum Tode verurteilt worden war. Die Hauptverhandlung hatte damals einwandfrei ergeben, daß Schröder allein, ohne Hintermänner, aus schnöder Gewinnsucht den Buchhalter Helling im Juni 1925 in seiner Wohnung in Groß-Rottmersleben erschossen und ihm die Brieftasche mit 500 Mark geraubt hatte. Die Leiche des Helling hatte Schröder im Keller verscharrt.

Der Revisionsantrag machte prozessuale und sachliche Rügen geltend. Unter anderem sollte der Vorsitzende der Vorinstanz auch einen Entlastungszeugen Schröders, der in letzter Stunde erschienen war, aus dem Saal gewiesen haben. Dazu ist der Vorsitzende der Vorinstanz gehört worden; er widerspricht allen diesen Angaben. Der angebliche Entlastungszeuge, Regierungsbaurat Loesser aus Berlin-Charlottenburg, war zu der Revisionsverhandlung erschienen, um Angaben über den wirklichen Mörder Hellings zu machen. Er will mit Bestimmtheit wissen, daß nicht Schröder, sondern eine andere Person der Mörder ist. Bereits einige Tage vorher hatte der Regierungsbaurat die Presse und Nachrichtenbüros von dieser Sensationsmache verständigt. Das Gericht lehnte den Zeugen glatt ab und verwarf schließlich die Revision.

Aus aller Welt.

Todesurteil wegen Giftmord.

Der 21jährige Schuhmacher Jakob Eberle aus Lorch in Hessen, der sein uneheliches, 13 Monate altes Kind vergiftet hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Spruch legt Berufung ein.

Die Verteidiger im Prozeß gegen den Juwelenräuber haben, einer hiesigen Korrespondenz zufolge, für sämtliche drei Angeklagten gegen das gestern gefällte Urteil Berufung eingelegt.

Vom Hunde des Sohnes zerfleischt.

Gestern vormittag wurde eine 48jährige Frau in ihrer Berliner Wohnung von dem Hunde ihres Sohnes, einer großen Dogge, angefallen und durch Bisse so schwer verletzt, daß sie ohnmächtig in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Strafaussetzung der Gräfin Bothmer.

Die Potsdamer Strafkammer hat, laut „B. Z.", entschieden, der Gräfin Bothmer eine Strafaussetzung von drei Jahren zuzubilligen.

Liebestragödie in einer Autodroschke.

In einer Berliner Autodroschke, die am Mittwoch abend vor dem Dresdener Hauptbahnhof ankam, fiel plötzlich ein Schuß. Der Kraftwagenführer mußte feststellen, daß von dem jungen Paar, das er von Berlin gefahren hatte, das Mädchen, die 20jährige Elisabeth Schnöbel aus Teplitz, einen Schuß in den Kopf erhalten hatte. Ihr Begleiter, der aus Aussig gebürtige 19 Jahre alte Alfred Lischke, erklärte zunächst, daß sich das Mädchen selbst erschossen habe. Erst nach seiner Festnahme und Vernehmung durch die Kriminalbeamten legte er ein Geständnis ab. Die beiden waren schon seit frühester Jugend bekannt. Am 27. November war er mit dem Mädchen nach Berlin gefahren, nachdem er ihr vorgetäuscht hatte, er habe eine Stellung für sie. Als aber weder das Mädchen noch er in Berlin Arbeit fanden, beschlossen sie, wieder in ihre böhmische Heimat zurückzukehren. Sie waren jedoch völlig mittellos und konnten eine Eisenbahnfahrkarte nicht bezahlen. Infolgedessen mieteten sie eine Kraftdroschke und beschlossen, sich darin das Leben zu nehmen. Nachdem der junge Mann den Schuß auf seine Geliebte abgegeben hatte, fand er aber nicht mehr den Mut, die Waffe gegen sich selbst zu richten. Er versuchte daher, im letzten Augenblick, einen Selbstmord vorzutäuschen, indem er dem Mädchen die Waffe in die Hand drückte. Das Mädchen selbst ist im Krankenhaus kurz darauf ihrer schweren Verwundung erlegen.

Attentat auf die Schwiegertochter.

Auf dem Georgiring in Leipzig spielte sich am Mittwoch nachmittag ein aufsehenerregender Zwischenfall ab. Die Frau eines Filmdirektors aus Amerika traf mit ihrem 72 Jahre alten Schwiegervater aus Berlin zusammen. Zwischen beiden kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der alte Herr einen Revolver zog und auf seine Schwiegertochter einen Schuß abgab. Die Kugel blieb im Rücken stecken. Die Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhaus überführt. Der alte Herr hatte durch die Inflation sein Vermögen verloren und war in Not geraten. In seiner Hoffnung, im Alter von seinem Sohne unterstützt zu werden, sah er sich getäuscht und machte dafür seine Schwiegertochter verantwortlich. Das Zusammentreffen in Leipzig soll rein zufällig gewesen sein.

Eine ganze Familie durch Typhus dahingerafft.

In dem Dorfe Schönecken bei Prüen (Luxemburg) wurde die Familie eines Postmeisters durch Typhuserkrankung fast vollständig dahingerafft. Innerhalb kurzer Zeit starben der Postmeister, seine Frau sowie deren Mutter nacheinander und acht Tage später die beiden im blühenden Alter stehenden Töchter. Der einzige Ueberlebende der Familie ist ein Sohn.

Der Goldschatz der Gepiden.

Der Direktor des städtischen Museums der ungarischen Stadt Szeged, Professor Mora, sah eines Morgens bei einem Spaziergang einige Kinder die mit einem langen Metallstab spielten. Er schien aus Kupfer zu sein. Neugierig näherte er sich den Kindern, ließ sich den Stab zeigen und stellte fest, daß er ein goldenes Zepter war, das mehr als ein Pfund wog, fein ziseliert und verziert war und anscheinend aus dem vierten oder fünften Jahrhundert stammte. Um die Herkunft dieses kunstvoll gearbeiteten Zepters zu erfahren, befragte Professor Mora die Eltern der spielenden Kinder und erfuhr, daß bei Erdarbeiten, die vor fünfzehn Jahren zur Anlage eines Weinberges ausgeführt worden waren, Arbeiter eine große Zahl von Gegenständen gefunden hatten, die sie für Kupfer hielten und ihren Kindern zum Spielen gegeben hatten. Mora ließ nun an derselben Stelle methodische Grabungen ausführen, die bald erstaunliche Resultate zutage förderten. In einem Grabe entdeckte man 92 Gegenstände in Gold: Becher, Platten, mit Edelsteinen verzierte Ohrgehänge, Emailleardeiten. Man nimmt an, daß dieses Grab das eines Fürsten ist, der über einen Zweig der Gepiden, der Vorläufer der Hunnen in Pannonien herrschte, einen Volksstamm, der im sechsten Jahrhundert durch die Longobarden auf Anstiften Justinians ausgerottet wurde.

Eine originelle Lotterie.

Wie ein Korrespondent des „Daily Expreß" in Moskau berichtet, haben die Sowjetbehörden die Veranstaltung einer großen Volkslotterie genehmigt, die jedenfalls originell genannt werden darf. Die Liste der zahlreichen Preise enthält als Gewinne die Ausstellung von Pässen und Sondervergünstigungen, welche dem glücklichen Gewinner erlauben, Sowjetrußland zu verlassen, und während einiger Zeit oder selbst dauernd in der bürgerlichen Welt zu leben. Die Preisgewinner erhalten alles, was sie als Globetrotter an Ausrüstung brauchen: Billette erster Klasse in der Eisenbahn und auf den Dampfschiffen, Reisekleider und Diäten von dreißig Mark für den Aufenthalt nach dem europäischen Kontinent und in Großbritannien. Wenn die Reisenden nach Rußland zurückzukehren wünschen, erhalten sie Rückfahrkarten, und die Sowjetregierung verpflichtet sich, ihnen ihre Stellung zu reservieren oder ihnen bei ihrer Rückkehr eine andere gleichwertige zu garantieren. Diese Lotterie, die von der „Gesellschaft zur Entwicklung der Luftschiffahrt der chemischen Industrie" organisiert wird, wird sicher in Moskau einen großen Erfolg haben, denn die Zahl derer, die Rußland verlassen möchten, aber sich keine Pässe verschaffen können, um in das Ausland zu reisen, ist sicherlich nicht gering.

Ein französisches Journalisten-Museum.

In dem Pariser „Haus der Journalisten", das vor kurzem eröffnet wurde, soll jetzt ein Museum eingerichtet werden, das Porträts und Handschriften berühmter Journalisten, Nummern seltener Zeitungen und andere interessante Gegenstände enthält, die sich auf Zeitungsleute beziehen.

Stadttheater
Freitag, 8 Uhr: Erstes Gastspiel Maria G. Németh Staatsoper Wien. **Der Troubadour**
Sonnabend, 8 Uhr: **„Turandot"**
Sonntag, 3½ Uhr: **Schülervorstellung** zu ermäß. Preisen Silhouetten n. W. Busch „Die Magd als Herrin" „Der getreue Musikmeister"
Abends 8 Uhr: Zweites Gastspiel Maria G. Németh **„Aida"**

Liebich-Theater
Täglich 8 Uhr: **Sensations-Gastspiel Zaubermeister Kassner**
Die 100 Minutenschau des Uebersinnlichen.
Dazu das große **Varieté-Programm.**
Eintrittspreise von 50 Pf an
Jed. Sonn- u. Feiertag, nachmittags 3½ Uhr: **Familien- u. Kinder-Vorstellung**
Das volle Programm zu ermäßigten Preisen

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 14624
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr
Der große Operettenerfolg
„Die Zirkus-Prinzessin"
Sonntagnachmittag 3½ Uhr:
„Die leichte Isabell"

Victoria-Theater — Täglich 8½
Heute ringen:
Willing gegen Steinke
Brylla gegen Budrus
Entscheidungskampf:
Zilch gegen Thompson
Vorher: **Variété.**
50 Pf. bis 3 Mk.

Niemals wieder so billig
Direkt aus der Fabrik
Schwedenmäntel
schwarz u. marengo, streng modern, nur **21 Mk.**
Paletots
kräftige Stoffe, zweireihig mit Samtkragen, nur **23⁵⁰**
Joppen
dicker Stoff, warm gefüttert . nur **10 Mk.**
Tuch- u. Maßgeschäft
Chelmowitz
Nur Sadowastraße 4
3. Etage 14615
3 Minuten v. Hauptbahnhof
Keine Laden! Keine Spesen!

Lobe-Theater 12271
Tel. Ring 6774
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr:
Hamlet
Prinz von Dänemark
Sonntag, nachm. ½4 Uhr: Halbe Preise!
„Tragödie der Jugend"

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Freitag, Sonnabend, abends 8 Uhr und (Sonntag nachmittag zu halben Preisen)
Rose Bernd

Jupiter-Lichtspiele
Westendstraße 50–52
Straßenbahnhaltestelle der Linien 1, 4 und 21
Ab Freitag, d. 3. Dezember bis Montag, d. 6. Dezember
Der große Mutterfilm
Mater Dolorosa
Die schmerzensreiche Mutter
Ein Bild aus dem täglichen Leben in 6 Akten
Gutes Beiprogramm 1469
Vorstellungen 5, 7, ¾9 Uhr.
Eintrittspreise 0.50, 0.70, 0.90 und 1.00 Mk.
Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pf.

Lichtspiele Lessing
Tauentzienstraße 177.
Freitag bis Montag:
Beginn der ersten Filmstar-Gastspiele
Fern Andra — Gebühr — Preuzel
in dem Abenteuerfilm:
„... und es lockte der Ruf der sündigen Welt"
7 Akte.
Die hinreißende Darstellung, eine an Rührseligkeit grenzende dramatische Handlung und für Sportliebhaber packende Szenen geben dem Meisterwerk unvergeßliche Erinnerungen.
Ferner: Paul u. Paulchen als Müller
7176 6 Akte
Eine Auslese von Witz und Humor, die oft zum Schreien vor Lachen führt.
Wochenschau. Sonntag 3 Uhr: Kinderfest.

Hut-Haus Hanke
Inh.: Johannes Tessmer
Friedrich-Wilhelm-Str. 23
Stets das Neueste in Seiden-, Klapp- u. Filzhüten u. Mützen
14086

Großer Reklame-Verkauf in Damen-Mänteln

Durch die anhaltende warme Witterung ist es mir in **Berlin** gelungen, einen großen Posten **Qualitäts-Mäntel unter Preis** zu kaufen. Diesen Posten offeriere **soweit Vorrat!**

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
mit Pelz-Imitation besetzt	mit Pelz besetzt	mit Pelz besetzt	mit Pelz besetzt
Mk. **7⁷⁵**	Mk. **15⁵⁰**	Mk. **25⁵⁰**	Mk. **39⁰⁰**

Besichtigen Sie meine Fenster!

Listig
Schweidnitzerstadtgraben 10 – am Post-Scheckamt

Urteilen Sie selbst!

Kriffall-Palast
Mauritiusplatz
½5, ½7, ½9 14692
Der erfolgreichste Marine-Großfilm
In Treue stark
8 Akte mit Otto Gebühr
Wegen des beispiellosen Erfolges
2. Woche verlängert!
Zuvor: Bühnen-Lustspiel
Prolog: E. F. Schauder (als Gast)
Vorzugskarten haben Gültigkeit!

Wartburg-Lichtspiele
Grabschenstr. 99
Nur bis Montag!
2 Bomben-Schlager!
Hella Moja
in ihrer besten Rolle:
Die Straße des Vergessens 8 Akte
Ferner: **Prinzessin Trulala**
mit Lilian Harvey und Harry Halm. 6 Akte.
Deutig Woche!
Großes neues Orchester!
Sonntag 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung
Prinzessin Trulala und Groteske.

Siegfried-Lichtspiele
Friedrich-Wilhelm-Straße 67.
6245
Ab Freitag:
Die Seeteufel.
Eine aufregend romantische Handlung des Piratenlebens in 6 Akten.
Atemraubende Abenteuer auf Sklavenmärkten, das Leben der Galeerensklaven, ebenso auf englischen Schlössern, Kämpfe zur See usw. in bunter Reihenfolge mit vielen Massenszenen in herrlicher Ausführung sind unvergeßliche Eindrücke, die dieser Film schenkt. — — Dazu:
* Das hervorragende Beiprogramm *
Beginn ½5 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.
Sonntag, d. 2., u. Dienstag, d. 7. Dezbr., ab 3 Uhr:
Kind.-Vorstellg. mit reichhaltigem Programm.

Brauerei „Zum Birnbaum"
Gustav Sternagel-Haase
Breite Straße 8 Tel. Ring 1445
Ausschank und Versand von
Dominikaner-Bock
11661

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Kaufhaus Rothenberg
Augustastraße 132 * Gräbschener Straße 86
Scheitniger Straße 19
Reellste Bedienung · Niedrigste Preise
6103

Weihnachts-Geschenke
Außergewöhnliche Vorteile in
Seidenstoffen jeder Art
Wollstoffen für Blusen - Rock - Kostüm - Mantel
Kleidern für Tanz - Theater - Gesellschaft
Pullovers für Straße und Sport
Shawls
Ansteckblumen u. s. w.
Mein fachmännisch geschultes Personal berät Sie jederzeit gern ohne jeden Kaufzwang
Seidenhaus
A. J. Mugdan
SCHWEIDNITZER STR. 38/40
JULBEN

Arbeiter, Angestellte, Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft. 3184
Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenl. d. Rechnungsst. in Breslau, Margaretenstr. 17, I., Zimmer 112, alle Lager des Konsumvereins „Vorwärts", die Büros der Gewerkschaften od. d. Vorstand d. Volksfürsorge, Hamburg 5, An d. Alster 58/59.

Für die Redaktion verantwortlich: Erich Zimmer, für die Anzeigen: Max Tokas. — Redaktion: Gräbschenstraße 3. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 3. Dezember.

Das Sofort-Programm des Handwerks.

Auf der 40. Vollversammlung der Handwerkskammer am 1. Dezember, berichtete der Syndikus Dr. Peschke über das Sofort-Programm der Regierung für die Ostmarken, das für Niederschlesien vollständig unzureichend und namentlich die Bedürfnisse des niederschlesischen Handwerks stark vernachlässigen. Das Sofort-Programm sieht bekanntlich für die Ostprovinzen 32 Millionen Mark vor, doch ist der auf Niederschlesien entfallende Anteil an dieser Summe, entsprechend seiner höheren Bevölkerungsziffer, viel zu niedrig festgesetzt. Niederschlesien hätte nach dem Maßstab seiner Bevölkerung Anspruch auf zwölf Millionen Mark, aber nur drei Millionen seien vorgesehen.

Erfreulicherweise habe sich Reichstagspräsident Löbe bereits warm dafür eingesetzt, daß Niederschlesien acht bis neun Millionen Mark bekommt. Was soll nun mit diesem Gelde gemacht werden, damit auch dem schlesischen Handwerk mit rund 60 000 Handwerksbetrieben, die im Jahre zusammen für drei Millionen Mark Werte erzeugen, die ihm gebührende Förderung zuteil wird?

Oberschlesien, das nur 12 000 Handwerksbetriebe aufzuweisen habe, sei bisher vielmehr gefördert worden. Das schlesische Handwerk fordert ausreichende Hilfe, um die Betriebe aufrecht erhalten zu können und in der Lage zu sein, mit der Industrie, die immer mehr den Inlandsmarkt beherrscht und sich auf Reparaturen umgestellt hat, konkurrieren zu können. Das Handwerk braucht langfristige Kredite, für die trotz Geldflüssigkeit kein Geld vorhanden sei. Von Uebel seien die sogenannten Auftragskredite. Weiterhin werde gefordert: Unterstützung der schlesischen Meisterkurse. In bezug auf Fachschulen sei Schlesien sehr schlecht gestellt. Das einzige, in Frage kommende Institut, die Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule, leide auch unter der Ungunst der Zeit. Das Verlangen nach Bildung sei unter der Handwerkerschaft sehr groß. Die Errichtung einer schlesischen Gewerbeförderungsanstalt nebst einem Institut für rationelle Betriebsführung im Handwerk, sei ein dringendes Erfordernis. In Karlsruhe bestehe zwar ein solches Institut, doch was könne eine in Karlsruhe sich befindende Anstalt Breslau viel nützen?

Das Handwerk könne nur lebensfähig bleiben und gedeihen, wenn die Ausbildung neuzeitlichen Gesichtspunkten entspricht. Das Handwerk braucht die Unterstützung seitens des Staates. In erster Linie müsse das Baugewerbe wieder in Gang kommen. Das Handwerk fordere nichts unmögliches, es sei ihm aber auch nicht mit Palliativmitteln gedient.

Regierungspräsident Dr. Jaenicke, der als Gast erschienen war, sagte die Unterstützung des schlesischen Handwerks seitens der Regierung zu. Doch betonte er, daß Preußen der Kostgänger des Reiches sei, und die Regierung in Breslau völlig ohnmächtig dastehe, wenn nicht der nervus rerum vom Reiche kommt. Da das Plenum des Reichstags zum Sofort-Programm noch nicht Stellung genommen hat, stünden wir vorläufig hier noch vor einem absoluten Fragezeichen. Er erklärte, daß neuerdings in Breslau wieder das System der Schwindelbauten aufblühe, wodurch auch das Handwerk schweren Schaden leide! In Breslau werde im Vergleich zu Berlin und zum Westen Deutschlands sehr schlecht gebaut. Das war vor dem Kriege so und mache sich auch jetzt, wie schon gesagt, wieder sehr bemerkbar. Gegen die „Luftikusse" im Baugewerbe kann nicht scharf genug vorgegangen werden! Der neue Stadtbaurat sollte seinen Ehrgeiz darein setzen, hier mit eisernem Besen auszukehren!

Der Sitzung wohnte unter anderen Herren auch Staatskommissar Kramer bei. Die Forderung des niederschlesischen Handwerks gipfeln in folgenden Sätzen:

1. Gewährung von ausreichenden und langfristigen Krediten an das niederschlesische Handwerk.
2. Unterstützung der bestehenden schlesischen Fachschulen und Ausbau derselben.
3. Gewährung von Mitteln zum Ausbau der schlesischen Meisterkurse.
4. Errichtung eines Stipendienfonds für bedürftige Meister und Gesellen zum Besuche dieser Lehranstalten und Kurse.
5. Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung einer schlesischen Gewerbeförderungsanstalt nebst einem Institut für rationelle Betriebsführung im Handwerk.
6. Bereitstellung von Mitteln für Darlehen zur Anschaffung moderner Betriebs- und Hilfsmaschinen durch tüchtige, aber bedürftige Handwerksmeister für ihre Betriebe.

* * *

Der Magistrat gegen den Regierungspräsidenten.

Zur Tagung der Handwerkskammer, über die wir vorstehend berichten, schreibt uns der Magistrat:

Nach Zeitungsberichten hat der Herr Regierungspräsident bei der Vollversammlung der Breslauer Handwerkskammer am 1. Dezember die neuere Entwickelung des Baugewerbes in Breslau beklagt. Es würden zahlreiche Bauten in unsolider Weise nur zu Spekulationszwecken errichtet, und die bei solchen Ausführungen übliche Pfuscharbeit wirke unter anderem auch verderblich auf den Nachwuchs im Handwerk und Gewerbe. Der Herr Regierungspräsident hat sodann im Anschluß an diese Ausführungen den Magistrats aufgefordert, er möge diesen Mißständen sein Augenmerk zuwenden und hier einmal mit „eisernem Besen" ausfegen.

Es ist nicht erkennbar, welche Bauten der Herr Regierungspräsident im Auge gehabt hat. Auch eine Anfrage bei der Breslauer Handwerkskammer hat die erwünschte Aufklärung bisher nicht gebracht. Vielmehr wurde dort betont, daß die Handwerkskammer ihrerseits den vorgebrachten Beschwerden fern stehe. Es liegt vorläufig dort auch kein Material vor, auf das Bemängelungen der vom Herrn Regierungspräsidenten erwähnten Art gestützt werden könnten.

So undurchsichtig sich die Angelegenheit danach bisher darstellt, so muß doch dem Eindruck vorgebeugt werden, als ob die mit öffentlichen Hauszinssteuermitteln unterstützten Bauausführungen gemeint seien. Diese Vermutung könnte umso eher entstehen, als Neubauten ohne Hauszinssteuerunterstützung seit dem Kriege nur in verschwindend geringer Zahl zur Ausführung gelangt sind, und weil andererseits die Aufforderung des Herrn Regierungspräsidenten zur Abstellung der vermeintlichen Mißstände an den Magistrat gerichtet ist, der in seiner Eigenschaft als Ausgeber von Hauszinssteuerhypotheken berechtigt und verpflichtet ist, über eine solide und handwerksgerechte Ausführung der von ihm beliehenen Bauten zu wachen. Es ist daher vielleicht nicht überflüssig zu betonen, daß der Magistrat dieser Verpflichtung in vollem Umfange nachkommt.

Die Baupläne sämtlicher Bauvorhaben werden auf ihre Zweckmäßigkeit sowie auf ihre technische und künstlerische einwandfreie Gestaltung durch einen besonderen Sachverständigenbeirat geprüft, der sich aus den namhaftesten Breslauer Architekten und Siedlungs-Sachverständigen zusammensetzt.

Die gleiche Sorgfalt wird den wirtschaftlichen Fragen zugewandt. Die Gewährung von Hauszinssteuerdarlehen wird davon abhängig gemacht, daß für die solide und finanziell glatte Abwicklung des gesamten Bauvorganges volle Gewähr geboten und der vor dem Kriege vielfach beklagte sogenannte Bauschwindel tunlichst ferngehalten wird.

Schließlich ist eine besondere technische Abteilung mit der Ueberwachung der Bauausführung selbst betraut. Sie hat darauf zu achten, daß die dem Bauherrn durch Vertrag auferlegten weitgehenden Verpflichtungen einer in jeder Hinsicht einwandfreien technischen und handwerksmäßigen Ausführung erfüllt werden.

Sie wird dabei aus den Kreisen der Innung und anderen durch die sogenannte „Ofenschau des Ofensetzgewerbes" wirksam unterstützt.

Das vom Magistrat geübte Verfahren hat sich durchaus bewährt. Irgendwelche Klagen über Mängel der Bauausführung sind, soweit sie nicht auf den Materialmangel der Nachkriegs- und Inflationszeit zurückzuführen waren, bisher nicht laut geworden. Im Gegenteil: der künstlerische, technische und handwerksmäßige Hochstand der mit Hauszinssteuermitteln errichteten Bauten — insbesondere auch der Siedlungsbauten — hat bei verschiedenen Gelegenheiten die ausdrückliche Anerkennung der namhaftesten auswärtigen Sachverständigen gefunden, so erst kürzlich bei der Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz. Kein unparteiisch Urteilender wird bestreiten, daß gegenüber der Vorkriegszeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaus in Breslau ein ganz außerordentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist.

Daß jede Spekulation bei mit Hauszinssteuermitteln errichteten Bauten ausgeschlossen ist, wird jeder Sachkenner wissen.

Der erste Schnee.

Noch kürzlich schien es, als wollte der sonnige Herbst kein Ende nehmen, und schon hat der Winter seine Visitenkarte abgegeben. Eine leichte Schneedecke breitete sich heut morgen über die Stadt und zeigte, wessen die Jahreszeit nun fähig ist. Wenn es bereits völlig einwintern sollte, könnte der Winter reichlich lang werden. Im Interesse aller Bedürftigen wollen wir hoffen, daß wir vor Frost und viel Schnee noch recht lange verschont bleiben.

Rabiate Konjunkturpolitik

treiben augenblicklich viele Breslauer Hauswirte gegenüber Gewerbetreibenden aller Art. Da wird den Inhabern von Läden gekündigt, die ihr Geschäft schon seit dreißig und mehr Jahren im gleichen Hause haben. Der Wirt, der das Haus vielleicht in der Inflationszeit für einen Spottpreis erwarb, findet nun die Zeit für gekommen, die Geschäftsräume selbst auszunützen, oder für die doppelte und mehrfache Miete weiter zu vermieten. Ein Umzug allein kostet aber heut soviel, daß er vielen Kleingewerbetreibenden einfach zum Ruin wird. Die meisten sind froh, wenn sie gegen stark erhöhte Miete noch verbleiben dürfen, denn andere Räume bekommen sie auch nur zu Wucherpreisen und so sparen sie wenigstens den Umzug. Viele dieser Gewerbetreibenden trifft allerdings nur die Strafe für eigenes Verschulden, denn durch ihr Verhalten bei den verschiedensten Wahlen haben sie sich selbst die Rute gebunden. Welche Hoffnungen mag nicht so mancher auf die schwarz-weiß-roten Versprechungen gesetzt haben, und jetzt sieht er den Erfolg: Allerjaullster Geschäftsgang, gar keine Steuererleichterung, sondern höhere Belastung, dazu gesteigerte Mieten, wenn nicht gar die Kündigung. Mancher wird nun vielleicht für sein ganzes Leben kuriert sein, wenn er fähig ist, die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zu begreifen.

Magiera vor Gericht.

Der gestrige erste Verhandlungstag des Prozesses gegen den Stahlhelmmann Magiera, der unseren Genossen Felix Doktor auf der Straße niedergeschossen hat, wird keinen objektiven Zuhörer befriedigt haben. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Sperlich, leitet die Verhandlung formell, korrekt und an seinem guten Willen zur Ermittelung der Wahrheit braucht man nicht zu zweifeln. Aber die Art, in der er den Hauptentlastungszeugen und Begleiter Magieras, den Stahlhelmmann und 26jährigen Bankbeamten Erich Schön, ohne weiteres als glaubwürdig verteidigt, und seine Aussagen dann zur Grundlage von Einwänden gegen den Hauptbelastungszeugen, unseren Genossen Wilke, verwendet, zeigt doch eine unbewußte Einstellung, wie man sie in ähnlichen Prozessen gegen linksgerichtete Angeklagte kaum je finden wird. Der Oberstaatsanwalt Dr. Schaefer ist das Muster eines Anklägers, der auch das entlastende Material für den Angeklagten voll berücksichtigt. Wir haben uns einen so gegenüber der Verteidigung zurückhaltenden Staatsanwalt oft in Prozessen gewünscht, in denen kommunistische oder sozialdemokratische Arbeiter auf der Anklagebank saßen. Bei solchen Gelegenheiten haben wir ihn leider selten gefunden! Von den Sachverständigen wird zugegeben, daß sie auf Grund ihrer Befunde überaus wenig und nur ganz unsicheres darüber sagen können, wie der verhängnisvolle Schuß von Magiera abgegeben wurde. Aber da ist ein einziges Körnchen, das eine chemische Lösung blau färbte und das daher vielleicht Pulver gewesen ist. Vielleicht war es auch kein Pulver, sondern Rost, der dieselbe Lösung auch blau färben müßte. Aber der Privatdozent Dr. Pietrusle nimmt nun eben an, daß es Pulver gewesen ist und entwickelt daraus den Satz, daß der Schuß auf etwa 50 Zentimeter Entfernung abgegeben wurde. Damit wäre der Hauptbelastungszeuge widerlegt. Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Straßmann, betont zwar kurz, daß das alles sehr unsicher wäre. Aber er will dem Kollegen nicht widersprechen; denn dieser hat ja selbst alles mit Vorbehalten formuliert und nur die entlastende Vermutung eben reichlich breit vor den Laienrichtern ausgemalt. Der dritte Sachverständige, Büchsenmacher Roth, läßt sich auf Grund des geringen vorliegenden Materials eigentlich nur auf Antworten an den völkischen Verteidiger Dr. Fritsch ein. Dieser fragt zwar manchmal reichlich ungeschickt und verschlechtert sogar gelegentlich die Lage seines Klienten durch seine Bemerkungen und Gegenfragen. Aber er hat ja keinen Gegenspieler, da der Oberstaatsanwalt in diesem Falle über den Parteien schwebt und sich alles für seine Schlußreden vorbehält. So wird der Prozeß zu einem Musterbeispiel formell korrekter aber gerade dadurch den Wert der heutigen Justiz für die Wahrheitsfindung in Frage stellender Verhandlung.

In seiner ersten Aussage betont Magiera, daß er zu 80 Prozent erwerbsbeschränkt und durch das Fehlen eines Armes fast wehrlos sei. Die Feststellung, daß auch zwei von den drei Reichsbannerleuten, die an dem Zusammenstoß beteiligt waren, unter der Nachwirkung erheblicher Verletzungen stehen, wird aber gestern von niemandem gemacht. Magiera erklärt, der erschossene Doktor sei auf ihn eingedrungen und habe ihm „Du Hund" zugerufen, er habe sich nur wehren und Doktor kampfunfähig machen wollen. Einen Waffenschein für seinen Revolver besaß er. — Der Sachverständige, Dr. Guttmann, erklärt, Magiera sei sehr nervös infolge Lungenkrankheit und in der Verteidigung sehr beschränkt. — Der Entlastungszeuge Stahlhelmmann Schön, der stets mit den Händen an der Hosennaht vor dem Gerichtshof aussagt, ist Magieras bester Freund. Er behauptet, mit dem Bauarbeiter Wilke, dem hauptsächlichen Belastungszeugen, während des Zusammenstoßes in Ringkampf gekommen zu sein, was dieser nachher nachdrücklich und glaubwürdig bestreitet und was kein anderer Zeuge gesehen hat! Schön versucht auch, die parteilosen Anwohner des Tatortes, die als weitere Zeugen in Frage kommen, teilweise unglaubwürdig erscheinen zu lassen, indem er zum Beispiel behauptet, Architekt Hohlfeld, der die Vorgänge vom Balkon aus beobachtete, habe sich bei der polizeilichen Vernehmung als angetrunken erwiesen. Das bestreitet dieser wiederum und keiner der anderen Zeugen bestätigt es.

Die Angaben des Herrn Hohlfeld und seiner Frau, ferner eines Herrn Marhoff, der vorher mit Doktor Skat spielte und betonte, daß der Erschossene keineswegs angetrunken war sowie die Mitteilungen eines in der Nähe wohnenden Herrn Messinger und einiger weiterer Zeugen beziehen sich durchweg auf Einzelbeobachtungen, die vor Gericht an Hand eines Lageplanes zusammengehalten werden. Da die nächste Lampe in der betreffenden Nacht schlecht gebrannt hat, ergeben sich kleine Widersprüche der Behauptungen. Mehrere Kriminalbeamte, Schupoleute und der Kriminaldirektor Jenderny, die nach der Tat an den Ort des Zusammenstoßes kamen, ergänzen das Bild dieser Einzelheiten. Bemerkenswert ist, daß keine einzige ihrer wesentlichen Angaben den folgenden Aussagen des Hauptbelastungszeugen Wilke widerspricht. Ein von der Verteidigung bestellter Zeuge, der Musiker einer Fridericus-Kapelle ist kann nichts anderes aussagen, als daß er persönlich Magiera schätzt, von dem Vorfall selbst nichts weiß und am liebsten direkt vom Vorsitzenden dafür sofort acht Mark Zeugengebühr haben wolle.

Der Hauptbelastungszeuge Wilke, der sich in Begleitung Doktors befand, machte höchst bestimmte Angaben über den ganzen Vorfall, der mit Doktors Bemerkungen über die vorbeigehenden Stahlhelmleute „Das ist Deutschlands Zukunft!" und einer herausfordernden Antwort der Stahlhelmer begann. Er erklärt, daß Doktor von Magiera im Augenblick des Schusses noch 10—15 Meter entfernt gewesen sei, wodurch die angebliche Bedrohung unwahrscheinlich wird. Schöns Angabe über den Ringkampf, der er, Wilke, mit ihm geführt habe, sei unwahr. Wenn er angefaßt werde, wehre er sich auch und spüre es, da sein Arm gebrochen sei. Der Zeuge gibt zu, daß es, falls der Schuß nicht gefallen wäre, vielleicht zu einer Schlägerei hätte kommen können. Wäre Schupo in der Nähe gewesen, so hätte man diese zur Feststellung der Namen der Stahlhelmleute veranlaßt. In Uebereinstimmung mit fast allen anderen Zeugen erklärt er, daß er und Doktor damals nicht angetrunken waren. Ebenso erklären alle Zeugen mit Einschluß der Polizeibeamten, daß nichts von der Behauptung der Verteidigung erwiesen sei, wonach auch Doktor irgendeine Waffe gehabt habe. Schön ist nach der Tat weggelaufen und hat sich in einer Haustür versteckt.

Vernehmungsunfähig erscheint der zweite Begleiter Doktors, Wenzig, der auch nach allen Aussagen in der Nacht der Tat angetrunken war. Er hatte sich erst im Lokal Doktor auf dem Nachhausewege angeschlossen, während der Erschossene und Wilke von der Parteiarbeit — einer Abrechnung für den Distrikt — kamen.

Die Sachverständigen geben dann ihre bereits erwähnten Gutachten ab, worauf abends auf Antrag des Oberstaatsanwalts zur Klärung der gegensätzlichen Aussagen ein Lokaltermin in der Augustastraße vorgenommen wird. Schupo sperrt den Tatort für den Verkehr ab und der verhängnisvolle Vorfall wird von den Zeugen noch einmal demonstriert. Magiera paßt sich hier den vorher gehörten Angaben der Sachverständigen an, indem er zeigt, wie er von unten her geschossen habe, wodurch seine Angaben über die Entfernung bestätigt werden sollen.

In der heutigen Verhandlung werden Leumundszeugen über Doktor vernommen werden, der von Magiera als aufgeregter wütender Mann geschildert wird, der sofort gedroht habe, während alle seine Bekannten ihn nur als ruhigen und besonnenen Menschen schildern. Ein Versuch der Verteidigung, aus einem Gespräch im Börsenteller ein ungünstiges Urteil eines Kollegen über Doktor zu konstruieren, war in der Vernehmung der dafür genannten Zeugen vollständig gescheitert. Das Urteil dürfte heut gefällt werden.

* * *

Der Strafantrag gegen Magiera.

Der Staatsanwalt hielt heut in seinem Plädoyer die Anklage aufrecht. Er beantragte, unter Zubilligung mildernder Umstände, 3 Jahre Gefängnis.

„Vom Werden des Menschen."

Noch einmal läuft in dieser Woche der ausgezeichnete Lehrfilm „Vom Werden des Menschen". In anschaulichen Trickzeichnungen und gelungenen mikroskopischen Aufnahmen werden die so natürlichen Vorgänge der Entstehung eines Menschen begreiflich gemacht. Unverständlicherweise ist der Zutritt Jugendlichen verboten, wo doch hier rein sachliche Aufklärung im besten Sinne des Wortes geboten wird. Ein solches Verbot liegt ganz im Sinne des jetzt zur Beratung stehenden Schund- und Schmutzgesetzes; um den Schein von Sittenstrenge zu wahren, läßt man die Jugend sich lieber da Gewißheit holen über diese natürlichen Vorgänge wo sie diese Gewißheit zugleich mit unflätigem Schmutz erhält. — In wechselnder Bildfolge wurde der ganze Werdegang der kindlichen Entwicklung bis zur Geburt vorgeführt. Begleitet war die Vorführung von erklärenden Worten eines Arztes. Zweckmäßigerweise läuft nachher noch ein hochinteressanter Lehrfilm über vorbildliche Säuglingspflege, der auch zeigt, wie man selbst mit geringen Mitteln die Gebote der Hygiene erfüllen kann. —

Die Weihnachtsmesse des Breslauer Kunsthandwerks,

die sich im Konzerthaus befindet, gibt ein farbenfrohes Bild. Von einfachen und wirklich anerkennenswert billigen aber trotzdem künstlerisch wertvollen, bis zu luxuriösen und entsprechend teuren Gebrauchsgegenständen findet sich dort eine reiche Auswahl. Besondere Beachtung verdienen Lederarbeiten, wie Handtaschen, Buchmappen von Frau Sophie Schlesinger und Frau Korpulus, letztere von besonderer Feinheit und Kostbarkeit der Ausführung, sowie die Gebrauchsgegenstände der Deutschen Hausratswerkstätten. Ein Schmuck für jedes Heim sind die farbigen Porzellanarbeiten, die dazu geeignet sind, den üblichen Nippestisch zu verdrängen. Auch dem Arbeiter, der vielfach zu Anschaffungen dieser Art nicht in der Lage sein wird, ist der Besuch der schönen Ausstellung zu empfehlen.

Berufskundliche Führungen.

Das städtische Berufsamt veranstaltet auch in diesem Jahre eine Anzahl berufskundlicher Führungen für Schulabgängerinnen der Lyzeen durch hiesige Ausbildungsanstalten. Maßgebend dafür ist der Gedanke, den jungen Mädchen Einblick in die verschiedensten Berufsmöglichkeiten zu schaffen. Die Leitungen der betreffenden Ausbildungsanstalten stellen sich dankenswerterweise gern in den Dienst der Sache, wird es doch im Unterricht während der Ausbildung als sehr schwierig empfunden, daß die jungen Menschen ohne eigene Anschauung sich für Berufe entscheiden, deren Schwierigkeiten sie nicht kennen. Es wird darum bei jeder Führung eindringlich über die Anforderungen der verschiedensten Berufe gesprochen.

Bisher haben drei Führungen durch die Frauenberufsschule, sechs durch das Säuglingsheim, drei durch den Kindergarten und drei durch die Kunstgewerbeschule stattgefunden. Weitere Führungen folgen. Anfragen sind an das Berufsamt zu richten.

Der Spaltungswurm in der KPD.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung" berichtet von zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen, die nötig gewesen sind, um die innerparteilichen Differenzen in Breslau zu schlichten. Die Differenzen waren so schwer, daß ein Mitglied des Zentralkomitees herbeieilen mußte, um den Spaltungswurm töten zu helfen. Man hat dann „mit gewaltiger Mehrheit" eine Resolution angenommen, in der von der Bundesleitung organisatorische Maßnahmen „gegen die letzten in der Breslauer Organisation getätigten Versuche der Störung der Parteieinheit, die in der Abhaltung einer illegalen Fraktionssitzung unter Hinzuziehung eines Vertreters der Opposition von Berlin ihren ersten organisatorischen Ausdruck fand", ergriffen werden. Die aufsässigen Genossen soll zunächst nur die Strafe einer Verwarnung treffen, bevor im Falle weiteren Ungehorsams andere Maßnahmen gegen sie ergriffen werden.

Man kann aus dem Bericht folgern, daß es in der Breslauer KPD. genau so aussieht wie im Restaurant des Reichstages. Dort sieht man einen Tisch mit zehn Stühlen. Auf der einen Seite des Tisches prangt eine Tafel mit folgender Inschrift:

5 Plätze
nur für die Kommunistische Reichstagsfraktion
und die von ihr eingeführten Gäste

Während auf der anderen Hälfte desselben Tisches eine zweite Tafel folgendes verlautbart:

5 Plätze
nur für die linken Kommunisten
und die von ihnen eingeführten Gäste

Das sind nun die Leute, die die „proletarische Einheitsfront" herstellen wollen. Sie würden gut tun, sich zunächst einmal nur um sich selbst zu kümmern, statt Hoffnungen darauf zu setzen, daß ihre Spaltmethoden auch in der Sozialdemokratie wirksam werden könnten. Wenn die Kommunisten dann unter sich einig sind, wird vielleicht eine Einigung mit uns möglich werden. Vorläufig krankt die KPD. an den eigenen Sünden, die sie an der Arbeiterschaft durch die Erzeugung von Zwietracht verübt hat.

Unerhörte Beschimpfungen Breslaus

leistete sich am Dienstag abend in einer öffentlichen Schießwerder-Versammlung der Nationalsozialisten der Stadtverordnete Brückner, der im Stadtparlament eine absolute Null bedeutet. Er verstieg sich zu der frechen Behauptung, Breslau sei schon lange nicht mehr als deutsche Stadt anzusprechen, es sei ein „Sumpf- und Korruptionsnest". Auch sei der Oberbürgermeister so quasi nur ein Strohmann, denn der eigentliche Oberbürgermeister von Breslau heiße Heilberg. Dieser „Unheilberg" bilde im Verein mit Fuchs und Leß ein Judenkleeblatt, dessen Einfluß im Stadtparlament und auch sonst sich immer unheilvoller auswirke. Oberbürgermeister Dr. Wagner sei den drei Genannten auf Gedeih und Verderb in die Hand gegeben. Unter anderem sprach Brückner direkt von einem „verfaulten Breslau".

Pastor Moering wurde attestiert, daß seine Seele „nicht in Gott, sondern im Fleische" ruhe. Es sei eine Schande, daß sich christliche Geistliche dazu hergäben, mit einem Rabbiner in eine Einheitsfront zu treten.

Sehr schlecht kam dann das alte Testament weg. Herr Brückner erklärte es als in die Rumpelkammer gehörig; er für seine Person halte sich nur an die Evangelien. Er forderte des weiteren zum Boykott der jüdischen Geschäftsleute auf, es sei skandalös, daß die Christen bei den „verfluchten Juden" immer noch so viel kauften. Brückner bekannte sich als Rassenantisemit, „denn was der Jude glaubt, ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei". Mehr als einmal brachte dieser saubere Stadtverordnete in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck, daß ihm ein kleines Judenpogrom schon das liebste wäre. Doch vor der Hand müßten die Antisemiten in der Defensive bleiben, schon wegen des Reichsbanners, dieser „Judenschutztruppe".

Auch der Versammlungsleiter, Dr. Rosikat hieb in dieselbe Kerbe, und forderte zu reichlichen Geldspenden auf, „damit mal etwas Greifbares (!) gegen die Juden" geschehen könne. Insbesondere möchten auch die Nationalsozialisten gern einmal den Konzerthaussaal für die Pogrompropaganda haben, leider seien hierfür die Mittel zu knapp.

Daß auch der General von Schönaich, der unlängst in der „Börse" sprach, gehörig mit Dreck beworfen und als „Judenjöldling" verschrien wurde, sei nur nebenher erwähnt.

In der freien Aussprache wollte ein Herr Kempner den Nachweis führen, daß selbst Bismarck in der Form wie Brückner und Rosikat niemals Antisemit war, wurde aber fortwährend durch wüste Zurufe unterbrochen und niedergequalt. So sieht die an den Anschlagsäulen gerühmte „Diskussionsfreiheit" der Völkischen aus.

Nach diesen Proben nationalsozialistischer Umsichtigkeit wird man sich ernstlich fragen müssen, ob es diesen Leuten weiter freigestellt bleiben soll, in dieser unerhörten Weise die Stadt und die jüdischen Mitbürger zu beschimpfen. Die Freiheit in der Republik darf so nicht weiter mißbraucht werden!

Eine unglaubliche Heuchelei liegt wohl darin, daß Brückner zwar vom „schwergeprüften deutschen Volke" sprach im selben Atemzuge aber seine Volksgenossen so mit Dreck bewarf, daß kein Franzose oder Engländer in diesem edlen Tun mit ihm wetteifern könnte.

Auswahl aus den Neuerwerbungen der Stadtbibliothek,

Roßmarkt 7/9.

Leihstelle geöffnet werktäglich 9—2 Uhr.

Hofmann, W.: Die Praxis der Volksbücherei. 2. Aufl. 26. — Kümmann, A.: Die illustrierten dt. Bücher d. 19. Jhts. 26. Frost, W.: Bacon und die Naturphilosophie. 27. — Kraus, O.: Albert Schweitzer. 26. — Schopenhauer u. Brockhaus: Ein Briefwechsel, hrsg. v. C. Gebhardt. 26. — Pichi u. Rosenstock: Im Kampf um die Erwachsenenbildung. 1912—26. — Deutsches Beamtentaschenbuch 1926/27. — Erbschaftssteuergesetz 1925. Erl. von Stölzle. 25. — Grunzel, J.: Die Lehre vom Volksreichtum. 26. — Schumpeter, J.: Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. 2. Aufl. 26. — Alten, W. v.: Max Slevogt. 26. — Borchardt, F.: Im Siebenmeilenschritt. 27. — Brieger, L.: Das Aquarell 25. — Briefe Daniel Chodowieckis an Anton Graff. Hrsg. v. Th. Steinbrucker. 21. — Bruckner, A.: Gesammelte Briefe. R. F. 25. — Schnerich, A.: Josef Haydn. 2. Aufl. 26. — Ssabanejew, L.: Geschichte der russ. Musik. 26. — Hörbiger-Fauth: Glazial-Kosmogonie. 25. — Balier, M.: Der Sterne Bahn und Wesen. 2. Aufl. 26. — Bie, O.: Das deutsche Lied. 26. — Eulenberg, H.: Sterblich Unsterbliche. 26 — Eulenberg H.: Ausgewählte Werke I—V. 25—26. — Lienhard, F.: Das Hamptstadt Weimar. 5. Aufl. 26. — Scherr, J.: Illustrierte Geschichte der Weltliteratur. 11. Aufl. I. 26. — Aulard, F. A.: Politische Geschichte d. franz. Revolution. I. II. 24. — Carthill, A.: Die Erbschaft des Liberalismus. 26. — Fain: 9 Jahre Napoleons Sekretär. 26. — Groene: W.: Das Testament der Grafen Schlieffen. 27. — Schnitzler, G.: Der Weltkrieg 1914—1918. — Wallraf, M.: Aus meinem chemischen Leben 26. — Wells, H. G.: Die Geschichte unserer Welt. 26. — Kaiser Wilhelm II Aus meinem Leben 1859—1888. 2. Aufl. 27. — Funke A.: Brasilien im 20. Jhdt. 27. — Holitscher A.: Das unruhige Asien. 26. — Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften. I—XXIV. 19—27 — Kaufmann, A.: Ewiges Stromland. Land und Mensch in Aegypten. 26. — Le Coq, A. v.: Auf Hellas Spuren in Ostturkestan 26. — Ossendowski, F.: Flammendes Asien. 26. — Sacerdote, G.: Land und Leute in Italien. 8. Aufl. 25. — Smithanders E.: Land und Leute in Nordamerika. 26. — Gründel, P. J.: Der Frankensteiner Maler Bernhard Krause. 26. — Hoffmann, H.: Die Jesuiten in Glogau. 26.

Wieder ein Lichtspieltheater.

Die großen mit Schutt und Trümmern ausgefüllten Ruinenplätze längs der Bahnstrecke Breslau-Berlin innerhalb der Stadt sind nun in den letzten Jahren nach und nach aufgeräumt worden und mußten neuen Baulichkeiten Platz machen. Der letzte Schutthaufen, der einen der wichtigen Verkehrsbrennpunkte Breslaus an der Kaiser-Wilhelm-Straße verunzierte, ist nun durch den Bau eines großen Kinos, des Deli-Theaters an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und alte Friedrichstraße von der Bildfläche verschwunden. An dieser Ecke wird nach den Plänen und unter der künstlerischen Leitung des Architekten Professor Poelzig-Berlin, dem Schöpfer des neu hergestellten Konzerthauses und dem Erbauer des Lichtspieltheaters Kapitol, Berlin, ein neues zeitgemäßes Lichtspieltheater errichtet. Schon das Tempo der Bauausführung (innerhalb zweier Monate Fertigstellung bis zum Dach) ist eine ungewöhnliche Leistung. Durch den Haupteingang zum Lichtspieltheater führt eine langgestreckte Passage durch den Erdgeschoßteil des Eckhauses nach der geräumigen Vorhalle. Von dieser Wandelhalle aus führen einerseits drei zweiflügligte Türen zum Zuschauerraum, der etwa 1200 bequeme Plätze bietet. Andererseits führen zwei breite, geschwungene Treppen, die eine als Ausgangs-, die andere als Aufgangstreppe in das in Höhe des Ranges liegende Foyer.

Dem Zuschauer werden in den Vorführungen alle die Dinge gezeigt, welche die moderne Filmwissenschaft bieten kann, unter anderem eine verschiebbare Bildfläche von 8 Meter Breite und 6 Meter Höhe, hinter der eine Kleinkunstbühne angeordnet ist. In den Ausrundungen rechts und links der Bühnenöffnung ist eine moderne Oskalyd-Orgel — eine amerikanische Erfindung, die in Deutschland von der Frankfurter Firma Sauer hergestellt wird — eingebaut.

Um den eigenartigen Charakter dieses eleganten Kinos nach außen hin zu betonen, werden die Fassadenflächen mit geschliffenen Kunststein-Platten (Porphyr, Basalt und Marmorgestein) bekleidet. Tür- und Fensteröffnungen, die mit Spiegelglas verschlossen sind, haben fein gegliederte Umrahmungen ebenfalls aus demselben geschliffenen Material. Das Ganze erhält eine der Architektur des Gebäudes angepaßte abendliche Leuchtreklame.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute letzter Tag, 6[15] und 8[30] Uhr:

Das Werden des Menschen!

Von der Empfängnis bis zur Geburt.

Geschlossene Vorführungen! Uebliche Preise!

3146 Arbeiter-Sport-Kartell E. V.

Nacheichung im 28. Polizeirevier.

Nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die im öffentlichen Verkehr benutzten Meß- und Wiegegeräte alle zwei bis drei Jahre der Nacheichung unterzogen werden.

Die Gewerbetreibenden im Bezirk des 28. Polizeireviers werden aufgefordert, sämtliche in ihren Betrieben befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum und und dergleichen Hohlmaße, Gewichte und Wagen dem Eichamt, hier, Vorwerkstraße 10, werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags vorzulegen und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Vom 6. bis 11. Dezember:

Anderssenstraße 26, 50 und 52, Alsenstraße 27 bis 89, Leuthenstraße 27 bis 73 und 30 bis 82;

vom 13. bis 18. Dezember:

Langegasse 76, Posener Straße 29 bis 101 und 30 bis 80, Steinauer Straße, Tschepiner Platz;

vom 20. bis 30. Dezember:

Düppelstraße, Glogauer Straße 19 und 21, Westendstraße 33 bis 85 und 42 bis 106, Zehnerstraße, Dammstraße 1 bis 8, Zankholzwiese mit dem Petroleumlager.

Außer den in offenen Verkaufsstellen ausgeübten Gewerbebetrieben sind zur Nacheichung der Wiegegeräte verpflichtet:

a) Genossenschaften und Konsumvereine, auch insoweit ihr Geschäftsbetrieb sich auf die Mitglieder beschränkt;
b) Firmen, deren Handelsverkehr sich in Räumen abspielt, in denen zur Bestimmung des Umfanges von Leistungen für Dritte gemessen oder gewogen wird (zum Beispiel Groß- und Versandgeschäfte);
c) Fabrikbetriebe, in welchen zur Ermittelung des Arbeitslohnes Maße, Gewichte und Wagen verwendet werden;
d) Personen, welche aus der Landwirtschaft oder einem ihrer Zweige wie Geflügel- oder Bienenzucht, Fischerei, Obst- und Gemüsebau einen fortgesetzten Erwerb ziehen und bei denen das Maß der Erzeugnisse soweit über den eigenen Bedarf hinausgeht, daß ein regelmäßiger Absatz der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

Alle Meßgeräte sind in gut gereinigtem Zustande einzuliefern. Wagen müssen mit den zugehörigen Schalen vorgelegt werden. Die geprüften Gegenstände werden erst nach Begleichung der Gebühren, deren Einziehung im Eichamt erfolgt, ausgehändigt.

Neigungswagen (Wagen mit ablesbarem Wiegeergebnis) unterliegen der Nacheichungspflicht ebenso, wie alle anderen Meß- und Wiegegeräte des öffentlichen Verkehrs. Sie sind durch den Besitzer alle zwei Jahre zur Nacheichung beim Eichamt Breslau, Vorwerkstraße 10, anzumelden.

Ihre Prüfung findet nur am Standort des Gewerbebetriebes statt.

Alle Neigungswagen, welche die Jahreszahl „24" oder eine frühere Jahreszahl tragen, sind noch in diesem Jahre nachzueichen, also anzumelden.

Die damit verbundenen Unkosten, zu der auch die Beförderungskosten der „Normal-Neigungswage des Eichamts" gehören, trägt der jeweilige Wagenbesitzer.

O, welche Lust, Chauffeur zu sein.

Daß Chauffeure, die tagsüber ein Geschäftsauto fahren und nach Geschäftsschluß noch für das Personenauto des Arbeitgebers zur Verfügung stehen müssen, in der unglaublichsten Weise ausgenutzt werden, wurde erneut durch eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht bewiesen. Ein in einer Zuckerwarenfabrik beschäftigter Chauffeur war nach vierzehnjähriger Dienstzeit entlassen worden. Grund zur Entlassung soll die angebliche schlechte Geschäftslage gegeben haben. Der Kläger mußte oft ununterbrochen von früh 7 bis abends 7 Uhr mit dem Geschäftsauto fahren, ohne für die Ueberstunden bezahlt zu werden. Sein Wochenlohn betrug 30 Mark. Nach Geschäftsschluß mußte er das Personenauto zurechtmachen und nun begann eine Vergnügungsfahrt — für die Herrschaft. Von einem Variété ging es in einen Tanzpalast, von dort in ein Café und manchmal wurde denn noch in später Nacht bei Bekannten Rast gemacht. Die ganze Zeit mußte der Chauffeur auf der Straße halten. Er bekam dafür manchmal ein kleines Trinkgeld von ungefähr 1,50 Mark, das natürlich für stundenlangen Aufenthalt in einer Gastwirtschaft nicht ausreichte. Es wurden ihm zwar schöne Versprechungen gemacht, ihn zu entschädigen, aber erfüllt wurden sie nie. Er bekam nicht einmal den Tariflohn. Dieser war ihm zwar früher bewilligt worden, es wurden dann aber Abzüge gemacht; denn der bekannte schlechte Geschäftsgang war schuld daran, daß es eben gerade nur für die Vergnügungen des Chefs reichte, aber nicht mehr für den Tariflohn. Es war dem Kläger allerdings immer wieder versprochen worden, die Differenz später nachzuzahlen. Da dies nicht geschah, wandte er sich an das Gewerbegericht. Die Beklagte bestritt, daß der Kläger Anspruch auf den Chauffeurtarif habe; es käme für ihn nur der Stückwarentarif in Betracht. Das Gericht war aber der Ansicht, daß bei dem Kläger der Chauffeurtarif in Anwendung zu bringen sei. Auch der Vertreter des Klägers äußerte sich dahin, daß die Bestimmung in Anwendung komme, wonach Handwerker, die keiner Tarifgemeinschaft angehören, als Facharbeiter zu entlohnen sind, sofern sie als Handwerker beschäftigt werden. Die Beklagte hatte dem Kläger zuerst 70 Mark als Entschädigung für die Nichtbezahlung des Tariflohnes geben wollen. Sie erklärte sich aber schließlich bereit, ihm 130 Mark zur Abgeltung aller Ansprüche zu geben.

Ringkämpfe im Viktoriatheater.

Am Donnerstag siegte Poshoff über Pogrzeba nach 11 Minuten 10 Sekunden. Der Kampf Prochaska—Kawan endete nach zwei Gängen unentschieden. Prochaska zog sich zwei Verwarnungen zu. Das gleiche Ergebnis war bei dem Treffen Willing—Thompson zu verzeichnen. Auch Willing erhielt zwei Verwarnungen. Ein sehr lebhafter Kampf entwickelte sich zwischen Pohl und Steinke. Letzterer errang den Sieg nach 17 Minuten. — Am Freitag unter anderem: Entscheidungskampf zwischen Zilch und Thompson.

---

* **Nachtwagen Morgenau—Ring.** Vom 4. Dezember ab verkehren an den Sonnabenden mit Rücksicht auf die Verlängerung der Polizeistunde außer den bisherigen Nachtwagen auf der Linie 5 ab Morgenau zwei weitere Nachtwagen, die um 1,55 Uhr bis zur Feldstraße mit Anschluß an die Linie 5 zum Ring und um 2,15 Uhr bis zum Ring fahren.

* **Das städtische Hochbauamt** ist wieder eröffnet, die Leitung ist dem Magistratsbaurat Konwiarz übertragen worden. Die Geschäftsstelle befindet sich Siebenradenohle 91 (Fernsprecher Magistrat 230).

* **Die Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft** im Schlesischen Museum in Breslau hat bereits eine ganze Reihe von Verkäufen aufzuweisen. Am meisten gekauft sind die sehr billigen Lithographien von Zille, Käthe Kollwitz, Baluschek, Käte Ephraim-Marcus; aber es sind auch ein ganze Reihe von größeren Werken bereits verkauft, so Gemälde von Busch, Alfred Haberfeld, Julius Haberfeld, Nerlich, H. Petzold, Zimbal; Aquarelle von P. Dobers, Kalina, Kaltenbach-Olginie, R. Seidel, Marie Schulze, Heinrich Tüpke, eine Radierung von M. Pelzer und eine Plastik von Brajdt. Insgesamt sind gegen 30 Werke verkauft. Die Zahlungsbedingungen ermöglichen es, leicht zu kaufen, weil jedes Werk innerhalb von 2 Jahren in Monatsraten abgezahlt werden kann. Die Monatsraten sind immer nur sehr gering. Voraussetzung ist allerdings, daß der Käufer Mitglied der Deutschen Kunstgemeinschaft wird. Die Mitgliedschaft kostet monatlich nur 1 Mark, hierfür erhält jedes Mitglied aber eine Jahresgabe, die er sich aus einer größeren Anzahl auswählen kann. Anmeldungen an die Kasse der Ausstellung, die, um jedem Werktätigen den Besuch zu ermöglichen, von 10 bis 2 Uhr und von 5 bis 9 Uhr abends geöffnet ist.

* **Arbeiter-Stenographenverein Arends.** An den langen Winterabenden finden die Genossinnen und Genossen von 7 bis 9 Uhr im Zwingergymnasium die Gelegenheit, sich in Kurzschrift auszubilden. Unsere Versammlung im Dezember fällt wegen der am 19. Dezember stattfindenden Weihnachtsfeier aus. Preisschreiben müssen spätestens am 8. Dezember an den Kassierer oder an den Vorstand, Jos. Ey, Neudorfstraße 93, gesandt werden. Die Preise werden bei der Weihnachtsfeier ausgegeben.

* **Die Zufuhr von Weihnachtsbäumen** hat auf dem Güterbahnhof Breslau-Ost kräftig eingesetzt. Täglich gehen mehrere Wagenladungen mit den Zügen von Brockau ein, die sofort ausrangiert und auf der Gleisgruppe abgestellt werden, wo sich bald Kleinhändler einfinden. Nach den Bahnhöfen Breslau-West und Odertor ist die Zufuhr gering. Die Bäume, Doppeltannen und Fichten in schönen Exemplaren, kommen zum größten Teil aus den Wäldern der Tschechoslowakei über Oderberg. Der Engrospreis, zu dem die Bäume an den Kleinhandel abgegeben werden, stellt sich zurzeit, da das Angebot noch nicht allzu groß ist, für die kleinen Bäume das Schock auf 40 bis 45 Mark, die mittleren kosten 50 bis 60 Mark und die großen Bäume 75 bis 80 Mark. Rechnet man die Spesen, wie Fuhrlohn, Umsatzsteuer, Standgeld usw. hinzu, so wird, wenn das Angebot an Weihnachtsbäumen in den nächsten Tagen nicht größer wird und da die Händler noch lange nicht eingedeckt sind, ein kleiner Baum ohne Ständer kaum unter 2 Mark zu haben sein.

* **Kindesaussetzung.** Am 1. Dezember, gegen 10½ Uhr abends, wurde vor dem Haupteingang des Elisabeth-Gymnasiums in der Malteserstraße ein etwa einhalbjähriges Mädchen ausgesetzt aufgefunden. Das Kind war in eine graubraune, mit schwarzen Streifen versehene Wolldecke ohne Zeichen eingewickelt. Es trug folgende Kleidung: ein weißes Leinenhemd, zwei weiße Strickjäckchen, 2 graue Unterröckchen, 1 grün-weiß kariertes Kleidchen mit rotem Untergrund, 1 blaues Trikotjäckchen, schwarze Strümpfe, braunschwarz karierte Kamelhaarschuhe und ein aus schwarzem Webstoff selbstgefertigtes Mützchen mit roter Stoffrüsche und Futter von gleichem Stoff, wie das Kleidchen. Das Kind selbst ist gut genährt und hat blondes Haar. Sämtliche Kleidungsstücke sind ungezeichnet. Personen, die über die Herkunft des Kindes bzw. über die Kindesmutter Auskunft geben können, werden ersucht, bei der Kriminalpolizei Breslau, Schuhbrücke 46, Zimmer 7, vorzusprechen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* **Vermißt** wird seit dem 30. November die Kontoristin Katharina Güttler, geb. 9. Oktober 1907 zu Breslau, zuletzt hier, Rothsürbenstraße 14, wohnhaft gewesen. Die Vermißte ist 1,70 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, blaue Augen, hohe Stirn, blasses Gesicht und vollständige Zähne. Bekleidet ist sie mit schwarzem Filzhut, braunkariertem Kleid, dunkelbraunem Mantel mit schwarzem Pelzkragen, weißem Hemd und Unterrock mit Stickerei, schwarzen seidenen Strümpfen und schwarzen Lackschuhen. Wer über den Aufenthalt der Vermißten Angaben machen kann, wird gebeten, dies schriftlich oder mündlich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 10/11, Schuhbrücke 46, zu tun.

* **Warnung vor einem Schwindler.** Der frühere Redakteur Alfred Schmidt, geb. 16. April 1877 zu Breslau, letzte Wohnung Dickhutstraße 2, jetzt unbekannten Aufenthalts, hat in den Monaten August und September 1926 mehrere hiesige Firmen dadurch geschädigt, in dem er bei ihnen vorsprach und angab, er käme im Auftrage des Werbedienstes Schlesien, hier, Ohlauer Straße 42, und sammle Inserate für den Kalender des „Schlesischen Hausfrauenbundes für 1927", hier, Gartenstraße 50, welcher einige Monate später erscheinen würde. Diese Angaben haben sich als falsch erwiesen und hat Schmidt auf diese Weise mehrere Firmen um erhebliche Beträge geprellt. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, wollen sich bei der Betrugsdienststelle Schuhbrücke 27, Zimmer 5 zu K. P. III b. 4418/26 melden.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: Ohle 5652

Distrikt 4. Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei Kolchik, Luisenstraße 13, gemütlicher Unterhaltungsabend für alle Parteimitglieder des Distrikts. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Distrikt 11. Die Abrechnung der Lose für die Wohlfahrtslotterie erfolgt Sonntag, den 5. Dezember, vormittags, in der Wohnung des Distriktsführers.

Distrikt 31. Sonnabend, den 4. Dezember, abends 6½ Uhr, treffen sich sämtliche Funktionäre zu einer wichtigen Aussprache in der Wohnung des Distriktsführers.

Distrikt 33. Heute abend, pünktlich um 7 Uhr, erscheinen sämtliche Funktionäre bei Schneemann zu einer wichtigen Besprechung.

Abteilung Nikolaitor. Sonntag, den 5. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, wichtige Versammlung sämtlicher Funktionäre und SJ.-Mitglieder bei Arlt, Berliner Straße 82. Kein Genosse und keine Genossin darf fehlen.

Eisenbahner-Funktionäre. SPD.

Die für Montag, den 6. Dezember angekündigte Versammlung muß auf **Dienstag, den 7. Dezember, umgelegt werden.** Die Versammlung findet gleichfalls im Zimmer 3 statt. Es wird gebeten, die Genossen darauf aufmerksam zu machen.

„Aus der Geschichte der Frauenbefreiung"

Dritter Kursusabend heute abend, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5. Alle Genossinnen erscheinen vollzählig.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Banner 12 (Freiligrath). Der für heut, Freitag, den 3. Dezember angesetzte Pflichtabend fällt aus und wird auf Freitag, den 10. Dezember, verlegt.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Zentralverband der Angestellten, Jugendabteilung. Der für Sonnabend angesetzte Funktionärkreis fällt aus. Sonntag, ab 5 Uhr, im Heim, Taschenstraße 29/31, Heimabend. Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Sprechchorprobe im Heim, Taschenstraße.

Sprechchor zur Winterfeier: Sonntag ist pünktlich 5 Uhr Probe. Jeder Mitwirkende muß erscheinen.

Schattenspielprobe ist Sonntag um 3½ Uhr. Jeder Kollege, jede Kollegin, die mitspielen will, kann erscheinen.

Freie Gewerkschaftsjugend. Sonntag beteiligen wir uns an der Bernhard Shaw-Feier der Jungsozialisten. Sie findet abends 8 Uhr, in der Aula des Matthiasgymnasiums, statt. Alle Jugendkollegen beteiligen sich bestimmt.

Jungsozialisten — Arbeiterjugend.

Jungsozialisten. Arbeitskreis. Unsere Zusammenkunft findet Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Fürstenschule statt. Thema: Die weltlichen Aufgaben der Jungsozialisten in der Gesamt-Arbeiterbewegung. Leiter: G. Lewy. Da dieses Thema Richtungsgebiet für unsere praktische Arbeit ist, müssen alle Funktionäre erscheinen. Interessierte Genossen sind eingeladen.

Alle Gruppen gehen Sonntag in die gemeinsame Veranstaltung: Bernhard Shaw, der Dichter der sozialen Revolution. Interessierte Parteigenossen sind herzlichst eingeladen. Ort: Matthiasgymnasium. Anfang 8 Uhr.

Heim 2. Wir treffen uns Freitag, um ½8 Uhr, am Gewerkschaftshaus. Wir gehen zur Mitgliederversammlung. Sonntag sind wir bei Görlich zur Geselligkeit. Wer Brettspiele hat, bringt sie mit.

Von den Arbeiterkinderfreunden!
Eltern und Erzieher vom Nikolaitor und Böpelwitz.

Alle Eltern und Genossen erscheinen heut um 8 Uhr in der Posener Schule zur Versammlung der Kinderfreunde. Wir wollen uns über unsere Arbeit in unserem Stadtteil unterhalten. Außerdem wird im Lichtbildervortrag „Das proletarische Kind", gezeigt.

Geschäftliches.

Das unseren Lesern durch die Inserate während des ganzen Jahres gut bekannte **Dampfdestillierwerk Herzberg & Co.** versendet seine Fabrikate nach ganz Deutschland und gibt am hiesigen Platze diese Fabrikate zu Fabrikpreisen in seinen fünf Niederlagen Blücherplatz 20, Michaelisstraße 3 (dicht an der Matthiasstraße), Klosterstraße 64 (dicht am Mauritiusplatz), Leuthenstraße 10 (dicht an der Friedrich-Wilhelmstraße), also sehr bequem für alle Stadtbezirke, ohne jeden Zwischenhandel ab. Es sind keine Schankstuben, sondern reine Verkaufsstellen.

Das weit über unsere Stadt hinaus bekannte **Leinenhaus Eduard Bielschowsky,** Nikolaistraße 72/76, empfiehlt sich in einer Sonderbeilage der heutigen Nummer der „Volkswacht" zum Einkauf für den Weihnachtsbedarf. Der vierseitige, reich illustrierte Prospekt enthält eine solche Fülle von praktischen Weihnachtsgeschenken, daß man annehmen müßte, Waren von Bielschowsky fehlen auf keinem Weihnachtstisch.

Neue Badeanstalt, Matthiasstraße 127. Den dringenden Bedürfnissen der Allgemeinheit entsprechend, ist es zu begrüßen, daß auch im entfernteren Viertel des Odertor eine neue Badeanstalt erstanden ist. Unter der bewährten Leitung des Herrn Türk entspricht die Anlage allen Neuerungen der Jetztzeit und sind die Preise für Kur- und Wannenbäder sehr mäßig. Näheres siehe Inserat.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Frische Polarluftmassen sind über die baltischen Provinzen und Polen, wo Donnerstag abend bereits 5 Grad Kälte beobachtet wurden, südwestwärts vorgestoßen, haben die Sudetenländer erreicht und ein Fallen der Temperaturen verursacht. Da noch immer Warmluftmassen über dem Balkan lagern, ist die Lage besonders für die Sudetenländer kritisch, da Schlesien leicht in das Kampfgebiet der verschieden temperierten Luftmassen gelangen könnte, wobei es zu erneuter Temperaturzunahme und Schneefall kommen würde.

Aussichten für das schlesische Flachland: zunächst auffrischender Ostwind, wolkig, zeitweise stärker aufheiterndes Wetter, zunehmender Frost.

Aussichten für die schlesischen Mittelgebirge: Zeitweise auffrischender, östlicher Wind, wolkiges vielfach aufheiterndes Wetter, zunächst zunehmender Frost.

Aussichten für die schlesischen Hochgebirge: Starker, östlicher Wind, zunächst vielfach heiter, zeitweise Nebeltreiben, mäßiger Frost.

Das Wetter im Gebirge.

Reisträgerbaude: Schneehöhe 65 Zentimeter, Schneebeschaffenheit, Ski-, Rodel- und Sportmöglichkeit gut. Alte Schlesische Baude: 55 Zentimeter, 2 Zentimeter Neuschnee, Schneedecke gleichmäßig, Ski und Rodel gut. Schreiberhau: 35 Zentimeter, 1 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut. Neue Schlesische Baude: 55 Zentimeter, 2 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut. Heufuderbaude: 40 Zentimeter, leicht verharscht, Ski und Rodel gut. Bad Flinsberg: 12 Zentimeter, 2 Zentimeter Neuschnee, stark verharscht, Ski und Rodel gut.

Letzte Wetternachrichten.

Datum 3. 12. 26	Temperatur heut früh	Temperatur Maximum letzte 24 Stunden	Temperatur Minimum letzte 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	−3	2	−3	wolkig	OSO 3		
Görlitz	0	2	−1	bedeckt	SO 2		
Lobris, Kr. Jauer	−1	1	−2		SW 2	gering	
Bad Flinsberg	−2	1	−7	wolkig	SW 2		12
Heufuderbaude	−3	−2	−5	„	SW 1		40
Oberschreiberhau	−2	0	−9	„	NO 2		35
N. Schles. Baude	−3	−1	−3	Schnee	S 1		55
Reisträgerbaude	−4	−4	−8	Schnee	SW 2		65
Schneekoppe	−3	−2	−8	Nebel	SW 2		29
Dieybarf	−3	1	−4	bedeckt	SO 2		
Krietern	−8	1	−4	„	OSO 3	0,1	
Zobten	−6	2	−6	Nebel	SO 5		
Bad Salzbrunn							
Friedland (Bez. Breslau)	−3	2	−8	bedeckt	OSO 1		7
Reinerz	−4	1	−4	wolkig	still		1
Landeck	−3	0	−3		NO 1		
Reichenstein	−4	−1	−4	bedeckt	N 3	gering	
Festenberg	−4	1	−4	wolkig	O 2		
Neisse	−2	1	−2		OSO 3		
Breslau	−4	2	−5	bedeckt, Nebel	O 2		
Kreuzburg	2	3	−4	wolkig	OSO 4		
Gleiwitz	−5	4	−5		OSO 4		
Beuthen	−5	2	−6	halbbedeckt	O 5		

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 2. Dezember.

1 Pfund Sterling	20,365	100 frz. Francs	16,04
1 Dollar	4,199	100 tsch. Kronen	12,443
100 holl. Gulden	167,97	100 Schweizer Francs	81,02
100 Belga = 500 Franken	58,39	100 Peseten	63,68
100 norw. Kronen	106,08	100 schwed. Kronen	112,01
100 Danzig. Gulden	81,53	100 000 ung. Kronen	5,885
100 Lire	17,02	100 öst. Schilling	59,22
100 dän. Kronen	111,86	100 Zloty	46,48

Vereinskalender.

Deutscher Baugewerksbund. Fachgruppe der Putzer. Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses. Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. Die Fachgruppenleitung.

Alle Rundfunkhörer, welche ihre Geräte oder Einzelteile am Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. Dezember, zur Ausstellung stellen wollen, bittet der Arbeiter-Radio-Klub, am Sonnabend, den 4. Dezember abends 8 Uhr, im Zimmer 11, zwecks einer Besprechung zu erscheinen.

Das Buch!

Wessen Seele aus des Tages Einerlei hinausschreiten will, der findet seinen treuesten Freund im Buch.

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.
Freitag, den 3. Dezember:

Ortsverein Brockau. Abends 7½ Uhr, „Schwarzer Adler", in Brockau, Monatsversammlung.

Ortsverein Deutsch-Lissa. Abends 7½ Uhr, bei Konrad in Deutsch-Lissa, Monatsversammlung.

Ortsverein Tschechnitz. Abends 7 Uhr, bei Scholz in Tschechnitz, Monatsversammlung.

Ortsverein Schwoitsch. Abends 7½ Uhr, bei Rau, in Schwoitsch, Monatsversammlung.

Carlowitz-Schottwitz. Aus der Partei. Den Mitgliedern und sämtlichen Einwohnern zur Kenntnis, daß unser Lichtbildervortrag am Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7,30 Uhr, im Lokal von Prescher in Schottwitz stattfindet. Reger Besuch wird erwartet. Die Ortsgruppenleitung.

Niederhof. Zu einem Landfeuer nach Niederhof wurde die Landspritze der Breslauer Feuerwehr am 3. Dezember, nachts kurz vor 4 Uhr, gerufen. Durch einen schadhaften Schornstein war in einer Wohnstube der Fußboden und die Einschneidedecke in Brand geraten. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es größeren Schaden verursachte.

Steine. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. (Banner Herrmann.) Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Auch die Frauen sind dazu eingeladen. Kamerad Blaubel, Breslau, hält einen Vortrag über die Volksfürsorge. Der Vorstand.

Neumarkt. Volksfilme und ihre Unterstützung. Wie anderwärts, so hat es sich die hiesige Ortsgruppe des Mieterschutzvereins nicht nehmen lassen, von dem Angebot des Filmes „Das Recht muß siegen" Gebrauch zu machen, der am Mittwoch, den 1. Dezember, zur Vorführung gelangte. Daß dieses Filmstück aus Deutschlands jüngster Vergangenheit im Inhalt vielen kitschigen Sensationsfilmen weit überlegen ist, dürfte kaum angezweifelt werden, denn in Vergangenheit und Gegenwart trat nur die rauhe Wirklichkeit in den Vordergrund, und es hätte für die Mieterschaft ein besonderer Ansporn sein müssen, das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen. Es ist allgemein eine bedauerliche Erscheinung, daß gerade die werktätige Bevölkerung glaubt, aus dummen, übertriebenen Filmen, wo versteckter Militarismus, Verhimmelung abgesägter und längst vergessener Monarchen, Völkerhaß des Stückes Signatur bilden, geistige Nahrung schöpfen zu können. Und wie oft sieht man „Klassenkämpfer" ihr schwer verdientes Geld ins Kino tragen, wohingegen bei jeder gewerkschaftlichen oder parteipolitischen Unterstützungsaktion ein gewisses „Murren" zu hören ist. Der Besuch der zwei Veranstaltungen kann nur als befriedigend bezeichnet werden. An dem Gros der Arbeiterschaft liegt es, eine Wandlung eintreten zu lassen und mehr Konsequenz zu beweisen. Mit dieser Kritik wollen wir keinem in Reih und Glied stehenden Kampfgenossen wehe tun, aber für den, der die moderne Ausbeutungsform unserer heutigen kapitalistischen Wirtschaftsform mit ihrer fein durchdachten Beeinflussung erkannt hat, darf es nichts anderes geben, als Mitarbeit und Unterstützung jeder solchen Veranstaltung.

Aus dem Kreise Nimptsch.

Der Hamsterpelz.

In Jordansmühl kommandiert noch immer ein Major Heinze. Untergebene des Majors sind die landwirtschaftlichen Arbeitgeber. Der Arbeitgeberverein ist wohl nur zu dem Zweck gegründet, daß der Major eine gesicherte Lebensstellung hat, die seinem militärischen Range entspricht. Soweit seine Untergebenen überhaupt militärisch gedrillt sind, dürften sie im Range weit unter ihm stehen. Einige haben es bis zu den Achselstücken ohne Stern mit einem oder zwei Sternen gebracht; andere bloß bis zum Vizespieß, mehrere schon bis zum Tressenträger mit oder ohne großen heraldischen Adlerknopf am Kragen. Auch eine Anzahl Gefreiter mögen darunter sein und die meisten wohl ganz Gemeine. Die in der Heimat ganz unabkömmlich waren oder überhaupt nicht für würdig befunden, des Königs Rock zu tragen, sind auch nicht zu knapp vorhanden. Aber die verfluchten Kerls soll jedenfalls alle zusammen jetzt der und jener holen.

Am Sonntag fand in der „Krone" in Jordansmühl die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes statt und die Gelegenheit hat einer der Teilnehmer benützt, um einen Herrenpelz, grünes Tuch mit Hamster gefüttert und grauem Pelzkragen aus der Saalgarderobe zu entführen. Das Symbolische dabei ist das Hamsterfutter und der Untergebene, der bei der glorreichen Armee des Majors auf die Pelzhamsterei ausging, hat ganz recht, wenn er sich nachträglich darauf besinnt, daß er nur aus Versehen „gehamstert" hat. Was wird der Major bloß machen, wenn dem Hamsterer diese Einsicht nicht kommt?

Arbeiter-Sport

Handball.

Serienspiele am Sonntag, den 5. Dezember.

Zeit	Gegner		Platz
10^{00}	Mochbern I	— 7. Abteilung I	Eichenpark
10^{00}	1. Abteilung II	— Gaswerke Odertor II	Oswitz
1^{30}	Poseidon I	— 2. Abteilung I	Tschansch
2^{30}	Gaswerke Odertor I	— 6. Abteilung I	Tschansch
1^{30}	2. Abteilung Jgd.	— Poseidon Jgd.	Oswitz (Gaswerke Odertor)
2^{30}	2. Abteilung II	— Poseidon II	Oswitz (Gaswerke Odertor)
9^{00}	7. Abteilung II Jgd.	— Gandau Jgd.	Gandau
10^{30}	Achilles I	— Gandau I	Gandau

Die Schiedsrichter werden noch bekanntgegeben. — Der letztgenannte Verein hat Platzbau. Resultate sind an der bekannten Stelle bis 6 Uhr abzugeben. Der Spielausschuß

Fußball am Sonntag.

Mit Ausnahme von einigen Serienspielen der unteren Mannschaften wird der kommende Sonntag mit Gesellschaftsspielen ausgefüllt. Der neue Kreismeister empfängt in Krietern Rapid und wird sich gehörig strecken müssen, wenn er gegen die sich in ausgezeichneter Form befindlichen Rapid-Leute die Oberhand behalten will. V.f.L. hat in Gandau Einigkeit zu Gaste und müßte, wenn auch knapp, gewinnen. Fortuna trifft sich auf der Riemannshöhe mit V.f.B. und wird voraussichtlich ohne Sieg den Rückweg antreten. Ost fährt nach Schmiedefeld, um mit Sturm die Klingen zu kreuzen, sie werden aber genau so wie Oswitz im Bebelpark gegen F.S.V. nicht allzu viel bestellen können. Bundsfeld fährt nach Zimpel und wird gegen Sil.-K. bestimmt verlieren. Auf der Jahnwiese spielt West gegen 1924, bei der Unbeständigkeit beider Mannschaften ist der Sieger schwer im voraus zu bestimmen.

Fußballsparte, 14. Kreis, 1. Bezirk. Montag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, findet bei Firla, Jahnstraße, die Schiedsrichtergeneralversammlung statt. Tagesordnung wie folgt: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Neuwahlen, 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Sämtliche Schiedsrichter haben zu erscheinen. Karte gilt als Ausweis. Jeder Schiedsrichter ist verpflichtet, vor Spielbeginn die Paße zu kontrollieren. Spieler ohne Paß oder Ausweis vom Spielausschuß sind zurückzuweisen. Bundessatzung §§ 3 und 46. Der Schiedsrichterausschuß.

Kassierer. Ich bitte sämtliche noch säumigen Vereine, ihre Rechnungen umgehend zu begleichen.
Hans Schaffer, Breslau, Brüderstraße 67.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V. Alle Abteilungen melden umgehend zwecks Fahrpreisermäßigung ihre Jugendleiter. Die Meldung muß enthalten: Vor- und Zunamen und Geburtsdaten. Ferner muß für jeden gemeldeten Jugendleiter ein Lichtbild (Paßbildgröße) mit eingesandt werden. Die Meldung und die Bilder müssen bis spätestens 8. Dezember beim Vereinsvorsitzenden eingegangen sein. Wollen die Abteilungen die Vergünstigung der Fahrpreisermäßigung für ihre Mitglieder erlangen, dann bis zur angegebenen Zeit pünktlich melden. Die bisher eingegangenen Meldungen sind nochmals nachzuholen, mit Angabe der Geburtsdaten.

Freie Turnerschaft Breslau. 1. Turnerinnen-Abteilung. Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, findet unsere Abteilungsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen, ist es Pflicht, daß alles pünktlich erscheint. Die Mitglieder der Jugendbühne müssen das Theatergeld mitbringen.

Arbeiter-Athletenverein Maria-Höfchen. Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, findet im Lokal von Preis, ein Mannschaftskampf im Ringen der B-Klasse zwischen Sportverein Jugendkraft, Hundsfeld und Arbeiter-Athletenverein Maria-Höfchen statt. Da guter Sport gezeigt wird ist jedem zu empfehlen, den Kämpfen beizuwohnen.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands, 1. Kreis, 1. Bezirk. Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet bei Bauch, Leuthenstraße 28, die fällige Erweiterte Bezirks-Vorstands- und Technische Sitzung statt. Die Vereine werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Athletenbund, 1. Bezirk. Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet bei Bauch, Leuthenstraße 28, die fällige Erweiterte Bezirksvorstands- und Technische Sitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Sportklub Felsenfest 04, e. V. gibt hiermit bekannt, daß unser Mitglied Gerhard Zimmer am Mittwoch von einer Kleinkraftdroschke umgerissen wurde. Zimmer ist an dem erlittenen Schädelbruch gestorben. Ich bitte alle Sportgenossen, an der Beerdigung teilzunehmen. — Die Sammellisten zur Weihnachtsfeier müssen heute Freitag zur Abrechnung mitgebracht werden.

Freie Sportfreunde, e. V. Unser Vereinslokal befindet sich vom 27. November ab in dem Lokal von Gerber, Lange Gasse 47.

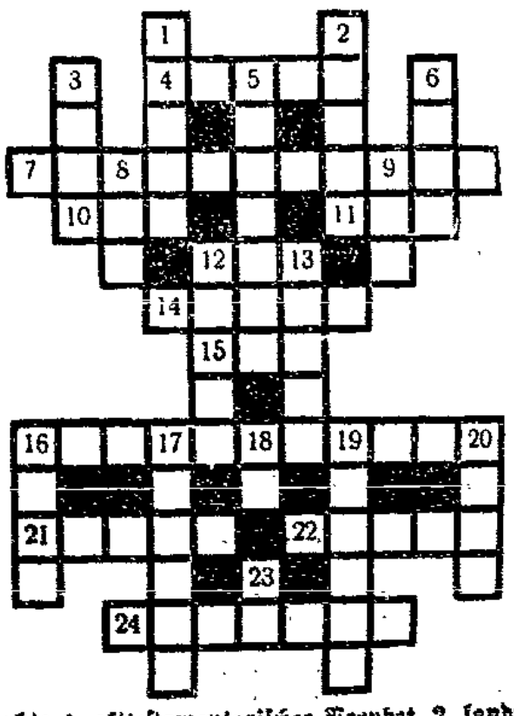
Touristen-Verein: „Die Naturfreunde", e. V. Sonntag, den 5. Dezember; Fahrt ins Blaue. Treffpunkt 8 Uhr, Endstation Oswitz. Führer: Schwarz. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 7 Uhr: Sitzung des Ausschusses für das Februar-Vergnügen, abends 8 Uhr: Sitzung des Vorstandes (Erweiterter Vorstand). — Photosektion: Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Gewerkschaftshause.

Schwimmverein Poseidon, e. V. Sonnabend, den 4. Dezember: Monatsversammlung im Gewerkschaftshause mit folgender Tagesordnung: 1. Mitgliederbewegung; 2. Berichte; 3. Organisationsfragen; 4. Unsere Weihnachtsfeier; 5. Verschiedenes. — Alle Genossen und Genossinnen, welche als Führer bei Jugendfahrten gemeldet werden sollen, müssen ein Lichtbild für den Ausweis einreichen. Die Liste mit den gemeldeten Jugendführern muß bis spätestens 12. Dezember an den Stadtausschuß für Jugendpflege übermittelt sein.

Schwimmverein Poseidon, e. V. Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 8½ Uhr, im Städt. Jugendheim, An der Matthiaskunst: Sportärztliche Untersuchung. Alle notierten Genossen haben zu erscheinen. Die Spieler unserer sämtlichen Handballmannschaften finden sich pünktlich ein. — Nächsten Dienstag werden sämtliche Riegenführerhefte zur Kontrolle eingezogen.

Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel b.



Senkrecht: 1. alttestamentarischer Prophet, 2. landwirtschaftliches Produkt, 3. Bindemittel, 5. berühmter Wasserfall, 6. Hausgerät, 8. Strom in Aegypten, 9. germanische Wurfwaffe, 12. narkotisches Genußmittel, 13. Kleiderstoff, 16. Tischlergerät, 17. männlicher Vorname, 18. Flächenmaß, 19. Schlußrede, 20. Nebenfluß der Donau, 23. Fluß in Italien.

Wagerecht: 4. Amtskleidung, 7. wissenschaftliche Naturlehre, 10. weiblicher Kosename, 11. nordische Gottheit, 12. Naturgebilde, 14. Adelstitel, 15. Bezeichnung für einen Kurort, 16. bekannter früherer Theaterunternehmer, 21. deutscher Dichter der Vergangenheit, 22. Reich in Hinterindien, 24. Selbstgespräch.

Auflösung zum Kreuzworträtsel a.

Senkrecht: 1. Pille, 2. Urbus, 3. Narter, 4. Neuse, 5. Mosta, [illegible]

Wagerecht: 1. Palindrom, 6. Labetrunk, 7. Giv, 8. Gos, 9. Ord.

Konzerte.

Klavierabend. — Kammermusikabend.

Die junge Pianistin Lotte Gaze, die sich mit einem abendfüllenden Konzert (im Mozartsaal) mutig in die Oeffentlichkeit wagte, hat das Anfangsstadium bereits hinter sich. Finger- und Anschlagstechnik sowie Pedalgebrauch befähigen sie zur Bewältigung mittelschwerer Aufgaben. Ihre Hauptaufmerksamkeit wird sie fürderhin jedoch inhaltlichen und stilistischen Dingen, denen sie noch ziemlich ratlos gegenübersteht, zuwenden müssen, soll zum Beispiel Bach die Grenzen ihres Könnens nicht überschreiten. Zur wirkungsvollen Wiedergabe Bach-Busonischer Choralvorspiele gehört kontrastreicher Vortrag, rhythmische Elastizität, Steigerungsfähigkeit und jenes unaussprechliche Etwas, das dem Spiel Individualität verleiht. Die junge Dame wird gut tun, ein zweites Konzert aufzuschieben, bis sich in dieser Richtung Erfolge eingestellt haben. Die gesunde Grundlage zu solchem ernsten Weiterarbeiten ist durchaus vorhanden.

Wir hörten im zweiten dieswinterlichen Konzert des Hennig-Quartetts im Mozartsaal eine Erstaufführung für Breslau: ein sehr interessantes Streichquartett in E-moll des zeitgenössischen schlesischen Tonsetzers Richard Weiß. Dieses Werk zeigt deutlich die zersetzende Wirkung der atonalen Prinzipien. Weiß' üppig fließende, im Ausdruck echte Melodik verlangt nach anderer als dieser abwegigen harmonischen Färbung. Stellenweise siegt — wie es bei einem wirklichen Künstler gar nicht anders möglich ist — das Herz über den Verstand, beispielsweise im prächtigen Piccicatosatz; dort stellt sich auch Ueberzeugungskraft ein. Weiß, der den kammermusikalischen Stil virtuos beherrscht, gibt dem Instrumentalisten dankbare Aufgaben. Die Hennig-Quartettler erfüllten sie durch sorgfältig herausgearbeitete dynamische und rhythmische Finessen und durchsichtige Gestaltung des kunstvollen kontrapunktischen Gewebes. Anstelle der vorgesehenen Kantate von Buxtehude wurde wegen Erkrankung des Tenoristen, Prof. Heß, ein Haydn-Quartett aufgeführt.

W. S—der.

Wasserstand

3. Dezember.

Ratibor	1,62	Kamern (Unter-Pegel)	3,22
Neisse (Stadt) v. 2. 12.	—0,41	Dyhernfurth	2,45
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,86	Abflußmenge sekundlich 174 cbm	
Brieg (Mastenkran)	2,74	Fürstenberg v. 1. 12.	2,98
Treichen	1,25	Wasserwärme + 3,8	

Familien-Anzeigen

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 1 Dezember 1926, früh 3 Uhr, mein inniggeliebter Mann und herzensguter Bruder, der **Invalide**

Karl Linde

im Alter von 72 Jahren 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Anna Linde als Gattin
Luise Ritter, geb. **Linde** als Schwester.

Beerdigung: Sonnabend, den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Krematoriums Gräbschen aus. 856

Am 1. Dezember, früh, verschied nach längerem Leiden unser ältestes Mitglied, Mitbegründer des Breslauer Ortsvereins, der **Genosse**

Karl Linde

im Alter von fast 73 Jahren. 3147

Ehre seinem Andenken!

Die Genossinnen und Genossen des Distr. 5 des Sozialdemokratischen Vereins.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Krematorium-Halle in Gräbschen.
Die Distrikte werden gebeten, mit ihren Fahnen-Abordnungen an der Beerdigung teilzunehmen

---

Zentralverb. d. Arbeitsinvaliden u. Witwen Deutschlands

Am 1 Dezember verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied, der Invalide

Karl Linde

im Alter von 72 Jahren. 3151

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Krematoriums in Gräbschen

---

Am 1. Dezember nachmittags 6 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Frau und gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u Tante

Frau Emma Schindler geb. Jetzig

im besten Alter von 34 Jahren

Dies zeigt tiefbetrübt an 86:

Richard Schindler als Gatte
nebst Tochter
Anna Jetzig geb. Rieger
als Mutter
Berta Jetzig als Schwester.

Beerdigung Sonnabend, nachm 2½ Uhr, von der Halle des Coseler Friedhofes.

Am 1 Dezember verschied nach längerem Leiden einer der ältesten Mitglieder, Mitbegründer der Ortsgruppe Breslau, der früh Schlosser, jetzige **Invalide**

Karl Linde

im Alter von 72 Jahren. 3145

Ehre seinem Andenken!

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Krematorium-Halle in Gräbschen.
Trauerhaus: Friedrichstraße 56. **Distrikt 5.**

Bei Vergebung von

Drucksachen

berücksichtigen Industrie und Handel, Kommunal- u. Staatsbehörden, Parteivereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-Vereine die Buchdruckerei der

Volkswacht

Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Konsum- und Spar-Verein „Selbsthilfe" für Ströbel und Umgegend

eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet in Gräbels Gasthaus die

Generalversammlung

statt. 3130

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes, Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Verlesung des Revisionsberichtes.
5. Statutenänderung.
6. Anträge und Verschiedenes.

Anträge sind bis 9. Dezember an den Unterzeichneten einzureichen.

J. A.: Hermann Spielmann,
Aufsichtsratsvorsitzender.

---

nicht nur auf die Preise, sondern achten Sie auch auf die Qualitäten. Zum Einkauf von Bekleidung gehört auch Vertrauen. Dies bezeugt unser alter Kundenstamm.

Nur durch eigene Herstellung sind wir in der Lage, untenstehendes Angebot abgeben zu können. 7177

Paletots marengo u. schwarz mit Samtkragen 54.-, 48.-, 40.-, 32.- **25⁰⁰**

Schweden-Mäntel schwarz und in mod. Farben 60.-, 50.-, 42.-, 35.- **26⁰⁰**

Rock-Paletots schwarz u. marengo auch für den verwöhntest. Geschmack 72.-, 60.-, 54., 36.- **28⁵⁰**

Winter-Joppen mit warmem Futter Sattelform u. 2 reihig 30.00, 22.50, 16.50, 12.50 **10⁵⁰**

Herren-Anzüge nur reelle Qualitäten 48.-, 44.-, 34.-, 24.- **20⁰⁰**

Herren-Anzüge Kammgarn in den modernsten Farben u. bester Verarbeitung 72.—, 52.—, 42.—. **32⁰⁰**

Burschen- und Knaben-Mäntel sehr haltbare Stoffe von **8⁵⁰** an

Knaben-Anzüge Schul- u. Sportfasson in gewürfelten Stoffen, Manchester und Kord von **5⁵⁰** an

Gebr. Meister

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus

Albrechtstr. 40 ptr., I. u. II. Etg.

Gegründet 1866

Puppenwagen

Riesen - Auswahl
Fabelhaft billig
Kinderwagen, Kinderbetten, Kinderstühlchen, Selbstfahrer, Liegestühle Korbmöbel, Sessel, Tische, Bänke
Reparaturen und alle Ersatzteile 14693
H. Jonas, Friedrich-Wilhelm-Straße 17

Ferch:

Die Flucht vor dem Kinde!

Eine wichtige Schrift.
Preis nur 10 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Warnung!

Gegen die Verbreiter falscher Gerüchte über meine Person werde ich gerichtlich vorgehen. 462

Friedrich Knobloch,
Opperau.

Puppenwagen
Kinderwagen 7157

Teilzahlung gestattet.
Sämtliche **Reparaturen**
Plauenbeziehen, Verdeckausfüttern, schnell und preiswert. Alle **Ersatzteile,** Räder und Gummi, auch für Puppenwagen
Mücke, Weidenstr. 7.

In der „Volkswacht" haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

---

Die Volksschule als Einheitsschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

---

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler

Breslau, Zwingerplatz 5 und 30 Filialen

Größtes Lebensmittel-Import- und Versandhaus im Osten Deutschlands

Zur Weihnachtsbäckerei

verwenden Sie nur das bekannte

Auszugmehl „Schneeweißchen"

der 5 kg-Beutel 3.20, 2½ kg-Beutel 1.60

Seit Jahrzehnten als das beste und zuverlässigste Mehl berühmt

Backzucker, fein	½ kg	0.33
Puderzucker, feinster	½ „	0.42
Weizenmehl 000	½ „	0.23
Rosinen, große	½ kg	0.60 u. 0.80
Sultaninen	½ kg	1.00, 1.20 u. 1.40
Süße, feine Mandeln	½ kg	2.60
Jogo Riesenmandeln	½ „	3.60
Jordan Mandeln	½ „	4.80
Bittere Mandeln	½ „	2.60
Korsikaner Zitronat	½ „	1.80
Orangeat	½ „	1.80
Korinthen, extra fein	½ „	0.60
Haselnußkerne	½ „	2.80
Blauer Mohn	½ „	0.70

Gewürze aller Art

Margarine

Eigene Spezial-Marken

„Holma" fein wie Butter	½ kg	1.80
Holstein. Eigelb	½ „	0.80
B. K. R. Spezial	½ „	0.60

Schlesische Molkereibutter ½ kg 2.00

~~Ausländische Molkereibutter~~ ½ kg 1.75

Schmalz, amerik. blütenweiß	½ kg	0.74
Kokosnußfett, weiß Tafel	½ „	0.65
Rinderfett	½ „	0.58
„Sebin" dopp. geläutert Rinderfett	½ „	1.16

Weihnachts-Bäckereien
Nürnberger — Thorner — Dresdner
Aachener — Liegnitzer — Neißer
Fabrikate
Walnüsse — Haselnüsse

Stiebler-Liköre 35% . . ¼ Ltr.-Fl. 4.30
„ Weinbrand-Verschnitt ¾ Ltr.-Flasche . 3.90
„ Weinbrand 3 Kronen . . 3.75
~~Jamaika-Rum-Verschnitt~~ ¾ Ltr.-Flasche 2.75, 3.45

Leihweise elegante 14641
Frack- u. Rock-Anzüge
Herm. Mohaupt
Karlstraße 1, I. Tel. N. 1301
früher Albrechtstraße

Haben Sie Stoff?

ich fertige Ihnen einen

Anzug od. Mantel

auf Roßhaar gearbeitet für 35.00 R-M.

M. Schubert, Gartenstraße 13

Neue Existenz

ev. Festgehalt auch nebenberuflich. Sof. Bargeld. Kapital, Borkenntnisse nicht erforderlich 7 20

Franz Froese & Co.,
Berlin W. 30/40,
Heilbronner Straße 23.

Kleine Anzeigen

und komplett gesetzte einsp. Zeile v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. s. w. nur von Privaten. Wort 3 Pfg. fett 4 Pfennige

Getrag. Winterüberzieher u. Joppe zu verkauf., mittlere Fig. Thomas, Gottschellstr. 17

1 gut erhalt. Konzertzither, Mk. 10.—, sowie 1 moderner Winter-Mantel Mk. 8.— zu verkaufen Alsenstr. 75, 4. Et. r.

Wegen Umbau
und Vergrößerung
14688
großer Räumungsverkauf

zu sensationell billigen Preisen!

Paletots mit Samtkragen 55.00, 42.00, 33.00 **24⁵⁰**
Schweden-Mäntel 34.00, 28.50 **24⁰⁰**
Rockpaletots 51.00, 43.0 **35⁰⁰**
Herren-Anzüge in haltbaren Qualit. 58.-, 48.-, 39.-, 30. **18⁵⁰**
Joppen warmgefüttert 19.00, 14.00, 12.00 **10²⁵**
Stoffhosen von **3⁵⁰** an

Eugen Hamburger

Ecke Springerstraße **Teichstraße 31** 3 Minuten vom Hauptbahnhof

---

Die „Frauenwelt" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

igungsformel der Regierungsparteien über das Notgesetz.

Wochenlange Beratungen — das Ergebnis: Grober Unfug.

ie Einigungsformel, die die Parteien der Reichs- ng in der Notgesetzfrage nach langem Hängen und u gefunden haben, ist offiziell noch nicht bekannt. alt verschweigt man einstweilen vor der Oeffentlichkeit halt der Formel. Man hat auch allen Grund dazu; denn Inhalt ist geradezu tläglich. Um eine taube Nuß zu ren — dazu hat man also Wochen gebraucht! Das Kom- der Regierungsparteien enthält über die vom Reichs- minister bereits gemachten Zugeständnisse hinaus so gut ichts. Sich auf dieses Nichts zu einigen — welches stück!

ie Einigungsformel ist, offen und deutsch gesagt, nichts als grober Unfug. Nicht einmal zur Beseitigung des 3 des § 11 der Arbeitszeitverordnung kann man sich auf- en. Die Annahme „freiwilliger Ueberarbeit" nur eingeschränkt werden! Die Arbeiterschaft soll auf die Staatsanwälte verlassen, an die der Reichsarbeits- vor kurzem in seinem Schreiben an den Reichsjustiz- appelliert hat. — Die Staatsanwälte sollen die Arbeit- die die Notlage und Unerfahrenheit der Arbeitgeber aus- und „freiwillige Ueberarbeit" leisten lassen, vor die Ge- ilieren. O heilige Einfalt! Man will den Teufel bei Großmutter verklagen!

on den für das Notgesetz aufgestellten wichtigsten Gewerk- orderungen ist in der Einigungsformel überhaupt nicht ede. Von den Paragraphen 3 und 5 der Arbeitszeit- ung spricht man kein Sterbenswörtchen und beim § 6 an unter dem Schein einer Verbesserung die bestehenden Zustände noch verschlechtern. Wo bleibt die Beseitigung chts der Unternehmer, an 30 seiner Wahl überlassenen im Jahre Mehrarbeit bis zu zwei Ueberstunden zu ver- n? Warum werden die §§ 5 und 6 nicht beseitigt, auf deren durch Tarifvertrag oder, falls ein solcher nicht be- urch behördliche Anordnung eine regelmäßige Verlängerung beitszeit bis zu zehn Stunden täglich vorgenommen werden Während bisher der Gewerbeaufsichtsbeamte nach Ablauf eines Tarifvertrages die neue Situation prüfen und bis zu einem gewissen Grade wenigstens den Erfordernissen des Arbeitsmarkts nachkommen konnte, will man jetzt bei der Genehmigung von Ueberarbeit die Behörden nach Ablauf eines Tarifvertrages an die vorherige tarifliche Arbeitszeit binden. Sind denn nicht, vor allem bei den Angestellten, Dutzende und Aberdutzende von Tarifverträgen unter dem Zwang der Verhältnisse mit Zugeständnissen in der Arbeitszeitfrage erkauft worden? Nur um überhaupt einen Tarif zu bekommen, mußte die Arbeiterschaft so und so oft die bittere Pille der Arbeitszeitverlängerung schlucken. Was also vom Unternehmertum in einer Zeit, wo das Ueberstundenunwesen noch nicht so verheerend um sich gegriffen hatte, erpreßt wurde, das wird jetzt als Verbesserung angeboten. Will man die Arbeiterschaft verhöhnen?

Wollten die Regierungsparteien vor aller Welt den Nachweis erbringen, daß die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften in ihren Parteien das fünfte Rad am Wagen sind? Was Zentrum und Demokraten mit der Einigungsformel ihren Arbeitern zumuten, ist ein starkes Stück. Die offensichtliche Nichtachtung der nicht nur von den Freien, sondern ebenso von den Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften aufgestellten Notgesetzforderungen kann von der Arbeiterschaft nicht anders als ein Faustschlag empfunden werden. Die Arbeiterschaft wird diesen Faustschlag nicht ruhig hinnehmen. Darüber sollen sich die Regierungsparteien keiner Täuschung hingeben. Lassen die Regierungsparteien nicht mit sich reden, sind sie in der Notgesetzfrage nicht für eine Verständigung zu haben — ein Sturm der Empörung wird durch das arbeitende Volk gehen. Der Sturm liegt bereits auf der Lauer. Die Erbitterung der Arbeitslosen, die das Ueberstundenunwesen mit steigendem Unmut betrachten, wächst. Zugleich wächst der Ekel über das Pharisäertum, das auf der einen Seite fortwährend von dem sittlichen Wert der Arbeit und von der ungeheuren Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung redet und auf der anderen Seite den Zutritt zu dem Himmelreich, zu dieser so hoch gepriesenen Arbeit versperrt. Die Regierungsparteien spielen ein gefährliches Spiel.

Eine Konferenz der Reichs- und Staatsarbeiter,

einberufen vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Wirtschaftsbezirk Schlesien, tagte am Sonntag, den 28. November, im Gewerkschaftshause zu Breslau.

Vertreten waren die schlesischen Reichs- und Staatsarbeiter-Filialen durch 39 Delegierte.

Kollege Stetter vom Verbandsvorstand Berlin sprach über das Thema: „Die Organisation und die sozialen Verhältnisse der Reichs- und Staatsarbeiter." Kollege Stetter schilderte die Tätigkeit der Reichssektion, welche stets und ständig darauf bedacht ist, das Arbeitsverhältnis der Reichs- und Staatsarbeiter so zu gestalten, daß sich jeder einzelne im Betriebe des Rechts beschäftigte Arbeitnehmer wohl fühlen kann. Leider verkennt ein großer Teil von Reichs- und Staatsarbeitern diese notwendige Tätigkeit des Verbandes, sonst würden sie nicht abseits von den Bestrebungen der freigewerkschaftlich organisierten Kollegen stehen.

Reicher Beifall belohnte den Referenten für seine Ausführungen und daß er jedem im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Reichs- und Staatsarbeiter aus der Seele gesprochen hatte, beweist, daß nachstehende Entschließung zur einstimmigen Annahme gelangte:

„Die am 28. November 1926 im Gewerkschaftshaus zu Breslau tagende Konferenz der im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten Reichs- und Staatsarbeiter stellt fest, daß die bisher erreichten Verbesserungen in Lohn- und Arbeitsfragen ausschließlich den Bemühungen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu verdanken sind. Die anwesenden Delegierten machen es sich noch mehr als es bisher schon der Fall war, zur Aufgabe, dafür einzutreten, daß alle der Organisation fernstehenden Kollegen dieser zugeführt werden."

Eine weitere Entschließung, die von dem Kollegen Alfred Stumm eingebracht wurde, verlangt, daß Reich und Staat als Arbeitgeber bei Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für die Beamten auch an die Lohnempfänger denken soll. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wurde beauftragt, auch in diesem Falle kein Mittel unversucht zu lassen bei der Durchsetzung der berechtigten Forderung der Reichs- und Staatsarbeiter.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben der Gewerkschaften einst und jetzt", sprach Kollege Piszczek als Sektionsleiter für Schlesien.

Die Konferenz konnte geschlossen werden mit der Hoffnung, daß alle Delegierten in ihren Heimatsorten für den weiteren Ausbau ihrer Organisation Sorge tragen werden.

Die Betriebs- und Verwaltungsarbeiter des Reiches haben den Lohntarif gekündigt. Die am Tarifvertrag für die Betriebs- und Verwaltungsarbeiter des Reiches beteiligten Organisationen haben mit Wirkung vom 31. Dezember den Lohntarif gekündigt. Das Reichsfinanzministerium ist ersucht worden, baldigst einen Termin für Verhandlungen anzusetzen.

Tarifvertrag oder Papierfetzen?

or dem Gewerbegericht Berlin erscheint als Klägerin eine fgehärmte Frau, die ihren schwer lungenkranken bett- en Sohn vertritt. Von der Osthafen G. m. b. H. werden 0 Mark verlangt als Abgeltung für entgangenen Sommer- nicht eingehaltene Kündigungsfrist und Zuschuß zum rgeld Die Forderungen werden mit dem Hinweis auf arifvertrag begründet, der dies alles vorsieht Zur Ver- ng kommt es aber nicht. Auf Zureden des Vorsitzenden die Vertreterin des Klägers die Klage zurück, um nicht enpflichtig abgewiesen zu werden. Der Kläger hat bei der Lohnzahlung eine Ausgleichsquittung auf einer Kartei- nterschrieben — für das Gericht Grund genug, es abzu- überhaupt in eine sachliche Beratung des Falles ein- Solche Urteile am Kaufmanns- und Gewerbegericht was alltägliches.

ind diese Urteile aber rechtlich haltbar? Sie sind es nicht; erträge sind unabdingbar. Auch durch eine Ausgleichs- g verliert niemand das Recht, auf eine ihm tariflich zu- e Forderung. Ausgleichsquittungen? Wie kommen diese ösen Dinge zustande? Der Arbeitnehmer sieht sich plötzlich Tatsache gestellt, vom nächsten Tage an nichts mehr zu en. Unterschreibt er die ihm vorgelegte Ausgleichs- ng nicht, so bekommt er zunächst seinen Lohn für die letzten er vierzehn Tage nicht; er steht ohne Geld und Arbeit da. er Zeit, wo Hunderttausende von Arbeitern auf der Straße ist es leicht Arbeiter zu Löhnen zu bekommen, die unter arifsatz liegen. Die mit untertariflichen Löhnen getriebene konkurrenz wird selbst von dem vernünftigen Teil der geberschaft bekämpft, wie sich öfter aus der Stellungnahme eisitzer der Kaufmannsgerichte ergibt. So haben sich zum l in einem Fall gerade die Arbeitgeberbeisitzer energisch Forderung einer Klägerin, einer Näherin eingesetzt und Beklagten geraten, die geforderte Differenz zwischen Tarif- und wirklich bezahltem Lohn nachzuzahlen. Die Arbeit- Beisitzer waren nämlich, wie der Beklagte, Inhaber von ionsgeschäften und hatten daher ein persönliches Interesse daß die Konkurrenz nicht billigere Arbeitskräfte bekommt Will man dem Arbeitnehmer das Recht auf die noch zu e Differenz bestreiten, so hieße das nichts anderes als he Tarifverträge in Zeiten großer Arbeitslosigkeit zu einem Papier zu machen. Daß der Arbeitnehmer einen be- ten Rechtsanspruch hat, zeigt sich übrigens auch aus den en verschiedener Kaufmannsgerichte So hatten in einem ie Kläger sich geweigert, einen Revers zu unterschreiben, nen im Falle der Krankheit kein Gehalt gezahlt zu werden e. Daraufhin kam es zur Entlassung In der Urteils- dung heißt es nun wörtlich, daß die Kläger den verlangten ht ruhig hätten unterschreiben können; denn das Ver- des Arbeitgebers sei ungesetzlich und das Gericht hätte dem Kläger den abgezogenen Lohn trotz der unter- enen Verzichterklärung doch zugesprochen. Eine rechtlich ndfreie, aber moralisch wenig empfehlenswerte Urteils- dung, jedenfalls aber ein klarer Beweis, daß die Rechte einem Tarifvertrag unabdingbar sind. Diese Auffassung übrigens auch der Direktor des Berliner Kaufmanns- und bgerichts.

Klarheit in der Auffassung und einheitliches Vorgehen der nanns- und Gewerbegerichte tun not, wenn das Vertrauen n Arbeitsgerichten gefestigt werden soll. Die Frage der ingbarkeit der Tarifverträge muß deshalb baldigst durch eichsgesetz geklärt werden.

Bei der neuen Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter,

s Lohnabkommen zum 31. Dezember gekündigt haben, lt es sich um eine Forderung auf Lohnerhöhung von ozent. Das ist dieselbe Forderung, um die es sich bei dem Schiedsspruch drehte. Was für Hamburg beschlossen wird, uch für die übrigen Nordseehäfen, einschließlich der Weser- sowie für Lübeck und Stettin. Stettin hat den Tarif im blick noch nicht gekündigt; dafür ist bis zum 15. d. Mts. ert.

Eine vernünftigere Haltung des Reichsarbeitsministeriums bei sten Lohnbewegung im Hamburger Hafen hätte die neuen ndlungen ersparen können.

Eugen Roth berichtigt.

In der Nummer 257 vom 3. November unseres Blattes be- gten wir uns eingehend mit dem „Deutschen Beamtenbund" essen Führer, Herrn Eugen Roth. Grund dazu war die ürdige Haltung der Abgeordneten des Deutschen Beamten- s gegenüber dem Personalabbau der Hinterbliebenenfürsorge nderen Dingen. Dabei ist Herr Roth nicht gerade glimpflich kommen, weshalb er uns mit einer Erklärung beehrt, in zum Ausdruck bringt, daß die von uns gegen ihn erhobenen sie in gleicher Form auch von der „Vossischen Zeitung" er- später jedoch wieder zurückgenommen worden seien.

Wir nehmen dies zur Kenntnis, möchten bei dieser Gelegenheit Herrn Roth jedoch fragen, ob er den gleichen Erfolg auch gegenüber dem in Stuttgart erscheinenden württembergischen „Beobachter" zu verzeichnen hatte, der in seiner Nummer vom 11. Februar 1920 unter anderem folgendes schrieb:

„Nachdem er (Eugen Roth — Red.) den früheren sogenannten alten Eisenbahnerverband finanziell und sonst ruiniert hatte, versuchte er es mit allerlei Gründungen, bei denen er zu derart unlauteren Mitteln griff, daß ihn nur Einsicht und Gutmütigkeit anderer Personen vor gerichtlichen Verwicklungen bewahrte."

Und weiter noch von Roths Fähigkeit, „mit anderer Leute Geld den flotten Mann zu spielen", sprach?

Solche Vorwürfe kann doch ein im öffentlichen Leben stehender Mann nicht auf sich sitzen lassen. Er muß sich dazu äußern, wenn er nicht als moralisch erledigt gelten will. Was hat also Herr Eugen Roth seinerzeit gegen den Stuttgarter „Beobachter" unternommen?

Internationaler Kampf des Arbeitgebertums gegen Löhne und Arbeitszeit?

Amsterdam, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) **Der Gewerkschaftsführer Oudegeest erklärte nach seiner Rückkehr von der Pariser Ausschußsitzung des Internationalen Arbeitsamtes, daß nach seiner Auffassung das Arbeitgebertum international zu einem allgemeinen Angriff auf die Löhne und die Arbeitszeit der Arbeitnehmer aller Länder rüste. — Oudegeest wird am 12. Dezember an der ersten gemeinsamen Tagung der vereinigten tschechischen Gewerkschaftsbewegung in Prag teilnehmen.**

Alle englischen Bergbaudistrikte zur Arbeit zurückgekehrt.

London, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Als letzter Bergbaudistrikt wird Cumberland heute Freitag, die Arbeit wieder aufnehmen. Die Abstimmung hat zwar eine Mehrheit gegen die Annahme der Regierungsbedingungen ergeben. Die Führer haben jedoch, da die statutenmäßig vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit, die für die Ablehnung nicht zustande kam, die Weisung zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit gegeben.

Unzureichende Löhne bei der Reichsbahn.

Uns wird geschrieben:

Es ist der Oeffentlichkeit nicht genügend bekannt, mit welch armseligen Löhnen die Bediensteten auskommen müssen. Der Generaldirektor hat wohl in Aussicht gestellt, daß im Jahre 1927, wenn die Betriebslage so bleibt, versucht werden soll, Mittel für das Personal flüssig zu machen. Dies ist für die Lohnempfänger ein schwacher Trost. Die Gewerkschaften hatten am 1. Dezember Fühlung mit der Hauptverwaltung genommen, um noch vor Weihnachten eine durchgreifende Hilfe für alle Lohngruppen zu erreichen. Leider nicht mit dem gewünschten Erfolge! Jedenfalls werden berufene Vertreter der Hauptverwaltung wieder die Oeffentlichkeit auf die Auswirkung einer Lohnforderung aufmerksam machen. Daher interessiert die Frage: Haben die Eisenbahner eine Aufbesserung ihrer Löhne nötig? Der Lohn des Handwerkers beträgt in Lohngruppe III gleich 56 Pfennig plus 8 Prozent Ortslohnzulage. Der weitaus größte Teil der Bediensteten aber bezieht Stundenlöhne von 46 resp 45 Pfennig plus 8 Prozent. Demnach verdient ein Handwerker ohne Kinder in der Bahnunterhaltung 5 07 Mark pro Tag oder 30,42 Mark pro Woche bei achtstündiger Arbeitszeit. Davon gehen an Abzügen für Kassen ohne Steuer und Verbandskrankenkasse pro Woche 4,32 Mark ab. Nehmen wir aber einen Arbeiter der Gruppe VI, so ergibt der Tageslohnsatz 4,27 Mark pro Woche 25,62 Mark, Abzüge für Kasse außer Steuern und Verbandskrankenkasse 3,66 Mark. Obige Beispiele verstehen sich ohne Kinderzulage. Die Zeit- und Aushilfsarbeiter erhalten einen Tageslohn von 4,16 Mark (ohne Kinder), 4,48 Mark (mit Kindern), oder 24,96 Mark resp. 26,88 Mark pro Woche. Abzüge davon 2,99 resp. 3,17 Mark ohne Steuer, Verbandskranken- und Sterbekasse. Sind die Einkommen der Werkstättenarbeiter etwas höher durch den Akkord, so betragen die Abzüge pro Monat ohne Steuern, Sterbekasse und Verbandskrankenkasse 20,09 Mark bis 28,80 Mark. Man kann rund einen vollen Wochenverdienst Abzüge innerhalb eines Monats rechnen. Daß derartige Einkommen noch nicht einmal zum Allernotwendigsten reichen, sieht die Verwaltung wohl ein. Darum hat die Reichsbahndirektion Breslau einen größeren Betrag zu Unterstützungszwecken von der Reichsbahn-Hauptverwaltung erhalten, der aber nur als Tropfen auf den heißen Stein bewertet werden kann und oftmals an unrechter Stelle verwendet wird. Aber dort, wo die Eisenbahner wohnen, merken es die Geschäftsleute nur zu deutlich, wie solche Hungerlöhne sich auswirken. Darum hat auch die Allgemeinheit ein Interesse daran, daß die Eisenbahner endlich menschenwürdige Löhne erhalten und nicht den Bettelweg beschreiten brauchen. Eile tut dringend not! Der Winter macht sich äußerst bitter bemerkbar.

Wirtschaft.

Der englische Bergarbeiterstreik Polens wirtschaftliche Rettung.

Der englische Bergarbeiterstreik, der inzwischen einem schweren und schmerzlichen Ende entgegengegangen ist, bedeutet für Deutschland eine fühlbare wirtschaftliche Entlastung. Für Polen aber war er weit mehr, vielleicht die Rettung vor einer wirtschaftlichen Katastrophe.

Anläßlich der Teilung Oberschlesiens erhielt Polen nicht weniger als drei Viertel der oberschlesischen Kohlenförderung. Das war weit mehr, als Polen brauchen konnte. Deutschland wurde in dieser Erkenntnis schon damals u. a die Verpflichtung auferlegt, monatlich auf die Dauer von drei Jahren 500 000 Tonnen Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien zollfrei zu übernehmen Mitte 1925 lief diese Verpflichtung ab, was Polen zum Anlaß nahm den Zollkrieg mit Deutschland zu eröffnen. Polen befand sich damals in der kritischen Zeit, da seine bereits einmal sanierte Währung wieder wankte und es machte daher verzweifelte Anstrengungen seine Einfuhr zu vermindern und seine Ausfuhr zu erhöhen Die Verminderung der Einfuhr wurde mechanisch durch hohe Zölle und Einfuhrverbote erzwungen, mit dem Erfolge daß sie im ersten Halbjahr 1926 etwa nur ein Drittel der Einfuhr des ersten Halbjahrs 1925 betrug. Weit schwieriger war aber die Steigerung der Ausfuhr. Hier kam Polen zunächst die außerordentlich gute Ernte des vorigen Jahres zu Hilfe Es gelang, wenn auch zum Teil nur durch Ansetzung der Fracht- und Verkaufspreise unter den Selbstkosten, einen Teil der bisher von Deutschland aufgenommenen polnischen Kohle nach Skandinavien Oesterreich, Italien zu leiten. Aber da wirklich produktive Maßnahmen, wie die Hebung der Konkurrenzfähigkeit der polnischen Industrie und vor allem die Ordnung des Budgets ausblieben, die innere wirtschaftliche Krise vielmehr in unverminderter Schärfe anhielt, drohte immer wieder ein weiteres Abrutschen der mit Mühe auf etwa 45 Prozent ihres Goldwertes zunächst festgehaltenen polnischen Währung und damit in Verbindung mit der verworrenen innerpolitischen Lage — im Mai 1926 war der Pilsudski-Putsch erfolgt — eine Situation von unübersehbaren Folgen

Da kam der englische Streik. Die polnische Kohlenausfuhr wuchs rasch; bemerkenswerterweise erfolgte sie größtenteils über deutsche Häfen und mit deutschen Waggons. Sie erreichte eine Million Tonnen monatlich wirkte dadurch außerordentlich günstig auf die polnische Handelsbilanz verschaffte der polnischen Staatsbank einen Vorrat von Auslandsdevisen und wirkte natürlich auch mittelbar in gewissem Umfange belebend auf die polnische Industrie

Trotzdem ist die Aktivität der polnischen Handelsbilanz in den letzten Monaten dauernd zurückgegangen. Die polnischen Zeitungen ergehen sich in lebhaften Befürchtungen darüber, daß sie nunmehr bald ganz verschwinden würde Mit dem Ende der Konjunktur aus dem englischen Streik ist das allerdings sehr möglich, denn nun werden sich die schädlichen Folgen der mechanischen Einfuhrdrosselung erst voll auswirken Der Absturz des polnischen Kohlenexports wird aber sehr rasch geschehen, da hierfür an sich günstige geographische Bedingungen nicht vorhanden sind und Polen nicht wie Deutschland, sich durch langfristige Lieferungsverträge für die nächste Zukunft gesichert hat.

Die Arbeitsmarktlage in Niederschlesien.

In der Berichtswoche vom 18. bis 24. November setzte sich in der Provinz Niederschlesien die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage fort, jedoch hielt sie sich in dem der Jahreszeit entsprechenden Rahmen. An Arbeitsuchenden wurden 86 273 gezählt, in der Vorwoche 84 514 Die Zahl der Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger stieg von 51 353 auf 52 969, während die Zahl der gemeldeten offenen Stellen mit 8045 sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche hielt

Die Zunahme war namentlich durch die Entlassungen aus den Zuckerfabriken nach Beendigung der Kampagne und Entlassungen aus dem Baugewerbe bedingt.

In der Stadt Breslau stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 43 396 auf 44 085, die der Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger von 23 224 auf 23 856.

Im Vorjahr wurden am 25. November in der Provinz Niederschlesien 38 262 Arbeitsuchende gezählt.

Die Landwirtschaft ließ nach Beendigung der Rübenernte weitere Hilfskräfte ab. Die Nachfrage nach ständigem Personal ist weiterhin zurückgegangen. Gesucht wurden vereinzelt Stallmägde.

Im Bergbau forderte das niederschlesische Kohlenrevier nur vereinzelt noch Lehrhauer bzw. Häuer an, die mangels Angebot nicht zu stellen waren. Sonst ist hier der Bedarf an Arbeitskräften gedeckt.

In der Industrie der Steine und Erden fanden Entlassungen in der Ziegelindustrie statt. Im Strehlener Bezirk hat eine Chamotefabrik etwa 70 Arbeitskräften gekündigt. Im Schönauer Bezirk entließ ein Kalkwerk eine Anzahl lediger Arbeitskräfte; auch fanden hier Entlassungen bei einer Zementfabrik statt.

Im Metallgewerbe ist die Arbeitsmarktlage weiterhin ungünstig. In Freiburg stellen die Uhrenfabriken eine Anzahl Kräfte neu ein. In Görlitz konnten einige Fachkräfte in der dortigen Maschinenindustrie eingestellt werden, auch wurden hier noch Elektromonteure benötigt. Entlassungen fanden im Frankensteiner Bezirk bei einem Nickelwerk statt.

In der chemischen Industrie entließ eine Zellulosefabrik im Frankensteiner Bezirk eine Anzahl Arbeitskräfte, dagegen konnte eine Zinkweißfabrik im Ohlauer Bezirk, die die Arbeit im vollen Umfange wieder aufgenommen hatte, die seinerzeit zur Entlassung gekommenen Arbeitskräfte wieder einstellen.

Im Spinnstoffgewerbe zeigte sich die Freiburger Leinenindustrie in geringem Umfange aufnahmefähig für vornehmlich weibliche Arbeitskräfte. In Lauban wurden Heimsäumerinnen und einige Plätterinnen verlangt. Für Heimknüpferinnen bestand nach wie vor keine Arbeitsmöglichkeit. Die Landeshuter Webereien stellten Weber und Weberinnen ein. Im Hirschberger Bezirk ist die Textilindustrie gut beschäftigt; jedoch sind hier noch männliche Arbeitkräfte verfügbar. In Görlitz bestand Bedarf an weiblichen gelernten Kräften, der örtlich gedeckt werden konnte.

In der papierverarbeitenden Industrie fanden eine Anzahl Vermittelungen zur Görlitzer Kartonnagenindustrie statt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe konnte im Striegauer Bezirk eine Bürstenfabrik eine Anzahl weiblicher Arbeitskräfte einstellen. In Görlitz konnten Bau- und Möbeltischler kurzfristig untergebracht werden.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe entließen eine Anzahl Zuckerfabriken nach Beendigung der Kampagne die Arbeitskräfte (Striegau, Brieg-Stadt und Land, Lampitsch, Schweidnitz, Liegnitz-Stadt und Land und Neumarkt.)

Im Bekleidungsgewerbe läßt die Nachfrage nach Arbeitskräften nach. Bei einer Hutfabrik im Frankensteiner Bezirk wurden Entlassungen von männlichen und weiblichen Arbeitskräften in geringem Umfange beobachtet.

Im Gesundheits- und Reinigungsgewerbe bestand weiterhin Nachfrage nach Friseuren und Friseusen.

Im Baugewerbe stieg die Zahl der arbeitsuchenden Fach- sowie Hilfskräfte, namentlich infolge Beendigung der Bauten, wesentlich, da Neubauten infolge der vorgerückten Jahreszeit kaum mehr in Angriff genommen werden.

Im graphischen Gewerbe hat sich vornehmlich in Görlitz die Lage etwas gebessert. Verschiedentlich konnten Setzer und Drucker untergebracht werden.

Im Verkehrsgewerbe stellten die Wasserbauämter weiter Arbeitskräfte ein. Die Reichsbahn entließ eine Anzahl Zeitarbeiter.

Die Zahl der stellungsuchenden Hausangestellten stieg weiter an.

Für ungelernte Arbeitskräfte gingen die Beschäftigungsmöglichkeiten — namentlich infolge Aufhörens der Außenarbeiten — weiter zurück.

Die Bautätigkeit in Preußen.

Im Jahre 1925 ist gegenüber dem Vorjahre die Zahl der in Preußen insgesamt erbauten Gebäude von 68 974 auf 104 826 (um 52 Prozent), die Zahl der Wohngebäude von 34 094 auf 54 876 (um 61 Prozent) und die Zahl der neuerbauten Wohnungen von 59 833 auf 103 442 (um 73 Prozent) gestiegen. Von den 54 876 neuerbauten Wohnhäusern waren 48 464 Kleinhäuser mit ein bis zwei Wohngeschossen.

Vor der Bildung eines nordwestdeutschen Werftkonzerns.

Trotz anfänglichen Widerstands wichtiger Hamburger Kreise scheint es nun doch zu der Bildung des viel erörterten großen Werftkonzerns zu kommen. Die Bewegung ging von Bremen aus und zielte nach Hamburg, Kiel und auch nach Stettin. Wie jetzt gemeldet wird ist es der Aktiengesellschaft A.-G. Weser gelungen, bei den großen Aktionären des Bremer Vulkan Verständnis für den Zusammenschluß zu finden. Hier kommt vor allen Dingen die Firma Thyssen in Frage. Außerdem werden Verhandlungen mit der Firma Johann C. Tecklenburg und der Deutschen Werft geführt. Abgeschlossen sind auch die Verhandlungen über die Uebernahme des Hamburger Vulkan. Zu diesem Zwecke wird die A.-G. Weser ihr Kapital auf 4 Millionen Reichsmark verdoppeln.

Steigende Stromabgabe der Kraftwerke.

Der in den letzten Jahren erfolgte Umschwung in der Elektrizitätswirtschaft wird treffend im Geschäftsbericht der Märkischen Elektrizitätswerke gekennzeichnet. 1915 betrug der Stromabsatz nur 54 Millionen Kilowattstunden. Er hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 283 Millionen KwH. erhöht. Das sind rund 60 KwH. mehr als im Jahre 1924. Aus einem Ueberschuß von 2,400 Millionen Mark (im Vorjahr 2,100 Millionen Mark) wird, wie im Vorjahre, eine Dividende von 8 Prozent ausgezahlt. Bemerkenswert sind die außergewöhnlich hohen Abschreibungen und Rückstellungen der Gesellscheft. Sie machen 8,019 Millionen Mark aus, gegenüber 4½ Millionen Mark im Vorjahr.

* * *

Aus dem vom Preußischen Staatsministerium vorgelegten Jahresbericht über das Kraftwerk Oberweser geht hervor, daß die Aktiengesellschaft seit November 1925 die Belieferung der neu angeschlossenen Städte Frankfurt und Gießen aufgenommen hat. Der Ausbau der Anlagen wurde durchgeführt, um die gesteigerten Anforderungen der Stromabnehmer zu befriedigen. Die Vermehrung der Anlagen kommt dadurch zum Ausdruck, daß sich in der Bilanz das Konto Darleben für Neuanlagen von 7,9 auf 13,3 Millionen gesteigert hat. Das Unternehmen verfügte am Schlusse des Geschäftsjahres 1925/26 über sechs eigene Wasserwerke und 22 Umspannwerke. Die Fernleitungen machen 1300 Kilometer aus. Die Maschinenleistung hat sich um rund 26 Prozent auf 140 000 Kilowattstunden erhöht.

Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, das Unternehmen innerlich zu festigen, wird von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen. Der Reingewinn macht zuzüglich des Vortrages aus dem vorletzten Geschäftsjahr 430 354 Mark aus und wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Internationaler Kongreß für Landwirtschaft.

Die Internationale landwirtschaftliche Kommission hat den nächsten Internationalen Kongreß der Landwirtschaft für Anfang Mai 1927 nach Rom einberufen. Um zu den Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes Stellung nehmen zu können, wurde beschlossen, die Sektion I der Internationalen Kommission unter dem Namen „Internationale Konferenz der Landwirtschaftlichen Vereinigungen" zu einem Organ für die Vertretung der Landwirtschaft und für die Verteidigung der Agrarinteressen zusammenzufassen.

Aus Schlesien.

Ein Protest des Kreises Waldenburg gegen die ständige Benachteiligung.

In der Kreistagssitzung vom 1. Dezember nahm die Stellungnahme zu den Etatsstreichungen des Provinzialrats und zu dem Sofort-Programm der Reichsregierung einen breiten Raum ein. Landrat Genosse Franz berichtete eingehend über den Eingriff des Provinzialrats in das Selbstverwaltungsrecht des Kreises und die Auswirkung dieser Maßnahme.

Vom Bezirksausschuß war der Haushaltungsvoranschlag des Kreises nicht genehmigt worden, weil auf dem Anleihewege Mittel beschafft werden sollten zur Deckung laufender Ausgaben. Auf die Beschwerde des Kreisausschusses beim Provinzialrat erfolgte eine eingehende Prüfung des Etats durch eine Regierungskommission. Selbst diese konnte als Ergebnis nur 25 400 Mark streichen, ganz gleich aus dem Grunde, weil der Voranschlag von Kreisausschuß und Kreistag schon unter dem Gesichtspunkte der größten Sparsamkeit aufgestellt worden war.

Trotz dieser Tatsachen machte der Provinzialrat in seiner Sitzung Abstriche in Höhe von 226 000 Mark. Die eingesetzten Beträge für Beihilfen für Kunst und Wissenschaft, für Kranken- und Gesundheitspflege, für Unfallversicherung der Volks- und Berufsschüler und deren Lehrer, für Armenunterstützung, Weihnachtsbeihilfen, Wegebauten, Wohlfahrtspflege und dergleichen wurden entweder ganz gestrichen oder erheblich gekürzt. Allein bei der Wohlfahrtspflege wurden einfach 100 000 Mark gestrichen! Bereits am 30. September waren dafür aber schon 240 000 Mark verausgabt, also schon mehr, wie der Provinzialrat genehmigt hat. Es werden voraussichtlich im ganzen Statsjahr 450 000 Mark nur für die mindeste Armen- und Wohlfahrtspflege gebraucht werden. Dem Provinzialrat nach müßte der Kreis jedoch mit jeglicher Wohlfahrtspflege aufhören.

Es wurde eine längere Protestresolution einstimmig angenommen, die sich aufs lebhafteste gegen die völlig ungerechtfertigten Maßnahmen des Provinzialrats einsetzt. Ebenso wurde noch einmal auf die stiefmütterliche Behandlung durch das Sofort-Programm und auf die Gefahren der völligen Verelendung der Waldenburger Bevölkerung hingewiesen.

Brände ohne Aufhören!

In der Nacht von Montag zu Dienstag brannte in Wangien, Kreis Liegnitz, die große Scheune des Gutsbesitzers Horstmann völlig nieder. Das mit der Scheune verbundene Wohngebäude konnte erhalten bleiben. Die Schweineställe brannten ebenfalls nieder. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. Dem Besitzer sind bereits vor einigen Wochen zwei Strohschober abgebrannt.

Auch brach in Mathildau, Kreis Glogau, beim Rittergutsbesitzer Kupsch Feuer aus. Es griff auf die Freitagsche Besitzung über und sicherte Scheune, Stallungen und Schuppen ein. Auch Vieh verbrannte.

In Studzienna, Kreis Ratibor, brannten Stallung und Scheune des Besitzers Spilka nieder. Ein Feuerwehrmann stürzte bei der Mobiliarbergung die Treppe herab und zog sich schwere Verletzungen zu.

Die Betriebsratswahlen im oberschlesischen Bergbau

haben wieder einen starken Rückgang der polnischen Stimmen gebracht. Bei den Wahlen auf der Hohenzollerngrube verlor die polnische Berufsvereinigung von ihren acht Mandaten vier an den Bergarbeiter-Verband, der auf diese Weise zu elf Mandaten gekommen ist.

Typhusepidemie im Kreise Groß-Strehlitz.

In der letzten Woche sind im Kreise Groß-Strehlitz mehrere Typhuserkrankungen vorgekommen, und zwar im Dorfe Kaltsch. In das Seuchenkrankenhaus in Groß-Strehlitz wurden vierzehn Kranke eingeliefert. Einer davon ist gestorben, während vier entlassen werden konnten. Die übrigen Kranken befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Oberschlesischer Provinzialausschuß.

Zu seiner 35. außerordentlichen Sitzung trat der Oberschlesische Provinzialausschuß im Landeshause zusammen, um die Wahl der ordentlichen Mitglieder und deren Vertreter auf Grund des Gesetzes über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien vom 28. Oktober 1926 vorzunehmen.

Gewählt wurden als ordentliche Mitglieder Staatssekretär a. D. Rösle-Ratibor, Kammergerichtsrat Schmidt-Berlin, als Stellvertreter Landgerichtspräsident Schneider-Beuthen und Landgerichtsdirektor Tauche-Neisse.

Weiter wurde beschlossen, die oberschlesische Stadtschaft vom 1. Dezember ab ihre Tätigkeit aufnehmen zu lassen. Bis zur Bildung des Verwaltungsrates werden dessen Geschäfte dem Verwaltungsrat der Provinzbank Oberschlesien zur Erledigung überwiesen. Zur Behebung der Junglehrer-Not in Oberschlesien wurde eine Beihilfe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt, die im Einvernehmen mit dem Bezirks-Lehrerrat noch bis zu Weihnachten zur Verteilung kommen soll.

Der Ostoberschlesische Sejm für die Aufrechterhaltung der Autonomie.

Bei der Beratung des Budgetviertels für das Quartal 1927 geht der Abgeordnete Janitzki besonders gegen einen Teil der Beamten vor, die sich bei den Kommunalwahlen passiv verhielten, indem sie weder wählen gingen, noch in die Listen sich eintragen ließen. Dann beschäftigte er sich mit der Autonomie, die er als Grundlage der Entwicklung Oberschlesiens betrachtet. Er spricht sich mit aller Schärfe gegen die Autonomiegegner aus, besonders gegen die Träger dieses Gedankens, die keine Oberschlesier sind und nichts von oberschlesischen Verhältnissen verstanden. Weil die Beamten nichts taugen, sei auch die polnische Niederlage bei den Gemeindewahlen zu verzeichnen gewesen. Redner geht dann auf die Mißachtung Warschaus gegenüber dem Schlesischen Sejm über, indem er auf die Uebergriffe verweist, die Warschau in der Steuerfrage oft eingenommen hat. Der Kampf gegen die Autonomie untergrabe die Autorität zum Staate. Die Autonomie hat Warschau und der oberschlesischen Bevölkerung bisher große Vorteile gebracht, darum muß sie auch erhalten bleiben.

Noch weitere Redner setzten sich für die Autonomie ein; zuletzt auch Korfanty, der mit allen Mitteln versucht, seine frühere Popularität wiederzuerobern.

Korfanty erklärt, da der Wojewode nicht anwesend ist, scheine so, als wenn er sich die Mißachtung gegenüber dem Parlament zu eigen machen wollte, die der gegenwärtige Ministerpräsident zur Schau trägt. Aber Herr Grazynski sei noch lange kein Pilsudski und das möge er zur Kenntnis nehmen.

Man könne nicht behaupten, daß die Warschauer Regierung den Wünschen der Wojewodschaft Rechnung trägt. Das heutige Steuersystem verteuere die Produktion, verhindere den Aufbau und ruiniere den kleinen Handwerker. Dieses System wirkt dann auf die Beamten aus, die die Gesetze ausführen und hier ist der Widerspruch zu verzeichnen, der unsere Verwaltung in Mißkredit bringt. Deutschland hat in seine Ämter die besten Beamten gebracht und wurden sofort entlassen, wenn sie ihrer Aufgabe nicht genügten. Von diesem Deutschland der Vorkriegszeit müsse man lernen.

Der wahrhaft Schuldige an der Wahlniederlage in Oberschlesien ist der Wojewode Dr. Grazynski. Nach dem Maiumsturz hat man in Polen der Bevölkerung das Paradies versprochen, ohne die reale Wirklichkeit, die notwendige Wirtschaftspolitik, zu beachten. Wenn Oberschlesien gesunden will, dann muß mit der Zollpolitik in Oberschlesien Schluß gemacht werden.

Die Autonomie ist dem oberschlesischen Volke garantiert, der Verfassung verankert, und da die Regierung dazu da ist, Versprechungen auch zu halten, muß auch die oberschlesische Autonomie dem Volke erhalten bleiben.

Neustädtel, Bezirk Liegnitz. Ein Bergmann tödlich verunglückt. In der Emmagrube in Nettschütz fiel dem Bergarbeiter Paul Kampe aus Lindau ein Stempel auf den Hinterkopf. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der Bergmann im Neusalzer Krankenhaus verstorben. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Schweidnitz. Todessprung aus dem Fenster. Ein aufregender Vorgang ereignete sich im hiesigen Krankenhaus Bethanien. In dieses war der aus Polen stammende Ausländer arbeiter Timofei Stefanschück aus dem benachbarten Jauernick eingeliefert worden. Der erst 28 Jahre alte Kranke zeigte tiefe Schwermut. In einem unbeobachteten Moment öffnete er ein Fenster und stürzte sich in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Bad Salzbrunn. Graf Hochberg †. Graf Bolko von Hochberg, der Begründer der großen schlesischen Musikfeste und Ehrenbürger der Stadt Görlitz, ist an den Folgen eines Schlaganfalles in Bad Salzbrunn gestorben. Nach einer diplomatischen Laufbahn und einer Zeit als Intendant des Berliner Schauspielhauses, widmete er sich fast ausschließlich der Musikpflege und hat auf diese Weise viel zur Hebung des schlesischen Kulturniveaus beigetragen.

Wiesau bei Priebus. Ein Heizer verbrannt. In völlig rätselhafte Weise verunglückte in der Nacht zu Sonntag ein als Heizer in der Glashütte beschäftigter älterer Arbeiter. Man fand ihn völlig verkohlt in einem der Heizkrichter liegen. Es wird angenommen, daß der sonst zuverlässige Mann beim Nachschütten von Heizmaterial infolge einer Ohnmachtsanwandlung in den Krichter gestürzt ist. Da während der Nachtschicht die Glashütte verlassen ist, wurde der Unfall erst gemerkt, als dem Verunglückten Essen gebracht wurde.

Görlitz. Auf dem Transport ins Arbeitshaus ausgerissen. Eine mehrfach vorbestrafte 30-jährige Frauenperson sollte von Görlitz nach dem Arbeitshaus in Schweidnitz gebracht werden. Unweit der Station Moys warf die Holde den Beamten plötzlich eine Handvoll Sand ins Gesicht und die mitgeführte Decke über den Kopf, riß die Tür des Wagens auf, sprang aus dem fahrenden Zug und verschwand im dichten Nebel. Sie konnte nachts in der Nähe des Wasserwerkes Leschwitz festgenommen werden; sie hatte die Absicht, über die nahe Grenze zu verschwinden.

Ohlau. Die höchste Erwerbslosigkeit in Schlesien hat Ohlau. Es kommen auf 1000 Einwohner nicht weniger als 71,5 Erwerbslose. Es folgt in großem Abstand Brieg mit 48,5 unterstützten Erwerbslosen auf 1000 Einwohner.

Groß-Strehlitz. In der vergangenen Woche sind im Kreise Groß-Strehlitz eine größere Anzahl von Typhuserkrankungen vorgekommen. Bisher wurden 14 Personen ins Krankenhaus eingeliefert, von denen eine gestorben ist. Die Ursache der Typhuserkrankungen steht bisher noch nicht fest.

Myslowitz. Ein 71jähriger wegen Totschlag auf der Anklagebank. In dem zwischen Myslowitz und Bendzin gelegenen Dörfchen Warpi merkte der 71 Jahre alte Häusler Makari Kroll, daß nächtliche Spitzbuben seinen Garten des Blumenschmuckes beraubten. Um den Dieb zu fassen, legte er sich zur Nachtzeit in einer Gartenveranda mit einem geladenen Revolver auf die Lauer. Gegen 3 Uhr morgens wurde er durch ein Geräusch munter. Mehrere Meter vor sich sah er zwei Gestalten. Sofort legte er an und feuerte zwei Schüsse ab. Die Burschen ergriffen die Flucht. Einer derselben brach aber zusammen. Es war dies der 14 Jahre alte Mieczyslaw Starzycki. Er wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er schon am nächsten Tage verstarb. Vor dem Bezirksgericht gab Kroll die Erklärung ab, daß er im schlaftrunkenen Zustande gehandelt habe und nur einen Schreckschuß abgeben wollte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Festung.

Knorr Haferflocken

Das Frühstück für Alle die gesund bleiben wollen

Leicht quellend. Milchig süß. Vitamine.

Für die Frauen

Die Mutter.

Von Karl Ullrich.

Aus der weitgeöffneten Schmiede hallt fröhliches, klingendes Musikpunk in den heiteren Sommernachmittag. Kräftige, halbnackte, rußgeschwärzte Gesellen hämmern taktfroh auf das weißglühende Eisen, daß die Funken stieben. Auf dem Hofe zwischen Wagen, Eisen und Geräten, drehen Kinder einen Reigen.

„Ist die schwarze Köchin da?
Nein, nein, nein,
Dreimal muß ich rummarschier'n,
Das vierte Mal den Topf verlier'n,
Das fünfte Mal komm mit."

Innig und rein, wie immer aus Kindermund singen die Knaben, und sie verflechten sich mit dem bald schweren bald raschen Rhythmus der Schmiedehämmer. Die Sonne spielt hinein in das unschuldige, tagfriedliche Bild hinein. Die Augen der Tanzenden glänzen verzückt. Die Wangen sind überzogen von Glut des Eifers. — Plötzlich ruft ein Junge vom Hoftor her: „Die Katholischen kommen!" — Die singenden Stimmen verstummen. Die verschlungenen Hände lösen sich. Der Kreis zerfällt, und Jungen und Mädchen eilen nach dem Hoftor. „Vorsicht, sie dürfen uns nicht sehen! Ihr versteckt euch noch hinter die Scheune, und ihr hinter die Breiter."

Willig tun die Kinder, was der Junge, der gleiche, der sie dahin herbeigerufen hat, anordnet. Er selbst stellt sich vorsichtig lugend hinter einen Birnbaum. Die Versteckten flüstern ungeduldig und erwartungsvoll im Hinterhalt. Auf der Straße aber marschiert ahnungslos ein Trupp sauber gekleideter Mädchen und Knaben gegen den Hof heran. Näher und näher kommen sie dem Hofe. Schon können die Versteckten ihre Stimmen hören. „Kommt!" Leise zischt es der Späher in den Hof. Die Verborgenen stehen aus den Nischen und Ecken, laufen auf die Straße und stellen sich quer über diese vor dem herankommenden Trupp.

„Katholische Halunken,
Im Drecke versunken,
In Butter gebraten,
In Fett geraten."

Voll Haß und Hohn singen die Hofkinder den Ueberraschten den Vers entgegen. Diese stocken im Schritt. Da sehen sie sich sie auch schon umringt, an den Kleidern gefaßt, gezerrt und gestoßen, bespien. Sie suchen sich zu verteidigen, schlagen und kratzen mit Fäusten und Fingern. Nach minutenlangem Wüten gelingt es ihnen endlich, die Kette der Hofkinder zu durchbrechen und zu entfliehen.

„Ihr katholischen Kettenhunde, ihr Pollaken, ihr Natzels!" Giftig schmähen's diese hinter ihnen drein. Doch ein zu den Fliehenden gehörendes Kind, ein kaum vierjähriger Junge, hat sich unter den Hofkindern verirrt und steht nun schreiend in der Mitte.

Da ein neuer Ruf: „Die Großen kommen!"

Die Kinder fahren auseinander und stürzen in Hof und Haus. Der Kleine, sich plötzlich allein sehend, läuft seinen entflohenen Gefährten nach, fällt aber in der Hast und kugelt sich heulend auf dem Straßenschotter. Unterdessen sind auch die Erwachsenen herangekommen, polnische Männer und Frauen, vom Bauernhofe des Nachbarorts. Sie sind ebenfalls feiertäglich gekleidet, wollen zur Messe in die katholische Stadtkirche.

Sowie das Kind hinschlägt, löst sich eine junge Frau eilig aus der Schar, läuft auf dieses zu, hebt es in ihre Arme, späht einen Augenblick um sich und trägt es in den Schmiedehof, in dem sie eine Pumpe wahrgenommen hat. Auf ihrem Stein läßt die Frau sich nieder, netzt dem noch leise wimmernden Kinde die verletzten Knie und Hände und drückt es beruhigend gegen ihre Brust. In den Verstecken aber stehen die geflüchteten Hofkinder und blicken ängstlich bebend nach der Mutter. Diese jedoch kümmert sich nicht um das verkrochene Völkchen, das sie aus den Winkeln heraus atmen hört. Wortlos kühlt sie immer neu die Wunden des Kleinen. Einer Madonna gleicht sie mit ihrem blassen, bleichen Gesicht, den schwarzen Augen, mit denen sie warm auf ihren schweigsam werdenden Knaben niedersieht.

Die Kinder fühlen sich seltsam berührt. Schuldbewußt treten aus ihren Verstecken an die Mutter heran und warten auf ein strafendes Wort. Die Frau aber schweigt noch immer und blickt stumm mit ihren gütigen Augen bald auf den Kleinen in ihrem Schoße, bald auf die Kinder. Diese möchten flüchten vor ihm, so sehr fühlen sie den Hauch verzeihender Milde ihre unendlich schuldigen Seelen küssen. So wenig sie es aussprechen, es nur als ein Ahnen ihr Blut erschauern läßt, es ist ihnen als sei mit der Mutter eine Heilige in den Hof getreten.

Nun die Mutter aufsteht und mit ihrem Knaben den Hof verläßt, warten die Kinder still und beklommen. Erst als Mutter und Kind auf der Straße sind, wo in einiger Entfernung die Ausgegangenen auf sie warten, folgen sie langsam und verstohlen zum Tor. Hinter einem Wagen aber lehnt ein Mädchen und weint . .

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU DER „FRAUENWELT"

STILKLEIDER MIT KURZER TAILLE

F 6479 Gr. 44 u. 46. KÜNSTLERKLEID aus kupferroter Wolle, lose Form, durch einen giftgrün-pfaublau gehäkelten Oärtel gehalten. Aermel und Halsausschnitt ebenso gehäkelt. Stoffverbrauch: 2,50 m 130 cm breit.

F 6480 Gr. 44. STILKLEID aus grünem Wollsamt, Hemdchen und Aermel aus gekraustem weißen Wollbatist. Stoffverbrauch: 3,55 m 80 cm breit, 1,10 m Battist 50 cm breit.

F 6482. Gr. 44. APARTES STILKLEID mit seitlichem Schluß und leichter Handstickerei. Stoffverbrauch: 4,50 m 90 cm breit (Abplättmuster 30 Pf.)

KOMPLETS

J 2547. Gr. 44. HÜBSCHE JACKE aus schwarzem Tuch mit Pelzbesatz. Hierzu als Ergänzung zum Komplet ist das Kleid J 2546. Stoffverbrauch: 1,90 m 130 cm breit

J 2548/49. Gr. 44 KOMPLET aus Wollrips mit Blenden und Soutacheverzierung. Stoffverbrauch 2,50 m 130 cm breit für das Kleid, 3,20 m 130 cm breit für den Mantel.

ALLERLEI SCHÜRZEN FÜR GROSS UND KLEIN

F 6489 KOCHSCHÜRZE aus naturfarbigem Nessel mit farbiger Borte besetzt. Stoffverbrauch etwa 1,50 m 130 cm breit

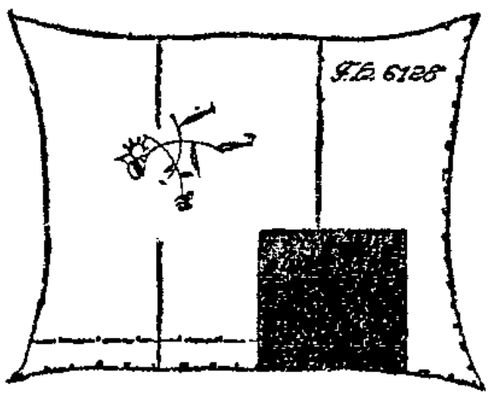
F 6490 KLEIDERSCHÜRZE aus grauem Alpaka mit hellem Kragen und roter Schleife. Stoffverbrauch etwa 3,20 m 90 cm breit.

F 6493 APARTE SCHÜRZE aus schwarzem Alpaka mit buntgemustertem Satin garniert. Stoffverbrauch etwa 3 m 80 cm breit, 0,75 m bunter Stoff.

F 6494. KLEIDERSCHÜRZE aus buntem Schürzenstoff mit abstechendem Besatz für Kinder von 8–10 Jahren. Stoffverbrauch etwa 1,60 m 80 cm breit, 0,50 m zum Besatz.

F 6495. PRAKTISCHE SPIELSCHÜRZE, seitlich durch Band gehalten, für Mädchen von 4–6 Jahren. Stoffverbrauch etwa 1,30 m 70 cm breit.

F-Schnitte 60 und 90 Pf.



St 250. TASCHENTUCHBEHÄLTER in Richelieu und Lochstickerei.
Abplättmuster 40 Pf.

St 252 TASCHENTUCH mit Ecke in Lochstickerei

St 253. TASCHENTUCH mit Ecke in Richelieu
Abplättmuster 20 Pf.

FH 6128. APPLIZIERTES SEIDENKISSEN mit leichter Stickerei in Seidefarben; drei Schattierungen hellrot. Das Muster schwarz oder dunkelblau.
Abplättmuster 30 Pf.
Entwurf von Gertrud Schicke.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht" in Breslau
oder den Verlag der „Frauenwelt" J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Haushaltskäufe auf Kredit.

Viele Haushaltungen sind seit Jahren nicht mehr in der Lage, die notwendigsten Neuanschaffungen vorzunehmen, weil die persönlichen Barmittel fehlen. Dadurch haben in letzter Zeit Bestrebungen an Bedeutung gewonnen, die die Versorgung auf dem Wege der Kreditgewährung ermöglichen und hoffen, damit auch den ins Stocken geratenen Absatz auch im Interesse der Fabrikanten und Kaufleute zu beleben. Man kann zwei Typen von Kreditangebote unterscheiden. Bei dem einen wird die Ware unter Eigentumsvorbehalt abgegeben, wie dies von den alten Abzahlungsgeschäften her bekannt ist; bei dem anderen Typus ist das eigentliche Kreditgeschäft vom Warengeschäft getrennt. Zu dem ersten System bekennen sich die 850 zum Reichsverbande der Gewerbetreibenden Einzelhandels zusammengeschlossenen Abzahlungsgeschäfte und andere außerhalb des Verbandes stehende Geschäfte (Nähmaschinen u. a. m.), ferner eine Reihe gemeinnütziger Abzahlungsgeschäfte, die mit Unterstützungen von Gemeinden, Ländern und Provinzen arbeiten. Es ist bemerkenswert, daß die Abzahlungsgeschäfte nach Feststellung der Enquetekommission etwa um 20 bis 25 Prozent teurer gewesen sind, als die gewöhnlichen Geschäfte der gleichen Branche. Das ist auch kein Wunder, wenn man weiter erfährt, wie groß das Verlustrisiko: 20 Prozent aller abgeschlossenen Käufe müssen eingetrieben werden, und von diesen ist nur der fünfte Teil vollstreckbar. Das neuere System sei an der Kaufkredit-G. m. b. H. erläutert. Dieses Institut gewährt Kredit für Einkäufe in einem Berliner Warenhause und berechnet dafür eine Verzinsung von Prozent der Kreditsumme. Die Kreditschecks werden wie Geld für alle Waren außer Lebens- und Genußmitteln angenommen, wenn nur 25 Prozent des Kaufbetrages in bar ausgezahlt werden. Innerhalb von fünf Monaten ist der Kredit zurückzuzahlen.

Die Versuchung, von Einrichtungen dieser Art Gebrauch zu machen, ist außerordentlich groß. Aber nicht minder groß sind die Gefahren, und deshalb ist Vorsicht geboten. Nicht alle Kreditkäufe sind zu verurteilen. So wäre beispielsweise die Anschaffung einer Nähmaschine, die zum Erwerb des Lebensunterhalts notwendig ist, für viele Frauen im Wege der Barzahlung gar nicht möglich. Bedenklich aber ist die überspannte Ausdehnung der Kreditgewährung auf Gegenstände, die einen Anreiz zum Kaufe bei Dingen geben, die entbehrlich sind oder jedenfalls nach der wirtschaftlichen Lage der Familie zurzeit nicht angeschafft werden können. Man muß sich auch immer darüber klar sein, daß Kreditkäufe ihrer Natur nach teurer sein müssen als Barkäufe, einmal, weil für den Kreditgeber ein Risiko damit verbunden ist, das auf den Kreditpreis aufgeschlagen wird, sodann aber auch, weil ein Verwaltungsapparat erforderlich ist. Wenn man beispielsweise die Bedingungen der erwähnten G. m. b. H. näher ins Auge faßt — Kreditgewährung von 75 Prozent des Kaufpreises, rückzahlbar in fünf Monatsraten, bei Erhebung eines Aufschlages von 5 Prozent des gesamten Kaufpreises —, so ergibt sich eine durchschnittliche jährliche Verzinsung von nicht weniger als 26⅔ Prozent.

Bevor wir bei unseren Einkäufen von solcher Kreditgewährung Gebrauch machen, sollten wir zunächst danach trachten, erst ratenweise die nötige Summe zurückzulegen, anstatt im Grunde um so viel teurer einzukaufen und außerdem zu riskieren, daß man bei etwa eintretendem Versagen der Zahlungsfähigkeit durch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder andere Ursachen in Schwierigkeiten gerät. Die Frauenwelt, durch deren Hände 60 Prozent aller gekauften Waren gehen, sollte sich nicht dazu verleiten lassen, den gesunden Boden einer soliden und besonnenen Wirtschaftsführung zu verlassen, sondern bedenken, daß weder dem Volk in seiner Gesamtheit, noch dem Einzelnen durch solche „Konsumfinanzierung" mehr Güter zur Verfügung stehen, und daß niemand lange Zeit hindurch mehr verbrauchen kann, als er zuvor an Einnahmen erzielt hat.

Dr. Hilde Grünbaum-Sachs

Die Proletarisierung der Frau.

Das Bürgertum ist zum größten Teil immer noch geneigt, von der Frau als der Mutter zu schwärmen, die weise schaltet im häuslichen Kreise, wie Schiller in der „Glocke" so schön sagt. Die Entwicklung hat aber in Wirklichkeit die proletarische Frau längst der Familie geraubt. Der Krieg hat dazu noch den Frauenüberschuß erhöht, so daß es soziologisch sehr lehrreich ist, zu sehen, wie sich nun dieser Frauenüberschuß auf Stadt und Land verteilt.

Die Verteilung des Frauenüberschusses hat sich in den Land-, Klein- und Mittelstädten in der Nachkriegszeit wesentlich verändert. Die Großstädte weisen allerdings noch den gleichen Anteil wie vor dem Kriege auf, aber das Land, das vor dem Kriege an Frauenüberschuß weit über den Durchschnitt hatte, ist jetzt unter den Durchschnitt gesunken, während die Land-, Klein- und Mittelstädte, in denen der Frauenüberschuß vor dem Kriege fast verschwunden war, eine gewaltige Steigerung an Frauenüberschuß zeigen.

Damit hat sich die weibliche Bevölkerung zum großen Teile vom Lande in die Städte verschoben, und zwar haben die Land-, Klein- und Mittelstädte einen wesentlichen Teil des Frauenüberschusses aufgenommen. Diese Veränderung hat ihre Ursache in der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands und in der zunehmenden Not der deutschen Arbeiterschaft, in der die Frau immer mehr zur Mitarbeit gezwungen wird.

Diese wirtschaftliche Not hat es denn mit sich gebracht, daß die Zahl der arbeitenden Frauen viel stärker gestiegen ist als die Zahl der weiblichen Bevölkerung. Die Proletarisierung Deutschlands nimmt damit weiter zu und in den Städten kommt sie am stärksten zum Ausdruck.

Das schwache Geschlecht wird stark.

Professor Leonhard Hill vom Medizinischen Institut in London erteilt den Frauen den zeitgenössischen Rat, so wenig Kleidungsstücke wie möglich zu tragen, um stark und gesund zu sein. Da die Frauen ausgeschnittene Blusen, kurze Röcke und seidene Strümpfe tragen, seien sie viel abgehärteter als die Männer, wobei noch in Betracht komme, daß die Kunstseide das Sonnenlicht sehr leicht durchläßt. Die Folge der leichten Kleidung, die die Frauen heute bevorzugen, werde, wie Professor Hill meint, sein, daß sie den Mann sehr bald körperlich überflügeln werden.

Wie alt ist die Schürze?

Eins der jüngsten Bekleidungsstücke ist die Schürze, die in der Geschichte der Kleidung erst dann auftritt, nachdem fast sämtliche Kleider, die wir heute tragen, längst ihre Einführung gefunden hatten. Sie kam um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf und wurde zunächst nur von den unteren Ständen getragen, um dann, ungefähr um 1530, allgemeine Verbreitung zu finden. Das 16. Jahrhundert war das Jahrhundert der Modenarrheiten und -tollheiten. Ob die Bestrebungen, möglichst weite Kleider zu tragen, der Schürze dazu verholfen haben, ein beliebtes Kleidungsstück zu werden, oder ob die Schürze der Ersatz für den herabhängenden Latz am Landsknechtskostüm werden sollte läßt sich heute schwer sagen. Später wurde die Schürze ein Schmuckstück, das man trug, wenn man auf die Promenade ging. Sie wurde aus kostbarem Stoff hergestellt, vielfach sogar gestickt und in dichte Falten gelegt, so lang wie das Kleid oder mit herabhängenden Zipfeln. Im Jahre 1620 erscheint sie als eine Art Faltenrock über dem Kleide. Etwa zwanzig Jahre später trugen die Witwen weiße Schürzen, und in Frankreich kamen einige Jahrzehnte später die kleinen Zierschürzen auf, die dann auch in Deutschland eingeführt und hier auf Spaziergängen getragen wurden. Um 1700 trat als neue Veränderung die Tasche hinzu, und damit endlich erhielt die Schürze die Gestalt und die Bestimmung, die sie noch heute hat.

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyer's Wiesfinder **Herba-Seife** 50

Sensation

im Gesicht. Dies bescinigt Herr P. St. Schwenn in Kobelin, indem er schreibt: „Welch Ihre Herba-Seife meiner Tochter die vielen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, habe ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase, sind die Flecken vergangen." St. M. — Ob. Wohn verstärkt M. 1.— Aus Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu hab. in all. Apotheken, Drog. u. Parfüm.

Direkt aus Spanien

beziehen wir und sind deshalb so billig

Rotwein feurig, zu Glühwein	per Liter Mk	1.10
Tarragona süß	per Liter Mk	1.30
Malaga vollsüß	per Liter Mk	1.40

Direkt aus Italien

Vino Vermuth	per Liter Mk.	1.50

Ferner:

Moselwein zur Bowle		1.10

Edle Sorten in Flaschen

Mosel-, Rot- und Bordeaux-Weine
1.00 1.20 1.75 2.25

Cyder	per Flasche Mk	0.65
Heidelbeerwein	per Flasche Mk	0.75
Johannisbeerwein	per Flasche Mk	0.85
Schaumweine (Frucht)	per Flasche Mk	1.45

Flaschenweine einschließlich Flasche und Steuer

Weinkellerei
Herzberg & Co.
Höfchenstr. 48, Blücherplatz 20, Michaelisstr. 3, Klosterstr. 64, Leuthenstr. 10. 145 3

Eröffnung Sonnabend!

Kaufen Sie direkt von der Fabrik!
Sie sparen viel Geld!
Bequemste Teilzahlungen ohne Preisaufschlag

Betten (Holz und Metall)
Auflegematratzen
Stahlmatratzen
Chaiselongues
Schränke
Küchen
} alles sehr preiswert

Dama-Möbel, Fabrikniederlage
Wallstraße 35 (am Königsplatz).

Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

Reell gearbeitete Möbel sind die billigsten!

ich biete aus meiner Fabrikation Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer an, die an Güte und Preis nicht zu übertreffen sind. • Ferner große Auswahl in allen Art. von einz. Büfetts, Schränken, Vertikos, Küchen, Ausziehtischen, Sofas, Chaiselongues, Spiegeln u. a. m.

Zahlungserleichterung:
Keine Beschädigung durch Transport, da bis an Ort u. Stelle per Auto geliefert wird 7171

Paul Rogoll MÖBEL-FABRIK Matthiasstr. 59.

Dampfdestillation
Willi Reichmann

BRESLAU, Menzelstr. 48.

Nur das Allerbeste ist gut genug für meine Kundschaft!

Direkt aus meiner Fabrik:

Breslauer Branntwein	per Liter Mk.	2.10
Weinbrand-Verschnitt	per Liter Mk.	2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt	p. L. Mk.	3.00, 3.50
Liköre	per Liter Mk	3.00, 3.60
Apfelweine	per Liter Mk.	0.70
Griechischer Süßwein	per Liter Mk	1.30

Direkt aus der Brennerei **J. Jacobi, Stuttgart:**

Jacobi-Weinbrand Faßabzug, p. Ltr. Mk		4.00
Jacobi echt	per Flasche Mk	4.25
Jacobi 1880	per Flasche Mk.	5.75

Beachten Sie die **enorm preiswerten Flaschen-Angebote** in den Schaufenstern meiner

Geschäftsstellen:
Friedr.-Wilhelm-Str. 90 („Breslauer Haus")
Friedrichstraße 18 („Zur Eintracht")
Herzogstraße 29. — Neumarkt 32,
Sadowastraße 37. 7150

Freitag — Sonnabend
Gute, billige Bekleidung

Damenröcke aus guten strapazierfähigen Stoffen, sowie blau Cheviot, schöne Plisseefalten, Stück 4.90, 3.25, **2.50**

Servierkleider aus la Zanella m weiß Ripsgarnierung, mit kurzem Arm St. **4.75** mit langem Arm St **6.95**

Damenkleider aus haltbaren Cheviot- oder Kreppstoffen, mit abstechender Garnierung, Stück **7.50**

Kasaks aus solidem, gutem Velour, in viel schön Streifen und Mustern, mit Knopf- u. Blendengarnierung Stück 4.50 **2.50**

Damenmäntel prima Flausch mit Plüschkragen und seitlicher Faltengarnierung, Stück **9.50**

Damenmantel aus gutem, haltbarem Flausch, in schön., dunklen Farben, bis Größe 50, Stück **14.50**

Maidmäntel aus la Flausch mit elegantem Plüschkragen, ganz modernes Fasson, Stück **15.50**

Prinzeßröcke aus prima K.-Seidenkat. **innen wollgerauht**, in sämtlichen modern. Farben sortiert, Stück 6.75, 5.75 **4.50**

1 Posten **Damen-Wintermäntel** z. Teil reinw Qual., in versch Stoffen u. Verarbeitungen, Serie I Serie II Serie III Stück **4.50 7.50 9.50**

Kinderkleidchen aus prakt mittelfarb. Velouren mit langem Arm, für 1—3 Jahre, für 1 Jahr Stück **1.35** Steigerung 15 Pf.

Kinderkleidchen aus angerauhten, warmen Schottenstoffen, mit bunt. Paspel, für 1—4 Jahre, für 1 Jahr Stück **1.75** Steigerung 15 Pf

Mädchen-Schulkleider aus warm., mittelfarb. Stoff m. Paspel u Knopfgarnit für 5—14 J, für 5 J. St **2.75** Steigerung 25 Pf.

Schulkleider aus praktischen Winterschotten in schön., neuen Karos mit l. Arm u Faltenrock f. 5—14 J. f. 5 J St **5.75** Steigerung 50 Pf

Popeline Kleider reinwoll., erstklass Ware, in v Farb, m Plisseerock, bildsch Verarb f 5—14 J, f 5 J. St **7.50** Steigerung 75 Pf

Kieler Kleider aus schwer., reinwollenem marinebl Cher., Extrabluse u Faltenr m waschb Garn f 4—14 J., f 4 J St **9.25** Steigerung 1.00 Mk

Mädchen-Wintermäntel moll. Flausch mod Farben u. Verarbeit, mit Seitenfalt., Krimmer- od Plüschbesatz, f 5—14 J., f. 5 J. St. 14.50, 11.50 9.50 **7.95**

Frauenmantel aus gut Flauschqual, in dunkl., sol Farb, m seitlich Falt., St **14.50**

Damenkleider wie Abb., guter Velour, gestr. u. kariert, St **4.50**

Seidenkleider wie Abb. ähnl., aus la Eolienne u. Helvetia, versch Farb, 13.90 **11.90**

Popelinekleider w. Abb., rein. Wolle, in nur schön Farben, St. **14.50**

Herren-Winterulster aus schön warmen Stoffen, mit angewebt. Futter, gute Paßform, St 37.50 **29.00**

Herren-Paletots aus schwer Marengo m pa Winterfutt u Sammetkragen, Stück 49.00, 26.00 **39.00**

Herren-Anzüge aus nur gut, solid Stoff., pa Sitz und Verarbeitung, Nadelstreifen und schöne, gedeckte Winterstoffe, Stck 35.00 **27.50**

Herren-Manchesteranzüge la doppelt gezwirnte Ware, in schönen Sportfarben, ganz auf Futter gearbeitet, Stück **38.50**

Bursch.-Sportanzüge flotte Sportform, in schönen Dessins, besond. haltbare Stoffe . Stück **29.50**

Burschen-Anzüge aus solid feinen Nadelstreifen, sowie guten, gedeckten Winterstoffen, pa Sitz und Verarbeit., Stck 32.00 **24.50**

Burschen-Ulster gut, warme Stoffe, mit angewebtem Futter, flotte Verarbeitung, Stück 32.00 **24.50**

Knaben-Mäntel aus prima Flausch, in mehreren Farben, für 2 bis 8 Jahre, für 2 Jahre Stück **7.50** (Steigerung 50 Pf)

Knabenkopfanzüge aus prima blauem Tuchcheviot, wie Abbildg., für 2—5 Jahre für 2 Jahre, Stück **7.75** Steigerung 50 Pf.

Knaben-Schwedenmäntel aus sehr guten, warmen Winterstoff, m. angewebt Futter, f 4—8 J. für 4 Jahre Stck. **11.50** Steigerung 50 Pf

Knaben-Wintermäntel aus guten warmen Flauschstoffen, m. angewebtem Futter, mit Rückengurt und Falte, für 9—14 Jahre f. 9 J Stck. 19.50 **17.50**

Knab. Prinz-Heinrich-Anzg. a. erstkl., reinwoll. Kammgarnchev., ganz a. Futter m. Armstick. und Matrosenkr. für 3—12 Jahre, für 3 Jahre Stck **12.75**

Knaben-Sportanzüge schöne, offene Form, aus nur guten Stoffen, in verschiedenen Farben, für 9—14 Jahre, für 9 Jahre, Stck **17.00**

Knaben-Manchesteranzüge nur gute, gezwirnte Ware, offene Sportform, in schönen Farben, für 9 bis 14 Jahre für 9 Jahre Stck. **19.75**

Herren-Arbeitshosen aus feinstem Zwirn und Pilotstoff Paar **4.50**

Herren-Hosen aus guten gezwirnten Stoffen Paar 5.25 **3.25**

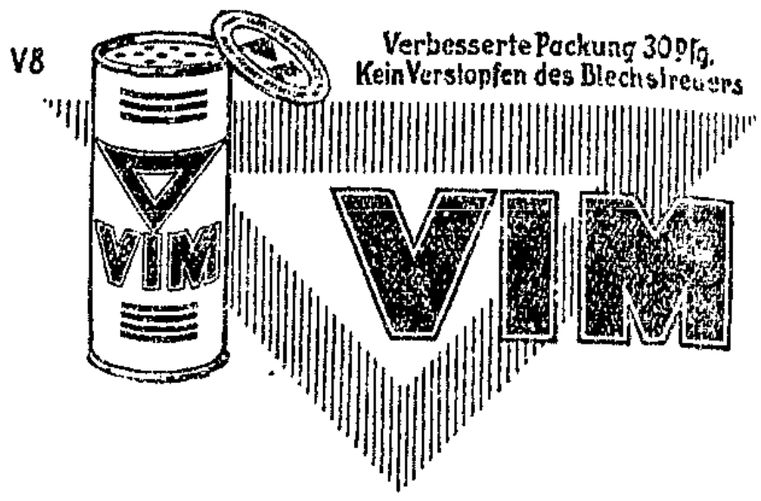
1 Sonderposten billige **Damen-Filzhüte** nur erstklass., weiche Qualität, in durchwe mod Glocken, hinten aufgebogen, mit Ripsband garniert, in brann. schwarz, mode, grau sowie divers anderen Farben durchweg St **2.75**

Damen-Geschäftsmäntel schwarz Satin m. weiß. Kragen u weiß Köper, und Leinen St. 8.75, 6.90 **5.95**

Herren-Berufsmäntel aus eisenfest Köper Stück **7.95**

Stein- & Holzböden

reinigt man am besten mit VIM. Auf die gut angefeuchtete Stelle streut man etwas VIM, bürstet einigemal darüber und wäscht mit klarem Wasser nach. VIM putzt alles.



An die
Breslauer Ladeninhaber!

Wir erbitten **umgehend** die Beantwortung folgender Fragen:

1. **Sind Kündigungen eingegangen?**
2. **Wurden Mietserhöhungen verlangt** und in welcher Höhe?

7175

Verein des Breslauer Einzelhandels E. V.

Geschäftsstelle: Breslau V. Schweidnitzer Stadtgraben 19.

Winterjoppen

für **Herren, Burschen** und **Knaben**
nur beste Zutaten u. Verarbeitung zu billigen Preisen in größter Auswahl.

Wollene Unterwäsche

sowie

Strickwesten * Sweater usw.

Arbeits- u. Straßenhosen

auch

Breeches (Sporthosen)
eigener Anfertigung

in Riesenauswahl stets vorrätig

Berufskleidung jeder Art

Simon Hirschel

Gräbschener Str. 20 (Anfang Sonnenplatz)
Rosenthaler Str. 43 (Am Wäldchen)